Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN, DER ARBEITERSPORTVEREINE UND DES REICHSBANNERS

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1,20 RM, durch die Post monatlich 2,40 RM. Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 3405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841.

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpfg., außerhalb 12 Rpfg., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpfg. Kleine Anzeigen 5 Rpfg. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen.

Nr. 291 — Gelsenkirchen, Samstag, den 13. Dezember 1930 — 12. Jahrgang

Alsdorf vor dem Reichstag

Zwei Millionen Mark Reichsunterstützung für die Angehörigen der Opfer

Das Haus bis zum 3. Februar vertagt

Berlin, 12. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung der Freitagsitzung des Reichstages stand als erster Gegenstand die Beratung der Grubenkatastrophe zu Alsdorf. Der Ausschuß beantragte, dazu folgende Entschließung anzunehmen:

„Die Reichsregierung zu ersuchen

1. aus Anlaß der Grubenkatastrophe zu Alsdorf 2 Millionen Mark zur Unterstützung der Angehörigen der verunglückten Bergknappen zur Verfügung zu stellen;

2. auf eine eingehende Untersuchung über die Ursachen, die zu der Katastrophe führten, hinzuwirken."

Außerdem lag ein Antrag Breitscheid und Genossen vor, die Regierung zu ersuchen, alsbald den Entwurf eines Reichsberggesetzes vorzulegen. Der Bergwerks-Gesetzentwurf soll insbesondere den Grubenkontrolleuren gegenüber dem heutigen Zustand größere Rechte gewähren. Ferner sind die Wetterkontrolleure bei Ausübung ihres Berufes gegen Benachteiligungen und Entlassungen zu schützen.

Als Berichterstatter wies der

Abg. Jansheck (Soz.)

insbesondere darauf hin, daß die Wiederherstellung der siebenstündigen Arbeitszeit für Bergleute angestrebt werden müsse. Der Reichsarbeitsminister stellte zunächst einige verlogene Behauptungen in nationalsozialistischen Interpellationen richtig. Im Gegensatz zu diesen seien holländische Rettungsmannschaften überhaupt nicht beteiligt gewesen. Die Ursache der Katastrophe in Alsdorf läge noch immer im Dunkel. Er verbürge sich dafür, daß bei der Untersuchung nichts verschleiert würde. An freiwilligen Spenden, an denen auch das Ausland beteiligt sei, seien inzwischen 1½ Millionen Mark eingegangen.

Es sprach dann der

Abg. Husemann (Soz.)

Er wies darauf hin, daß seit dem Jahre 1928 auf jeden Tag vier größere Unglücksfälle im Bergbau gekommen seien. Auf Zuruf der Kommunisten, die alle Schuld dem kapitalistischen System beimessen, erwiderte Husemann, daß

im letzten Jahre nach amtlichen Zahlen in Rußland allein bei vier großen Katastrophen 691 Personen im Bergbau ihr Leben gelassen hätten.

Husemann machte dann einige haarsträubende Mitteilungen von der schlechten Behandlung der Bergleute beim Eschweiler Bergwerksverein.

Staatssekretär Trendelenburg erklärte zur Interpellation über die Stillegung der Wenzeslausgrube bei Neurode, daß die Reichsregierung mit der preußischen Regierung noch berate, ob nicht die Möglichkeit einer Weiterführung der Grube gegeben sei.

Eine komische Figur

machte dann der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Ley, den das Haus wegen seines ausgesprochen jüdischen Aussehens Levi zu rufen pflegt. Er sprach zwei oder drei Minuten über das Grubenunglück in Alsdorf, dann verließen ihn aber seine Sachkenntnisse und er benutzte den Rest seiner Redezeit, um über Außenpolitik, Tributpläne, über den alten Fritz und ähnliche Worte aus der nationalsozialistischen Versammlungspraxis zu sprechen. Jeder nach ihm folgende Redner, gleich welcher Parteiangehörigkeit, machte sich über Herrn Ley und seine Fachkenntnisse lustig. Schließlich wurde Ley so wütend, daß er sich zu einem Trommelfeuer von Schimpfworten hinreißen ließ und nach drei Ordnungsrufen aus dem Saal gewiesen werden mußte.

Der Zentrumsmann Kuhnen bedauerte, daß der nationalsozialistische Vizepräsident Stöhr seinen Parteigenossen Ley nicht zur Sache gerufen habe, denn Ley habe über den Beratungsgegenstand nichts zu sagen gewußt. Der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Albrecht meinte, Ley trage seinen Namen mit Recht, denn er habe als völliger Laie gesprochen.

Reichstagssitzung



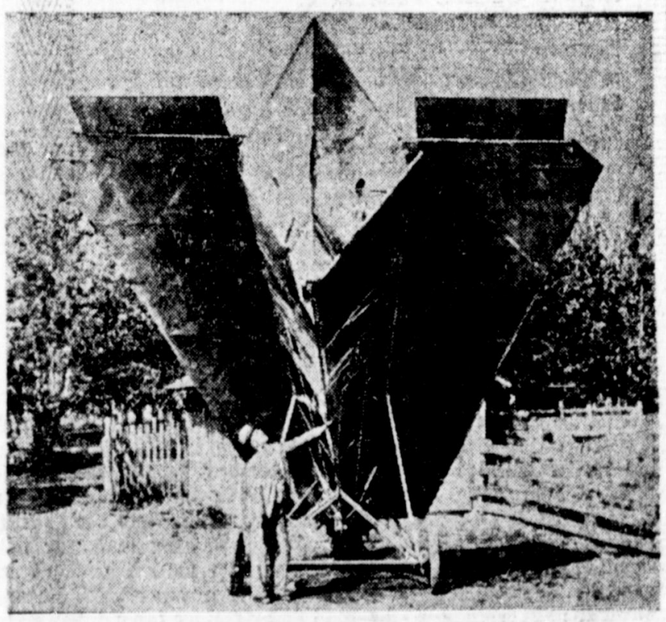
Kein Platz soll im Sitzungssaal sein? Wo noch solche Hohlräume klaffen?

Ministerpräsidenten-Kabinett

in Frankreich?

Paris, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) **Senator Steeg hat sich nach Abschluß seiner Besprechungen ins Elysee begeben und dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er die Kabinettsbildung definitiv übernehme. Nach der Havasagentur beabsichtigt Steeg folgende Persönlichkeiten in sein Kabinett aufzunehmen: Sechs ehemalige Ministerpräsidenten, nämlich Briand, Barthou, Caillaux, Painlevé, Leygues und Chautemps, ferner folgende Parlamentarier: Cheron, Daladier, Queuille, Laval, Loucheur, Germain Martin, Danielou, Flandin und Piétri.**

Steeg hat die Absicht, die Lage noch heute nacht zu klären. Ob es ihm gelingt, ist noch fraglich, aber es wird behauptet, daß sein Kabinett im Laufe der Nacht zustandekommt, wenn bei der Verteilung der Ministerportefeuilles sich nicht neue Schwierigkeiten herausstellen würden.



Ein neuartiger Flugzeugtyp

Wie ein Papierdrachen sieht dies Flugzeug aus, das in Oregon konstruiert wurde. Das Hauptmerkmal ist, daß die Maschine keine Flügel hat.

Als zweiter sozialdemokratischer Redner machte

Abg. Limbertz

die Nationalsozialisten darauf aufmerksam, wie unsinnig es sei, die Grubenkatastrophen auf die Tributzahlungen abzuschieben, denn

vor dem Kriege seien in dem unbesiegten Deutschland die Todesfälle noch größer gewesen.

Wenn in den letzten Jahren die Unglücksfälle im Bergbau einigermaßen zurückgegangen seien, so tragen daran die Gewerkschaften einen Hauptverdienst.

Die Abstimmungen

In den später folgenden Abstimmungen wurde der Antrag des Ausschusses angenommen, ebenso der Antrag Breitscheid und Genossen auf Vorlegung eines Bergwerksgesetzes.

Es folgte die Beratung über den kommunistischen Antrag auf eine Winterbeihilfe für die Erwerbslosen. Nationalsozialisten und Kommunisten überboten sich in der Beratung dieses Antrages an demagogischen Reden. Der Ehrlichkeit wegen muß zugegeben werden, daß dieses Mal die Kommunisten weit hinter den Nationalsozialisten zurückblieben.

Abg. Karsten (Soz.)

legte dar, warum der kommunistische Antrag nicht angenommen werden könne.

Weder die Kommunisten noch die Nationalsozialisten machten sich irgendwelche Sorge um die Deckung für die Winterbeihilfe. Karsten fragte die Nationalsozialisten, warum sie denn nicht endlich dafür sorgten, daß ihr Antrag auf Enteignung der Bank- und Börsenfürsten behandelt würde. Seit die nationalsozialistischen Führer sich bei dem Börsenfürsten Herrn von Stauß den Bauch vollgefressen hätten, dächten sie nicht mehr an ihre antikapitalistischen Anträge.

Die Sozialdemokratie werde in den kommenden Monaten sowohl die Kommunisten wie die Nationalsozialisten vor Entscheidungen auf Ausbau der Sozialrenten stellen. Selbst die bescheidenen Erfolge, die die Sozialdemokratie bei der Verbesserung der Brüningschen Notverordnungen erreicht habe, seien noch ganz etwas anderes, als die wertlosen kommunistischen Agitationsanträge.

Die Heuchelei der Nationalsozialisten sei nicht zu überbieten. Hier im Reichstag stimmten sie mit den Kommunisten für die Winterbeihilfe und in den Ländern, die eigentlich zuständig seien, wie Thüringen und Braunschweig, lehnen sie jede Winterbeihilfe ab.

Der kommunistische Antrag wurde schließlich abgelehnt. Kennzeichnend dafür, daß er rein agitatorisch gemeint war, ist die Tatsache, daß neben den Nationalsozialisten auch die schwerkapitalistischen Deutschnationalen für den kommunistischen Antrag stimmten.

Der Reichstag vertagte sich dann auf den 3. Februar.

Das Filmverbot

Die Sozialdemokratie interpelliert

Otto Braun: „Ein Volk, das die Wahrheit nicht verträgt, gibt sich selbst auf"

Berlin, 12. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage zu dem Remarque-Film folgende Interpellation eingebracht:

Das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues" wegen Gefährdung des deutschen Ansehens hat in weitesten Kreisen der Republikaner und Friedensfreunde Empörung ausgelöst. Der Film, der von vielen als Propaganda für den Frieden und die Völkerversöhnung gegenüber den nationalistischen Kriegshetzern empfohlen worden ist, kann weder im Inland noch im Ausland als eine Herabsetzung des deutschen Heeres im Weltkriege empfunden werden. Die Gutachten des Reichswehrministers, des Ministers des Auswärtigen und des Minister des Innern entsprechen nicht dem Empfinden weiter Kreise der deutschen Bevölkerung. Sie stellen vielmehr ein weitgehendes Zugeständnis an die nationalistische Hetze dar. Wir fragen an: Ist die Reichsregierung imstande und bereit, Material vorzulegen, auf Grund dessen die Oberprüfstelle den Film als das deutsche Ansehen schädigend bezeichnet hat? Zweitens was gedenkt die Reichsregierung gegen die schwere politische und wirtschaftliche Schädigung Deutschlands im Auslande zu tun, die dieses Verbot hervorruft? Drittens ist die Reichsregierung bereit, auf die zuständigen Instanzen dahin zu wirken, daß bei einer erneuten Ueberprüfung des Films „Im Westen nichts Neues" auf Antrag der Hersteller Gutachten abgegeben werden, die dem Friedens- und Verständigungswillen des deutschen Volkes gerecht werden?"

*

Der preußische Ministerpräsident Dr. Otto Braun äußerte sich einem Mitarbeiter des Berliner Tageblatts gegenüber dem Film „Im Westen nichts Neues", den er unmittelbar vor dem erfolgten Verbot besichtigt hat. Braun sagte u. a.:

Ich bin jetzt noch, 24 Stunden später, auf das tiefste erschüttert und stehe noch völlig unter dem starken Eindruck dieses Filmwerkes. Nach meiner festen Ueberzeugung und nach meiner völlig unbeeinflußten Empfindung habe ich nichts gesehen, was man als Deutscher, der sein Vaterland liebt, und sein Ansehen in der Welt verteidigen und schützen müßte, ablehnen muß. Dieser Film richtet sich nirgends gegen Deutschland, gegen das deutsche Volk oder gar gegen die deutsche Armee, die vielmehr in ihren fast übermenschlichen Leistungen und ihrer hingebenden, aufopfernden Tapferkeit gezeigt wird.

Wie die Aufführung dieses Films dem Ansehen Deutschlands schaden soll, ist mir unerklärlich. Das Ansehen Deutschlands in der Welt scheint mir beeinträchtigt dadurch, daß dieser Film, der eine einzige große, schwere und berechtigte Anklage gegen den Wahnwitz des modernen Krieges darstellt und lediglich geeignet ist, einer kriegshetzerischen Agitation Abbruch zu tun, in Deutschland nicht mehr erscheinen darf. Ein Volk, das die Wahrheit nicht mehr verträgt, gibt sich selbst auf.

*

Goebbels triumphiert

Berlin, 13. Dezember. (Drahtmeldung.) Die NSDAP. hatte für Freitag abend zu zwei Massenkundgebungen in die „Neue Welt" in der Hasenheide und nach dem Kriegervereinshaus aufgerufen, wo der Führer der Berliner Nationalsozialisten Dr. Goebbels, sowie zwei weitere nationalsozialistische Abgeordnete über das Thema „Abrechnung mit dem Marxismus" sprachen. Alle drei Redner nahmen Stellung zu dem Urteil der Filmprüfungsstelle zu dem Remarque-Film. Dr. Goebbels erklärte, daß das Verbot des Film als ein Erfolg der nationalsozialistischen Straßendemonstrationen zu buchen sei. Man habe sich in diesem Kampfe nur legaler Mittel bedient. Danach stellte Dr. Goebbels die Behauptung auf, daß im preußischen Innenministerium erwogen worden sei, Führer der Nationalsozialisten „umzulegen". Vor solchen Maßnahmen wolle er, fuhr Dr. Goebbels fort, das preußische Innenministerium warnen. Denn wenn die Massen führerlos würden, bestünde die Gefahr, daß der Kampf dieser Massen nicht mehr legal weitergeführt werde.

Das Echo in Frankreich

WTB. **Paris**, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Die meisten Blätter verzeichnen die Tatsache des Verbotes des Remarque-Filmes in referierender Form, unter Wiedergabe von Aeußerungen der maßgebenden Berliner Blätter. Einige Berliner Korrespondenten französischer Zeitungen nehmen gleichfalls zu dem Verbot Stellung, so „Paris Midi", der in dem Verbot die Bestätigung eines Sieges der Hitler-Extremisten und der All-Deutschen sieht. Ihnen habe der Film mißfallen, weil er pazifistische Tendenzen zeige und nicht genügend den Krieg verherrliche. Wenn man den Hitlerleuten ihren Triumph lasse, so müsse man auch die Bestürzung feststellen, die im republikanischen Lager herrsche, weil man dort mehr als anderswo wegen der Rückwirkungen im Auslande besorgt sei.

Auch der Berliner Korrespondent des „Matin" schreibt von einem ersten Sieg, den der Hitler-Terror in Deutschland nach den Septemberwahlen davongetragen habe. Der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien" sagt, es scheine, daß die Regierung Kundgebungen der Anhänger Hitlers gegenwärtig fürchte, was zum Teil das Zurückweichen vor einigen tausend Störenfrieden erklären könne, obwohl die Mehrheit der Bevölkerung gegen die Vorführung eines wahrhaften Filmes mit pazifistischen Tendenzen nichts einzuwenden habe. Außerhalb Deutschlands werde das Verbot kaum verstanden werden in einer Zeit, in der die deutschen Minister nicht verfehlten, sich in allen ihren Reden zu einem glühenden und überzeugten Pazifismus zu bekennen.

Der Eindruck in England

WTB. **London**, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Die Blätter bringen eingehende Berichte über die gestrige Verhandlung der Filmoberprüfstelle über den Film „Im Westen nichts Neues". In den Kommentaren der Berliner Korrespondenten der Londoner Blätter wird die Entscheidung der Filmoberprüfstelle, das Verbot des Films, mehrfach als ein Sieg der Nationalsozialisten gewertet. Das sagt z. B. der Berliner Korrespondent des „Daily Herald", der im übrigen auf einen Umschwung in der Haltung des auswärtigen Amts in der Stellungnahme gegenüber dem Film hinweisen zu können glaubt, das schreibt auch der Berliner Korrespondent des „New Chronicle", das meint auch endlich der Korrespondent des „Times", der das Verbot als eine Ermutigung der Extremisten bedauert, die jetzt, wie erwartet, eifrig tätig sein würden, unter der jüngeren Generation für die Glorifizierung des Krieges zu propagieren.

Die Bergbaukatastrophen

Husemanns Rede im Reichstag

Der Abgeordnete Husemann (Soz.) gibt zunächst eine Erklärung gegen etwaige Stillegungsabsichten bei der Wenzeslausgrube ab und spricht die Erwartung aus, daß alles getan wird, um dem ganzen oberschlesischen Bergbaurevier, das in schwerer Not ist, die weitere Lebensmöglichkeit zu sichern und fährt dann fort:

Die arbeitende Bevölkerung in diesem Bezirk ist alteingesessen und bildet das Rückgrat der niederschlesischen Wirtschaft. Die Ziffer der Todesfälle ist in diesem Jahre stark durch die drei großen Katastrophen in die Höhe geschnellt worden. Aber man darf nicht vergessen, daß der Hauptanteil an den Todesfällen im Bergbau nicht von den großen Katastrophen, sondern von den kleinen Unglücksfällen gestellt wird.

Im vorigen Jahre sind 11 970 meldepflichtige Unglücksfälle im Bergbau vorgekommen, von denen 1800 tödlich verlaufen sind, wonach pro Tag durchschnittlich mehr als 4 Bergknappen den Tod fanden.

Redner begründet die Notwendigkeit der Bewilligung von zwei Millionen Mark für die Unterstützungsgelder. Wir legen aber noch größeren Wert auf eine

rücksichtslose Untersuchung der Ursachen

und der Schuld an den Unglücken. Beim Unglück von Alsdorf ist zunächst von einer Sprengstoffexplosion und von einem Rätsel gesprochen worden. Erfahrene Bergleute haben aber schon von Anfang an eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion festgestellt. Der Redner geht dann auf die Einzelheiten ein, die dem Nachweis einer Kohlenstaub- und Schlagwetterexplosion dienen.

Es sei zwar richtig, daß der Kohlenstaub bei der Grube Anna II schwerer entzündlich ist als bei Fettkohlengruben. Aber es müssen sich große Wettermengen angesammelt haben, das beweisen die heftigen Sachschäden.

Die endgültige Aufräumung der Trümmerstätte wird noch 5 bis 8 Wochen dauern. Auf einen Zwischenruf der Kommunisten antwortete der Redner mit Zahlen der sowjet-russischen Statistik über Bergwerkunglücke. Er stellt fest, daß nach eigenem Bericht des Obersten Volkswirtschaftsrates die Wetterverhältnisse in den russischen Gruben völlig unzureichend sind. 1929 sind allein 12 große Explosionen mit 691 Toten in Sowjet-Rußland vorgekommen. In Alsdorf war die Gesteinstaubschranke nicht genügend ausgebaut. Das Schlimmste ist aber, daß auf den Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins ein

menschenunwürdiges Antreibersystem

herrscht. So hat z. B. der Bergführer Pohle einen Steiger, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligt hatte, am Tage nach der Katastrophe angeschnauzt und nach Hause geschickt, weil er die vorgeschriebene Fördermenge nicht erreichte.

Selbst ein Unternehmer hat im „Aachener Tageblatt" bezeugt, daß die Arbeiter des Eschweiler Bergwerksvereins ständig unter Beschimpfungen und Beleidigungen von ihren Vorgesetzten zu leiden haben. Arbeiter, die 14 Tage krank sind, werden rücksichtslos entlassen.

Solche Verhältnisse herrschen nicht nur auf der Grube Anna I und II und auf Mayhach, sondern auf der ganzen Linie herrscht dieses Antreibersystem. Man kann sich dann nicht wundern, wenn von den Arbeitern die Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen werden und unverhofft eine Katastrophe entsteht. Die Wetterkontrolleure müßten endlich einmal

vor der Entlassung geschützt

werden.

Die Benzollokomotiven, bei denen Funkenbildung vorkommt, müssen aus allen deutschen Bergwerken verschwinden. In die Grubensicherheitskommissionen müssen auch Bergarbeiter hineingeschickt werden,

dann wird den lebenden Arbeitern ein besserer Schutz zuteil. Wir fordern strengste Bestrafung aller Schuldigen und Ausbau der Sicherheitsmaßnahmen.

Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten, Lärm bei den Kommunisten.

Diktatur über das Proletariat

Vandervelde in Rußland

Paris, 11. Dezember. (Eig. Bericht.)

Der belgische Sozialist Vandervelde veröffentlicht in der Wochenschrift „Der Europäer" einen interessanten Artikel über seine Reiseeindrücke in Rußland. Vergleiche man das Moskau von 1922 mit dem heutigen Stadtbild, so erklärt Vandervelde, so falle vor allem die „ungeheuer fieberhafte und wirklich eindrucksvolle Anstrengung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues" auf. Moskau gleiche einem einzigen ungeheuren Bauplatz mit seinen neuen Straßen und Siedlungen und mit seinen amerikanisch anmutenden höchst modernen Industrieanlagen. Der Fünfjahresplan sei doch mehr als eine theoretische Konstruktion, mehr als Bluff. Es stelle die große, mit eiserner Faust durchgeführte Bemühung dar, Rußland zu einem modernen Industriestaat zu entwickeln.

Vandervelde fährt dann fort: Allerdings habe dieser Fünfjahresplan seine großen Schattenseiten. Seine Finanzierung erfolge durch das Dumping, durch unerträgliche Steuern, durch offene oder verhüllte Inflation. Von einer eigentlichen Hungersnot sei zwar nicht zu sprechen, aber manche Lebensmittel, wie namentlich Butter, Eier und Milch, seien sehr knapp und die übrigen kosteten drei bis viermal so viel als im übrigen Europa.

Der Sowjetbürger müsse sich also für mehrere Jahre noch „den Schmachtriemen aufs schärfste anziehen in der Hoffnung, daß er sich dadurch für später ein besseres Dasein verdient". Dazu komme auch, daß die Genossenschaften, die dem Arbeiter die notwendigsten Nahrungsmittel zuführen, nur sehr schlecht organisiert zu sein scheinen.

Alles in allem sei also zu sagen, daß die Lebensmittelbedingungen des russischen Proletariats tief, sehr tief unter denen stünden, die die europäischen Arbeiter überhaupt noch für erträglich hielten.

Es sei daher die große Frage, ob die russischen Arbeiter und Bauern dieses Regime der Entbehrung und des Zwangs auf die Dauer aushielten. Scheitere aber der Fünfjahresplan, so meint Vandervelde, dann wäre dies eine Katastrophe für den Weltfrieden, denn der Mißerfolg müßte in Rußland die schärfste Reaktion ans Ruder bringen. Gelinge es aber auch nur teilweise, dann könnten die russischen Arbeiter die nötige Kraft gewinnen, um sich von diesem Regime, das keine Diktatur des Proletariats sondern eine Diktatur über das Proletariat sei, zu befreien. Es wäre also falsch, wenn man gerade jetzt wieder Rußland mit einem Stacheldraht einzäunen wollte. Im Gegenteil, man müsse dem leidenden und darbenden russischen Volk zu Hilfe kommen, denn es habe noch ungeheure Anstrengungen zu machen, um ein wirklich freies Volk zu werden.

Worte und Taten

Die Nazis aufs neue entlarvt

Jeder Tag bringt eine neue Entlarvung der Nationalsozialisten. Während sie in ihrer Agitation sich als die schärfsten Gegner der mühelos erworbenen Bezüge der Aufsichtsräte gebärden, sind sie im Reichstag ihre willigsten Beschützer. So haben die Sozialdemokraten neuerdings im Reichstag den Antrag gestellt, für das laufende Jahr 1930 die Aufsichtsratssteuer von 3 Prozent auf 20 Prozent zu erhöhen. Damit soll der Zustand wieder hergestellt werden, wie er bis 1925 bestand. Im Steuerausschuß des Reichstags verlangte die Sozialdemokratie die sofortige Beratung des Antrages, damit seine Durchführung noch in diesem Rechnungsjahr möglich ist. Der Antrag wurde jedoch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, weil die Nationalsozialisten sich an die Seite der bürgerlichen Parteien stellten.

Abzug des Bahnschutzes aus dem Saargebiet

Saarbrücken, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Der sogenannte Bahnschutz hat heute vormittag 16 Uhr Saarbrücken und das Saargebiet verlassen. Ein starkes Schutzmannsaufgebot hatte den Platz vor dem Bahnhof abgesperrt, es wäre nicht nötig gewesen, da sich nur wenige hundert Neugierige eingefunden hatten. Neben den Herren und Damen der Bergwerksdirektion waren einige hundert in Saarbrücken ansässige Franzosen zum Abschied auf dem Bahnsteig erschienen, außerdem die Herren der Regierungskommission, außer dem deutschen Mitglied und die französischen Beamten der Regierung. Die etwa 250 Mann des Bahnschutzes wurden in die Garnison ihres Regiments nach Bitsch befördert.

So muß ein Kriegsfilm aussehen . . .



. . damit er als der Wirklichkeit entsprechend in Deutschland erlaubt wird!

Nr. 291. 12. Jhrag. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen Samstag, den 13. Dezember 1930.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Wie Sie sich ja wohl noch erinnern können, hatten wir vor 14 Tage den sogenannten Antifaschisten-Jugendtag der KPD. Dat „Ruhr-Echo" schrieb am andern Tage stolz, dat hier in Gelsenkirchen 12 000 Personen aufmarschiert waren, dabei waren et genau gezählt 2800, die da in die Demonstration mitmarschierten. Deswegen brauchen sich die Bolschewisten wirklich kein Bein auszureißen, wenn dat ihre ganze „Junge Garde" aus Rheinland un Westfalen war. Warum ich aber diese Sache heute nochmal anschneide, dat is deswegen:

Diese Tage traf ich Hannes Kümmelkamp, un der hatte in die Wirtschaft an die Ecke Bohwinkelstraße, da, wo die große Treppe is — kurz vor die Unterführung an die Ueckendorfer Straße — Kartoffeln hingebracht, un da hatte ihm der Wirt dat erzählt: Also an diesen Roten Frontkämpfertag, da kamen auch sechs Rote Frontkämpfer in diese Wirtschaft. Sie waren wahrscheinlich nich von Gelsenkirchen, sonst wären sie nich in dieset Lokal reingegangen, denn hier war doch früher dat Angestelltenheim von die Hochöfen. Aber nachdem nu für die oberen Beamten dat „Armenhaus" an die Helenenstraße gebaut worden is un die besseren Herren da ganz unter sich sind, da muß dat Heim in die Bohwinkelstraße durch die übrigen kleinen Beamten un Angestellten denn doch nich mehr so richtig geflappt haben, da wurde denn aus diese Werkskneipe wieder eine Wirtschaft für jedermann. Dat wissen aber noch nich viele Leute, un so geht denn mancher noch dran vorbei, der sonst vielleicht einmal reingegangen wär. Die Roten Frontkämpfer waren aber durch die Vergangenheit von diese Wirtschaft nich beeinflußt, un so scheppten sie sich denn kräftig einen, denn sie meinten, dat dadurch der Kampf gegen die Faschisten nich unterbrochen werden würde. Wie dat schon beim ollen Frundsberg der Fall war, wenn richtige Landsknechte zusammenkamen, so war et nu auch hier. Die bolschewistischen Soldaten verlangten einen Knobelbecher un ließen die Würfel über den Tisch rollen. Runde auf Runde wurde verspielt un gewonnen — je nachdem — aber die Stimmung hob sich. Auf einmal fiel einen von die Moskowiter wieder ein, dat er ja eigentlich doch noch wat für die „gute Sache" tun müßte, un er ging durch dat Lokal un bot seine bolschewistischen Broschüren an. Als ein Mann sagte, nä, son Ding kauf ich nich, denn ich bin andere Meinung, ich bin Sozialdemokrat, da meinte der Moskaujünger: „Da müssen wir nochmal drüber sprechen, aber heute nich, heute bin ich blau." Die im Lokal anwesenden Gäste grinsten sich eins un sahen die wilden Jungens mit die schwarzen Faschistenhemden un die roten Schlipse etwas von die Seite an, aber die klassenbewußten Kämpfer, die merkten nix davon, denn die hatten genug mit ihrem Bier un den Knobelbecher zu tun. Aber weil jedes Ding nu mal ein Ende hat, so brachen sie schließlich auf. Auf einmal schlug der Wirt Palaver. Wat war los? Die Bolschewisten hatten den Knobelbecher un die Würfel mitgenommen. Vielleicht wollen sie die Dinger gebrauchen, wenn sie darum knobeln, wer Severing un Braun erschießen soll. Wenn dat zutrifft, dann soll sich der Wirt beruhigen, dann sind die Dinger im Sinne der „Weltrevoluzzi" immer noch in gute Hände. Diebstahl kommt nich in Frage, denn et war doch ein bürgerlicher Wirt, dem sie die Klamotten geklaut haben, un dafür haben alle Bolschewisten schon im voraus einen Generalablaß. — — —

Bis hierher war ich gekommen, da kommt Hannes Kümmelkamp ganz aufgeregt rein un sagt: „Et sind Extrablätter raus, der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues" ist verboten." Wat soll man dazu sagen? In Deutschland wird von die Straße ausregiert. Wir sind glücklich bei die Pöbelherrschaft angekommen. Die Nazis bestimmen in Deutschland, wat gespielt werden soll oder nich. Verschiedene Zeitungen haben geschrieben: Republik, werde hart!, aber im Reichsinnenministerium sitzt ja nich mehr Karl Severing, sondern Josef Wirth. Josef Wirth, für den wir alle mal eine ungeheure Achtung gehabt haben. Josef Wirth, der einmal sagte: „Der Feind steht rechts!" Noch nie haben soviel Feinde rechts gestanden wie heute, aber Josef Wirth steht ja heute nich mehr da, wo er früher gestanden hat, sondern er steht halb rechts. Er sitzt mit Treviranus, dem Husarenreiter gegen Polen, in einem Kabinett. Zu die großen Enttäuschungen, die uns Herr Wirth schon beschert hat, kommt nu auch noch dat Filmverbot. Warum soll dieser Film eigentlich verboten werden? Weil er gegen den Krieg is. In Deutschland darf man heute nich mehr gegen den Krieg sein, sondern man muß jeden Tag nach einem neuen Krieg brüllen, dann is alles in Ordnung. Zum Deubel, et haben 6 Millionen die Nazis gewählt, wollen wir noch die anderen Faschisten von die Deutschnationalen dabeirechnen, so sind dat zusammen immer erst 8 Millionen. Dürfen sich die eigentlich schon erlauben, die Mehrheit von die deutsche Wählerschaft einfach zur terrorisieren? Liebe Redakzion! Ich bin ein Freund von die Demokratie, aber unter diese Umstände, mit son Reichstag, da is die Demokratie in Deutschland nich mehr angebracht. Ich bin für einen Ausnahmezustand, meinetwegen soll man dat auch Diktatur nennen. Diktatur der Republik, aber richtig ran! Frick und Franzen werden abgesetzt, un alle die Nazis, die durch die beiden edlen Herrn in Amt und Würden gebracht worden sind. Wenn sie nich gehen, dann hat die Reichswehr nach Thüringen un Braunschweig zu marschieren, genau so, wie sie damals nach Sachsen marschierte. Wat war denn damals schon in Sachsen los, gegen die Verhältnisse von heute? Die Reichswehr müßte in diesem Fall Farbe bekennen. Hat die Republik Angst, sie vor diese Frage zu stellen? Wat sollen unsere Genossen Grzesinski un Severing sagen? Die hatten doch vor, die Staatsautorität gegen die Nazis zu behaupten. Jetzt stehen sie da, un ihre Hände sind gebunden. Nä, Kinder, dat is denn doch ein bißken stark.

Ich bin doch nu schon ein alten Kerl un hab viel mitgemacht in politische Beziehung, aber so ein Sch . . . kram wie heute is mich denn doch noch nich vorgekommen, aber ich kann auch sagen, dat der Krug solange zu Wasser geht, bis der Henkel abbricht, un Schiller hat schon gesagt, dat der Mensch sich viel gefallen läßt, aber wenn et mal genug is, dann greift er hinauf in den Himmel un holt herunter seine Menschenrechte. Ich glaub daran, dat wir uns auch unsere Menschenrechte wiederholen werden.

Damit bleibe ich mit einem kräftigen alten Sozialistengruß Euer Nepomuk Gelsenkieker.

Steuerfragen im Hauptausschuß

In der Sitzung des Hauptausschusses am Donnerstagnachmittag gab die Verwaltung einen Ueberblick über die voraussichtliche

Gestaltung der Finanzen im laufenden Etatsjahr.

Durch die von der Verwaltung selbst vorgenommenen Einsparungen verringern sich die Ausgaben um rund 800 000 RM. Trotzdem bleibt, auch unter Berücksichtigung der durch die Regierung bestimmten neuen Steuern, noch

ein Fehlbetrag von rund 1,8 Millionen RM,

wovon allein rund 1,5 Millionen RM auf den Wohlfahrtsetat entfallen. Der Rest entfällt auf die städtischen Beiträge für die staatliche Polizei. Wie dieses Defizit gedeckt werden soll, darüber kann heute noch nichts Entgültiges gesagt werden. Der Oberbürgermeister und der Finanzdezernent machten dann nähere Ausführungen über die

Steuermöglichkeiten,

die den Städten durch die neue Notverordnung gegeben sind. Danach kann zunächst die

Gemeindebiersteuer

mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab verdoppelt werden, ferner können die

Realsteuern

noch bis zum 31. Dezember 1930 erhöht werden. Eine solche Erhöhung würde, falls sie beschlossen werden sollte, dem Steuerpflichtigen zwar für das letzte Steuerquartal des laufenden Rechnungsjahres weitere Lasten auferlegen. Es besteht aber dann die Möglichkeit, daß im Zusammenhang mit der vom 1. April 1931 ab in Kraft tretenden Senkung der Gewerbeertragssteuer um 20 Prozent und der Grundvermögenssteuer um 10 Prozent die für Gelsenkirchen in Betracht kommenden Ueberweisungen aus dem neu zu bildenden Ausgleichsfonds höher sind, als die eventuell zu beschließende Steuererhöhung betragen würde. Der hier gekennzeichnete Weg würde auch wesentlich zum Ausgleich des Haushalts für 1931 beitragen, der voraussichtlich den gleichen Fehlbetrag aufweisen wird, wie im laufenden Rechnungsjahr, wenn nicht neue Einnahmequellen erschlossen werden, zumal eine merklich nennenswerte Verringerung der Ausgaben ohne Gefährdung des kommunalpolitischen Lebens der Stadt Gelsenkirchen nicht mehr möglich sein wird.

In der Aussprache, die sich an die Darlegungen der Verwaltung anschloß, wurde allseitig betont, daß man

an eine Erhöhung der Realsteuersätze über die jetzigen Sätze hinaus nicht herangehen könne,

auch nicht um der Hoffnung willen auf die Ueberweisungen aus dem Ausgleichsfonds. Das Ergebnis der Aussprache war der Beschluß des Hauptausschusses, daß er zwar Kenntnis nehme von den durch die Notverordnung gegebenen weiteren steuerlichen Möglichkeiten, daß er sich aber nicht entschließen könne, die Realsteuern weiter zu erhöhen oder auch die erhöhte Biersteuer durchzuführen. Demzufolge wurde die Verwaltung aufgefordert, keine diesbezüglichen Vorlagen für die Stadtverordnetenversammlung vorzubereiten.

Von einem

Vertreter der Zentrumspartei Gelsenkirchen

wurde darauf hingewiesen, daß die Rechtsgültigkeit der vom Regierungspräsidenten festgesetzten Steuersätze von den Steuerpflichtigen bestritten würde, und daß diese daher vorsorglich Einspruch erhoben hätten. Eine Firma habe bereits Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben. In der Klageschrift sei indessen der 20prozentige Zuschlag zur Lohn- und Ertragssteuer für Gaststätten, Versicherungsgewerbe usw. nicht behandelt. Von einigen Steuerpflichtigen, die dem erwähnten Zuschlag unterliegen, sei beabsichtigt, die Erhebung der Klage im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Ziele der

Ungültigkeitserklärung dieser erhöhten Zuschlagssätze

durchzuführen. Um die Kosten und den Aufwand dieses Prozesses zu sparen, werde beantragt:

„Für den Fall, daß in einem von einem Steuerpflichtigen angestrengten Prozeß im Verwaltungsstreitverfahren festgestellt werden sollte, daß die von dem Herrn Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit dem Bezirksausschuß festgestellten Zuschlagssätze zu den Realsteuern rechtsungültig sind, gilt diese Rechtsungültigkeit auch für den besonderen Zuschlag für Gastwirtschaften und Unternehmungen des Banken- und Versicherungsgewerbes.

Eine Erhebung dieses Zuschlages findet in diesem Falle nicht statt, soweit der Steuerpflichtige gegen die Heranziehung zu den Realsteuern Einspruch eingelegt hat."

Nach kurzer Debatte und zustimmender Erklärung der Verwaltung wurde der Antrag angenommen.

Nachdem bereits früher die Einrichtung von

Direktor-Stellvertreterstellen

an den Berufsschulen beschlossen worden ist, hat der Berufsschulausschuß vorgeschlagen, folgende Herren zu ernennen:

Zum Direktorstellvertreter

für die Handelsschule Gelsenkirchen Handelsoberlehrer Haupt;

für die Industrieschule Gelsenkirchen Gewerbeoberlehrer Hasenclever;

für die Berufsschule und Handelsschule Buer Handelsoberlehrer Feld.

Der Hauptausschuß ist mit der Ernennung einverstanden.

Eine längere Debatte rief die nochmalige Beratung der

neuen Vergnügungssteuerordnung

hervor. Es lagen hierzu eine Reihe von Abänderungsanträgen vor. Schließlich wurde dem abgeänderten Entwurf zugestimmt, der nunmehr in der nächsten Stadtverordnetenversammlung am kommenden Donnerstag endgültig verabschiedet werden soll.

Es wurde dann noch über einige kommunistische Anträge verhandelt, die teils durch frühere Beschlüsse als erledigt bezeichnet, zum Teil der Verwaltung zur Prüfung überwiesen wurden.

Zum Schluß der Sitzung teilte die Verwaltung mit, daß die Frage der

Senkung der Tarife für Gas und Strom

gegenwärtig im zuständigen Ausschuß geprüft werde, und daß auch die Verwaltung wegen einer eventuellen

Senkung der Marktstandsgebühren

verhandle.

Achtung, Ortsgruppenführer und Zentralvorstand der SPD.!

Sonntag, den 14. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus Buer, Gladbecker Straße:

Erweiterte Vorstandssitzung.

Da sehr wichtige Beschlüsse zu fassen sind, darf keine Ortsgruppe fehlen. Im Behinderungsfalle sind die Ortsgruppenführer berechtigt, sich durch ein Mitglied ihres Vorstandes vertreten zu lassen. Auch der engere Vorstand muß vollzählig anwesend sein.

Um pünktliches Erscheinen bittet:

Der Vorstand. J. A.: Brüntink.

Neue Autobuslinie Gelsenkirchen Hbf.—Schlachthof

Am kommenden Samstag, dem 20. dieses Monats, wird die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn die neue Autobuslinie Gelsenkirchen Hbf.—Haverkamp—Schalker Markt—Schlachthof eröffnen. Der ursprüngliche Plan, die Verbindung bis Horst durchzuführen, kann zunächst nicht verwirklicht werden. Diese Linie wäre zu lang, um mit den zunächst zur Verfügung stehenden drei neuen Wagen gefahren werden zu können. Auch ist die Straßenbahngesellschaft verpflichtet, die bereits früher vorhandene und nur vorübergehend stillgelegte Linie nach dem Haverkamp vom Hauptbahnhof aus wieder in Betrieb zu nehmen, da ihr sonst deren Konzession genommen wird. Schließlich liegt bezüglich der Durchführung nach Horst auch noch der Einspruch der Vestischen Kleinbahnen vor, die Wagen durch ihr Interessengebiet fahren zu lassen. Es soll jedoch versucht werden, diesen Einspruch der Vestischen Kleinbahnen sowie auch die übrigen Schwierigkeiten auszuräumen, um dann die Möglichkeit zu haben, später die gewünschte Linie über Horst und weiter hinaus nach Bottrop einrichten zu können.

Die neue Autobuslinie sieht vormittags und abends einen Halbstunden-Verkehr und für die Nachmittagsstunden von 12.15 Uhr bis 20 Uhr einen 20-Minuten-Verkehr vor.

Als besondere Neuerung, die von dem Publikum sicher mit großer Befriedigung aufgenommen wird, gilt die Tatsache, daß auf der neuen Autobuslinie die Straßenbahnfahrpreise gelten, und zwar mit Umsteigeberechtigung vom Autobus zur Straßenbahn, aber auch von der Straßenbahn zum Autobus, also in der gleichen Weise, wie bisher schon die Umsteigemöglichkeit zwischen den Straßenbahnen selbst besteht. Dieser Uebergangsverkehr ist allerdings beschränkt auf die Straßenbahnlinien der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.



Grewer Beste Mischung ist besoders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelb-roter Streifen-Packung bei ihrem Lebensmittelhändler oder beim

Pfund Paket RM **1.50**

Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

Geschäftszeit von 15 bis 19 Uhr

am silbernen und goldenen Sonntag.

Der Verein selbständiger Kaufleute schreibt:

Wir hatten den Herrn Regierungspräsidenten, unter Berufung auf den Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, gebeten, die Geschäftszeit am silbernen und goldenen Sonntag (14. und 21. Dezember) bis 7 Uhr abends zu verlängern.

Auf telefonische Anfrage erhalten wir den Bescheid, daß diesem Antrage entsprochen wird, jedoch mit der Maßgabe, daß die Geschäftszeit nachmittags um 3 Uhr beginnt.

Im Bezirke der Stadt Gelsenkirchen sind daher die Geschäfte am Sonntag, dem 14., und am Sonntag, dem 21. dieses Monats, von 3 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Macht eure Weihnachtseinkäufe!

Kaufzurückhaltung vergrößert unsere Not!

Der Verein selbständiger Kaufleute schreibt:

Wiederholt haben wir in der Oeffentlichkeit darauf hingewiesen, daß der Gelsenkirchener Handel seine Preise weit über das Maß der allgemeinen Preisrückgänge gesenkt hat, und unsere Stadt hinsichtlich der Billigkeit der Verbrauchsgüter an erster Stelle steht.

Der Preisabbau ist bis zur letzten Möglichkeit durchgeführt. An das kaufende Publikum geht nunmehr die dringende Bitte, mit den Käufen nicht länger zurückzuhalten. Kaufzurückhaltung schafft Arbeitslosigkeit, vergrößert unsere Not und muß letzten Endes zu einer Steigerung der Warenpreise führen.

Der Gelsenkirchener Handel hat alles getan, was in seiner Kraft stand. Seine Preiswürdigkeit ist unübertroffen.

Jetzt liegt es an dem kaufenden Publikum, das seinige zu tun und die ungewöhnlichen Anstrengungen des Gelsenkirchener Handels durch Tätigung der Weihnachtseinkäufe zu beantworten.

Wer jetzt noch zurückhält, schadet sich selbst und vergrößert die volkswirtschaftliche Not.

Darum bitten und mahnen wir:

Tätigt eure Weihnachtseinkäufe!

Was kosten die Fische?

Groß- und Kleinhandelspreise für Fische in Gelsenkirchen am 12. Dezember 1930.

Schellfisch (groß), 1 Pfund: Großhandel 20 Pfennig, Kleinhandel: Ladenpreis 40 Pfennig, Marktpreis 35 Pfennig.

Schellfisch (mittel) 1 Pfund: Großhandel 15 bis 16 Pfennig; Kleinhandel: Ladenpreis 25 Pfennig, Marktpreis 20 Pfennig.

Bratschellfisch 1 Pfund: Großhandel 15 bis 16 Pfennig; Kleinhandel: Ladenpreis 25 Pfennig, Marktpreis 20 Pfennig.

Kabeljau im Schnitt 1 Pfund: Großhandel 20 Pfennig; Kleinhandel: Ladenpreis 30 Pfennig, Marktpreis 30 Pfennig.

Seelachs 1 Pfund: Großhandel 18 Pfennig; Kleinhandel: Ladenpreis 30 Pfennig, Marktpreis 25 Pfennig.

Schollen 1 Pfund: Großhandel 20 Pfennig; Kleinhandel: Ladenpreis 30 Pfennig, Marktpreis 40 Pfennig.

Fischgelee 1 Pfund: Großhandel 25 Pfennig; Kleinhandel: Ladenpreis 40 Pfennig; Marktpreis 40 Pfennig.

Frische Heringe (grün) 1 Pfund: Großhandel 20 Pfennig; Kleinhandel: Ladenpreis 30 Pfennig; Marktpreis 25 Pfennig.

Heringe (gesalzen) 1 Stück: Großhandel 4 Pfennig; Kleinhandel: Ladenpreis 6 Pfennig; Marktpreis 5 bis 6 Pfennig.

Was die meisten nicht wissen

Herbeirufen von Personen zu einem Ortsgespräch*.

Es ist wenig bekannt, daß auch im Ortsverkehr Personen, die keinen Fernsprechanschluß besitzen, an eine öffentliche Sprechstelle herangerufen werden können. Solche Gespräche (ÆP-Gespräche) sind je nach den örtlichen Verhältnissen bei der abfragenden Beamtin oder beim Fernamt anzumelden. Dabei ist die verlangte Person nach Namen, Berufsangabe, Wohnung usw. so genau zu bezeichnen, daß sie ohne Nachfragen ermittelt werden kann. Der Verlangte wird durch eine Karte benachrichtigt, die wie ein Telegramm durch besonderen Boten zugestellt wird. Für die Benachrichtigung des Verlangten ist eine Gebühr von 0,40 RM zu zahlen; wohnt der Verlangte außerhalb des Ortszustellbezirks, so tritt noch ein Zuschlag von 0,80 RM hinzu. Eine Gesprächsgebühr ist vom Anmelder nicht zu zahlen.

Meldet sich der Verlangte mit der Benachrichtigungskarte am Schalter einer Postanstalt, so wird die Verbindung mit dem Anmelder gebührenfrei hergestellt. Ruft er den Anmelder aber von einer anderen Stelle aus selbst an, so wird die Ortsgesprächsgebühr fällig. Für den Fall, daß der Verlangte nicht angetroffen wird, kann auch eine zweite Person in der Anmeldung bezeichnet werden. Wohnt diese auf einem anderen Grundstück als die erste Person, so ist eine Zuschlagsgebühr von 0,30 RM zu zahlen.

Wichtig für den Anmelder solcher ÆP-Gespräche ist, daß er verständigt wird, wenn der Verlangte nicht angetroffen wird oder verhindert ist.

* Aus der Zeitschrift „Die Verkehrsnachrichten für Post und Telegraphie".

Bäcker und Preisabbau*

Von Carl Ewald Grobe, Vorsitzender des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes und Obermeister der Dortmunder Bäckerinnung.

In allen Tageszeitungen nimmt man augenblicklich Stellung zu den Verhandlungen im Reichsernährungsministerium betreffend des Preisabbaues. Auch wir westfälischen Bäcker begrüßen diese Verhandlungen und sind bereit, nach jeder Richtung hin die Regierung zu unterstützen, sofern es sich um Maßnahmen handelt, die die Existenz unseres Gewerbes nicht untergraben. Gerade das Bäckergewerbe hat selbst unter den ungeheuren Preissteigerungen am meisten mit gelitten; und ich darf mit Recht darauf hinweisen, daß wir stets bemüht gewesen sind, der Not des deutschen Volkes in unseren Kalkulationen Rechnung zu tragen. Jeder weiß, daß fast durchweg bei uns der Brötchenpreis dem Friedenspreis entspricht, und zwar 4 Brötchen für 10 Pfennig bei gleichem Gewicht. Beim Brot haben wir meist das gleiche Bild. Wir brauchen uns nicht zu scheuen, den maßgebenden Stellen unsere Kalkulationen zu unterbreiten, und daraus wird ersichtlich werden, daß bei uns im Bäckerhandwerk seit Jahr und Tag der Preisabbau schon vorgenommen wurde. Wenn nun die Regierung mit aller Macht versucht, bei dem wichtigsten Lebensmittel mit dem Preisabbau zu beginnen, so ist das verständlich, aber es wäre ihre Pflicht gewesen, zuerst einen solchen bei allen Stellen und Ständen, die an der Produktion des Brotes beteiligt sind (und das ist der Landwirt einschl. der Lieferanten des Saatgutes und der Düngemittel, der Getreidehandel, die Mühle, der Mehlhandel und zuletzt erst der Bäcker) zu versuchen. Ferner müßte sie mit allem Nachdruck darauf hinwirken, die ungeheuer drückenden, stets gestiegenen Steuern, sozialen Lasten, die Preise für Elektrizität und Gas usw. in etwa zu mildern. Gerade in dieser Zeit, in der man den Preisabbau für Brot verlangt, steigen die Mehlpreise für Roggen und Weizen ganz gewaltig.

Man kann ja das Vorgehen der Reichsregierung in ihrer heutigen Lage an und für sich verstehen. Die Not ist größer denn je, Lohnabbau und Preisabbau sind die Parolen des Tages. Dabei bedingt eins natürlich das andere. Die Notwendigkeit einer Senkung der Löhne wird von der Reichsregierung und anderen Instanzen in letzter Zeit hervorgehoben. Es muß als löblich bezeichnet werden, daß man versucht, diesen Lohnabbau nur rein ziffernmäßig in Erscheinung treten zu lassen, die Realbasis der Löhne aber zu erhalten. Also der Arbeiter soll für weniger Geld die gleichen Anschaffungen machen können. Ob das in vollem Umfang gelingt, muß die Zukunft lehren, aber sicher ist, wenn Recht und Ordnung im Lande erhalten bleiben sollen, daß ein gewisser Ausgleich dieser Lohnsenkungen herbeigeführt werden muß. —

Was die Brotpreise bei uns anbetrifft, so können wir feststellen, daß dieselben sich stets im Rahmen des unbedingt Notwendigen gehalten haben. Roggen kostete im Reichsdurchschnitt 1913 per Tonne 164,4 RM, im Wirtschaftsjahr 1929-30 per Tonne 179,7 RM. Der Weizen kostete in der gleichen Zeit 195,8 und 259,0 RM. Da Brot jedoch nicht aus Getreide, sondern aus Mehl hergestellt wird, kommen die Getreidepreise nicht für uns in Betracht (was in der Oeffentlichkeit vielfach verkannt wird), sondern die Mehlpreise. Diese stiegen für 70prozentiges Roggenmehl nach der Reichsstatistik seit 1913 bis Mai 1930 um fast 17 Prozent und für Weizenmehl 000 in der gleichen Zeit um 34 Prozent. Bemerkt sei, daß es sich hier um Großhandelspreise handelt, im Kleinhandel stiegen die Preise bei Weizenmehl um 45 Prozent und bei Roggenmehl ähnlich. Wenn man dem nun gegenüberstellt, daß in Westfalen die Löhne im Bäckerhandwerk um 150 Prozent, die Kosten für Braunkohlen um 40 Prozent, für Steinkohlen um fast 70 Prozent gestiegen sind, und berücksichtigt man, daß Wasser, Kraft, Licht und Gas mehr als 50 Prozent, die Soziallasten und Steuern um fast 400 Prozent (teils noch mehr) gestiegen sind, und fast alle anderen Faktoren, die auf den Brotpreis wirken, sich im Preis verdoppelt haben, so wird man zu dem Ergebnis kommen, daß eine bedingungslose weitere Herabsetzung des Brotpreises ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Ich bin deshalb der festen Ueberzeugung, daß, wenn die Regierung hinsichtlich des Preisabbaues zum Erfolg kommen will, sie überall nach dem Rechten sehen muß, denn von einzelnen Berufsständen Unmögliches zu verlangen, das wäre der Bankrott der ganzen Aktion. Sofern aber die Regierung frei von allen einseitigen Rücksichtnahmen und in gerechter Weise an das Problem der Preissenkung herangeht, wird sie bei allen vernünftigen Kreisen auf Verständnis stoßen. Geht sie dagegen einseitig vor und verleugnet wirtschaftliche Grundsätze, so wird und muß sie unseren entschiedenen Widerstand finden. Darum wollen wir auch hoffen, daß bei der ganzen Aktion alle vorhin geschilderten Lasten bis an die Grenze des möglichen gesenkt werden.

Die Oeffentlichkeit hat nun ein Interesse daran, zu wissen, welche Maßnahmen das gesamte westfälische Bäckerhandwerk zu ergreifen gewillt ist. Aus vielen Zuschriften der Innungen aus allen Teilen Westfalens an uns geht klar und deutlich hervor, daß unsere Bäckermeister gewillt sind, die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen, soweit es in ihren Kräften steht. Daß keine einheitliche Senkung der Brotpreise auf einen gleichen Preis möglich ist, wird jeder verstehen, da Gestehungskosten und Lasten nicht überall die gleichen sind. Die Brotpreise in Westfalen sind aber — wie bereits gesagt — fast durchweg schon vorher so gesetzt worden, daß der von der Regierung gewünschte Preis meist längst bei uns in Erscheinung tritt. Aber trotz und alledem erklärt sich das westfälische Bäckerhandwerk bereit, den Ernst der Stunde erkennend, Vorleistungen zu machen (soweit solche örtlich noch möglich sind), d. h., mit der Preissenkung voranzugehen unter der Voraussetzung, daß die Reichsregierung dafür sorgt, daß die ungeheuren Lasten, die wir heute zu tragen haben und die indirekt das Brot verteuern, gesenkt werden. Wir wollen unsere Schuldigkeit tun, wir wollen nicht nur kritisieren, sondern aufbauen helfen, aber über eins sollen sich Reich und Kommunen klar werden: Ein ausgepreßter Wirtschaftsstand ist nicht in der Lage, dieses Problem lösen zu helfen. Wir sind bereit, Opfer zu bringen, aber nur unter der Bedingung, daß wir Vertrauen zu unserer Regierung fassen können. Wir haben unsere Pflicht und Schuldigkeit getan und wollen sie als Staatsbürger auch ferner tun, erwarten aber, daß eine vernünftige, verantwortungsvolle Politik dem gesamten deutschen Volke gegenüber getrieben wird.

* Wir bringen diesen Artikel, ohne uns seinen Inhalt in allen Einzelheiten zu eigen zu machen. D. Red.

Der ‚schneidige' Betriebsführer

Aus ehrenamtlicher Tätigkeit darf kein Berufsschaden entstehen.

Vor dem Gladbecker Arbeitsgericht stand ein interessanter Fall zur Verhandlung. Ein Bergmann M. aus Dorsten, der als Knappschaftsältester Beisitzer beim Knappschafts-Oberversicherungsamt in Dortmund war, fehlte verschiedentlich bei der Arbeit auf der Zeche Baldur infolge seiner ehrenamtlichen Tätigkeit. Als nun auf der Zeche für den 15. August der Abbau von 110 Belegschaftsmitgliedern akut wurde, befand sich der Knappschaftsälteste an erster Stelle. Bei den Verhandlungen mit dem Betriebsrat soll von Betriebsratsmitgliedern darauf hingewiesen worden sein, daß das öftere Fehlen des M. bei der Arbeit lediglich auf seine ehrenamtliche Tätigkeit zurückzuführen sei. Daraufhin habe der Betriebsführer erklärt: „Sie können beim Versicherungsamt auch ohne M. fertig werden." Jedenfalls ist die Kündigung nicht zurückgezogen worden, und M. klagte jetzt vor dem Gladbecker Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung. Durch zwei Zeugen wurde trotz der gegenteiligen Behauptung des Vertreters der beklagten Zeche einwandfrei bezeugt, daß bei den Abbauverhandlungen darauf hingewiesen worden sei, daß M. lediglich durch seine ehrenamtliche Tätigkeit des öfteren von der Arbeit zurückgehalten worden sei. Das Gericht sah keinen Anlaß, den beiden Zeugen nicht zu glauben. Es nahm an, daß der Hinweis auf die ehrenamtliche Tätigkeit des M. tatsächlich bei den Abbauverhandlungen erfolgt ist, und erkannte dahingehend, daß die Kündigung als nichtig zu betrachten und der Kläger von der beklagten Zeche wieder einzustellen sei.

Eingesandt

Stadtverwaltung:! Hilf Unfälle verhüten!

Berechtigte Beschwerden von Belegschaftsmitgliedern der Schachtanlage Graf Bismarck 2-6-9 über Nichtbeleuchtung der Wilhelmstraße von der Auguststraße bis zur Weststraße im Stadtteil Gelsenkirchen-Erle.

Die im westlichen und nördlichen Stadtteil wohnenden Belegschaftsmitglieder der Schachtanlage Graf Bismarck 2-6-9 führen seit längerer Zeit Beschwerden über die Nichtbeleuchtung der Wilhelmstraße als Hauptzugangsstraße zur Schachtanlage. Etwa in der Mitte der hier bezeichneten Straße stehen zwei alte Häuser, die außenliegende Treppenaufgänge von 5 bis 6 Stufen haben und bis weit über die Hälfte des Fußgängerweges liegen, so daß nur ein schmaler Gang zwischen Fahrdamm und Treppenaufgang vorhanden ist. Infolge der Nichtbeleuchtung ist der Treppenaufgang eine Unfallgefahrenquelle, mit der mancher Bergarbeiter schon Bekanntschaft gemacht hat. Wenn es bisher noch verhältnismäßig gut abging, daß sich keiner den Hals gebrochen hat, so hat die Stadtverwaltung keine Ursache und Berechtigung, solche gefährlichen Stellen nicht zu beleuchten. Es genügt nicht, daß die Stadtverwaltung ihren Organen die Anweisung gibt, auf die Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder zu achten, sondern sie muß selbst vorbildlich verkehrshindernde Umstände, wenn auch nur durch Beleuchtung, zu beseitigen wissen, um tatkräftig Unfälle zu verhüten. — Sollte die Stadtverwaltung aus Sparmaßnahmen die Beleuchtung solcher gefahrvollen Stellen eingestellt haben, so ersuchen wir unsere Stadtväter, die Verwaltung davon zu überzeugen, daß diese Einschränkungen keine Spar-, sondern Ausgabequellen sind. Es können auch für die Stadtverwaltung keine erheblichen Ausgaben sein, weil die Straßenlaternen vorhanden sind, nur nicht angesteckt werden. Deshalb geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß der fromme Wunsch der Belegschaft in Erfüllung geht und bei Eintritt der Dunkelheit die Wilhelmstraße beleuchtet wird. — **Helft Unfälle verhüten!**

Mitglieder der Belegschaft.

Wir als bedeutendste Firma für Herren- u. Knaben-Kleidung bereiten Ihnen eine besondere Weihnachtsfreude

Wir setzen die Preise für unsere bekannt erstklassigen Ulster und Paletots ganz besonders herab

Wir gewähren einen wesentlichen Rabatt, der an der Kasse in Abzug gebracht wird

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag bis 7 Uhr GEÖFFNET

Overbeck & Weller

Das zuverlässige Fachgeschäft für die gute Herren- und Knaben-Kleidung

STADTTEIL BUER

Geplante Neubauten

Recht eingehend beschäftigen sich die Bauarbeiter in ihren Versammlungen mit der trostlosen Lage auf dem heimischen Baumarkt. Um so erfreulicher ist es, wenn man hört, daß hier und da doch noch einige Neu- bzw. Umbauten in Angriff genommen werden. So wollen beispielsweise die Bauunternehmer schon in der kommenden Woche mit den Ausschachtungsarbeiten für die Siedlungswohnungen im neuen Wohnviertel an der Wörthstraße beginnen. Ein Teil der Arbeiten ist nämlich schon vergeben worden. Die Stadtverwaltung plant die Errichtung von 14 massiven, einstöckigen Wohnbaracken in verschiedenen Stadtteilen und hat hierzu bereits die Ausschreibung erlassen. Da die Angebote bis zum 22. Dezember abgegeben sein müssen, kann mit dem Beginn der Bauten zu Beginn des neuen Jahres gerechnet werden. Zwecks Renovierung der Volksschule an der Röckstraße sind ebenfalls mehrere Bauhandwerker beschäftigt, und man darf hoffen, daß auch bald die alte Wasserburg Schloß Berge neu aufgeputzt wird. Im Gelände des Feuerwehrturms konnte ebenfalls vor mehreren Tagen mit den Maurerarbeiten zum Bau eines Wohnhauses begonnen werden.

Verkehrsunfall

In der Nähe des Zentralfriedhofs an der Bochumer Straße ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein etwa 10 Jahre alter Junge aus dem Stadtteil Buer-Erle rannte direkt gegen einen Personenwagen, der die Straße in Richtung Buer-Erle befuhr. Durch den Zusammenstoß erlitt der Junge derart schwere Verletzungen, daß er sofort dem Erler Krankenhaus zugeführt werden mußte. Angeblich soll den Autolenker keine Schuld an dem Unfall treffen.

Unfall in der Fremde

Ein Bergmann aus Buer, der sich in der Umgebung von Höxter auf der Arbeitsuche befand, wurde von einem schweren Unfall betroffen. Auf der Warburger Straße in Brakel löste sich an dem unbesetzten Wagen eines Bielefelder Reisenden die Bremse, und der Wagen lief rückwärts die abschüssige Straße hinunter. Dabei wurde der Bergmann erfaßt und so unglücklich gegen eine Mauer gequetscht, daß ihm das linke Bein oberhalb des Knies abgequetscht wurde. Dem Verunglückten mußte im Krankenhaus das zertrümmerte Bein amputiert werden.

Infolge des Schneefalls

am gestrigen Tage kam in der Mittagszeit auf der de-la-Chevallerie-Straße ein Radfahrer dadurch zu Fall, daß er beim Ausweichen zu weit nach rechts fuhr und daher den abschüssigen Teil der Straße benutzen mußte. Zwar machte der Radler mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft, doch konnte er nach kurzer Rast die Fahrt wieder fortsetzen.

Ein schwer beladener Bäckerwagen konnte infolge der Glätte nicht weiterkommen. Zur Weiterfahrt mußte Verstärkung herangeholt werden.

Fundsachen. Im Monat November dieses Jahres wurden auf dem Fundbüro im Rathaus Buer, Zimmer Nr. 106, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet: Gefunden sind: Ein Portemonnaie mit größerem Geldbetrag, ein Trauring, ein Damenschirm, eine graue Damenhandtasche, ein Kasten-Handwagen, ein Lorbeerbaum. — Zugelaufen: Ein grauer Schäferhund, ein junger, weißer Hahn. — Auf den angeschlagenen Auszug aus dem Fundverzeichnis am Schwarzen Brett im Rathaus wird hingewiesen.

Schlägereien. Nach voraufgegangener Gerichtsverhandlung entstand am Mittwochnachmittag gegen 2.30 Uhr in der Nähe des Amtsgerichtsgebäudes nach einem Wortstreit eine Schlägerei, wobei sich zwei Personen die Köpfe blutig schlugen. Der Streit war dadurch entstanden, daß einer der Prozeßbeteiligten an der Aussage eines Zeugen etwas auszusetzen hatte. Es war infolge der Schlägerei ein größerer Menschenauflauf entstanden, doch konnte nach einigen Minuten die Polizei die Ruhe und Ordnung wieder herstellen. In den Abendstunden desselben Tages gerieten zwei angeheiterte junge Burschen in der Nähe des Neumarktes in einen Streit, der ebenfalls in eine Keilerei ausartete. Einer der Beteiligten trug durch einen Stockhieb eine Verletzung am Oberarm davon.

Zusammenstoß. Am Donnerstagmorgen ereignete sich gegen 10 Uhr auf der Resser Straße ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Buer Mitte fahrender Radler fuhr nicht weit genug nach rechts und wurde daher von einem in mäßigem Tempo fahrenden Lieferauto von hinten angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich eine Beinverletzung zu. Die Schuld an dem Unfall trägt er selbst.

Einbruchsdiebstahl. Bei einem Anwohner der Mittelstraße wurde am Mittwochabend ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter haben eine Tür erbrochen und Wäschestücke von unbekanntem Werte entwendet. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort aufgenommen.

Schaufenstereinbruch. In der Nacht zum Mittwoch wurde in ein Geschäft am „Stern" eingebrochen. Die Schaufensterscheibe wurde zertrümmert und aus der Auslage zwei Fotografieapparate im Werte von 284 RM gestohlen.

Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde am Mittwoch in der Zeit von 18 bis 19 Uhr an der Mittelstraße in Erle ausgeführt. Eine dort wohnhafte Frau hatte sich, wie alltäglich, um diese Zeit zur Kirche begeben. Die Diebe haben sich nun diese Zeit ausgesucht und die parterre gelegene Wohnung der Witwe erbrochen. Aus einem Schrank haben sie dann Sachen im Gesamtwerte von 400 RM entwendet.

Wer kann Angaben machen? In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Bergmann G. an der Altendorfer Straße in Scholven von Dieben heimgesucht. Die Diebe lösten von einem an einer Stalluke befindlichen Ueberwurf die Schrauben und verschafften sich so Einlaß in den Stall. Hier schlachteten sie ein fettes Schwein im Werte von 200 RM ab und sind damit entkommen.



Buerscher Gerichtstag

Eine, die für eine andere Frau stiehlt.

Am 3. Oktober dieses Jahres begab sich die in Buer-Erle wohnende Frau K. mit ihrer Freundin Sch. in das in Buer auf der Hochstraße liegende Geschäft H. Sie ließen sich dort von einer Verkäuferin eine Reihe Schuhe zeigen. Zwei Verkäuferinnen dieses Geschäfts war Frau K. schon acht Tage vorher wegen ihres auffälligen Benehmens aufgefallen.

Eine Verkäuferin beobachtete die beiden Frauen K. und Sch. beim Ausfuchen der Schuhe. Die beiden ließen sich von einer Verkäuferin einen ganzen Berg Schuhe vorzeigen, schienen aber nicht die Absicht zu haben, Schuhe zu kaufen.

Plötzlich bemerkte eine Verkäuferin, wie Frau K. ein Paar Schuhe in der Markttasche verschwinden ließ.

Frau K. hatte nunmehr ihren Zweck erreicht. Sie wollte das Geschäft verlassen und bemerkte dabei, daß sie gleich wieder zurückäme. Die Verkäuferin, die bedient hatte, war längst von der Verkäuferin, die den Vorfall bemerkt hatte, in Kenntnis gesetzt.

Auf der Treppe des Geschäfts bat die Verkäuferin die Frau K. sie möchte doch einmal die Markttasche losmachen, denn sie glaubte, daß sich in der Tasche ein Paar nicht bezahlte Schuhe befänden. Und siehe da, als die Tasche losgemacht wurde, kamen ein Paar Schuhe, die dem Geschäft H. gehörten, zum Vorschein. Die herbeigerufene Polizei stellte die Personalien fest und erstattete Strafanzeige.

Zu ihrer Rechtfertigung gab die Frau an, sie wüßte nicht, wie die Schuhe in die Tasche gekommen wären.

Das Gericht schenkte ihr aber keinen Glauben und bestrafte sie wegen Diebstahls kostenpflichtig mit 3 Monaten Gefängnis.

•

Vier schlimme Jungens.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich die vier Angeklagten H. R. aus Buer-Resse, Sch. aus Buer-Hassel, K. K. aus Buer-Hassel und J. U. aus Buer-Hassel wegen Rückfalldiebstahls, Mundraubs und Begünstigung zum Diebstahl zu verantworten.

In der Nacht vom 18. zum 19. September dieses Jahres war in die Trinkhalle des L. in Hassel eingebrochen worden.

Die drei ersten Angeklagten hatten am 18. September bei dem Mitangeklagten K. K. in dessen Wohnung mit noch mehreren Personen ein Trinkgelage veranstaltet.

Als die drei Angeklagten merkten, daß das Bier und die übrigen Getränke auf waren und die übrigen Gäste nicht mehr bedient werden konnten, kamen sie auf den Gedanken, in die Trinkhalle des Herrn L. einzubrechen.

Gesagt, getan! Der Angeklagte Sch. holte eine Kneifzange, brach das Vorhängeschloß an der Trinkhalle auf und holte das erstemal 9 Flaschen Bier und Zigaretten heraus. Das genügte aber noch lange nicht.

Zum zweiten Male gingen sie zu der bereits aufgebrochenen Trinkhalle, holten noch eine Reihe Flaschen Bier und Rauchmaterial heraus und brachten es durch ein Hinterfenster, das sich an dem Hause des Mitangeklagten K. K. befindet, in dessen Wohnung. Die sich in der Wohnung befindlichen Besucher haben von diesem Vorfall gar nichts gemerkt, sondern haben das gestohlene Bier noch mitgetrunken und haben sich dann nach Hause begeben.

Die drei ersten Angeklagten hatten aber noch nicht genug. Sie begaben sich zum dritten Male zur Trinkhalle, nahmen aber dieses Mal einen Sack mit, wo sie jetzt die gestohlenen Sachen hineinpackten. Jetzt nahmen die Diebe alles mit, was sie bekommen konnten: Zigaretten, Zigarren, Tabak und Schokolade.

Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen belief sich auf etwa 120 RM.

Den Sack mit den gestohlenen Sachen brachten die Angeklagten H. R. und K. K. in die Wohnung des Mitangeklagten J. U. Dieser versteckte den Sack in einem Kinderbett unter dem Strohsack. Die Polizei hatte aber sehr schnell Wind bekommen, wo sie das Diebesgut suchen mußte.

Der Angeklagte H. R. hat alles eingestanden und auch seine Mittäter angegeben.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten H. R. wegen Mundraubs und wegen Diebstahls kostenpflichtig zu 5 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft. Den Angeklagten K. K. bestrafte das Gericht, weil Rückfalldiebstahl in verschärftem Maße in Frage kam, zu 7 Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte Sch. kam etwas billiger davon. Weil er noch nicht vorbestraft ist, bestrafte ihn das Gericht wegen zweifachen Mundraubs und wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft. Außerdem bekam er 3 Jahre Bewährungsfrist.

Der letzte Angeklagte J. U. kam mit 25 RM Geldstrafe davon wegen Begünstigung.

Den ersten drei Angeklagten werden 2 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Schwere Strafen für Brandstifter

Kassel.

Der 24jährige Landwirt Johannes Fernau aus Weißenhasem zündete am 10. Januar 1929 die Besitzung seiner Mutter an. Lange Zeit blieb die Tat unaufgedeckt, kam aber jetzt an das Tageslicht und fand ihre Sühne durch die Verurteilung des F. zu 2½ Jahren Zuchthaus bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Ampfurth.

Der Maschinist Walter Goedicke von hier steckte am 20. September 1929 vorsätzlich eine Scheune in Brand, in der sich ein dem Dreschmaschinenbesitzer Gräger aus Hadmersleben gehöriger Dreschmaschinensatz befand. Mit dem Gräger war Goedicke verfeindet.

Seine Rachebrandstiftung ahndete das Gericht mit drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

ARBEITER-SPORT

Die Vorrundespiele um die Kreismeisterschaft beginnen morgen

Im gesamten Kreisgebiet beginnen morgen die Spiele um die Kreismeisterschaft. Wie wird unser Bezirksmeister abschneiden, der morgen sein erstes Treffen gegen Fichte (Essen) austragen wird? Ist Gladbeck-Zweckel auf dem Posten, ist es uns nicht bange, denn Gladbeck-Zweckel versteht zu spielen. Das dürften uns die letzten Spiele zur Genüge bewiesen haben. Jedenfalls begleiten dem Verein unsere besten Wünsche, wir hoffen auf einen Sieg. Dazu ein kräftiges Frei Heil!

Die wirtschaftlichen Verhältnisse wirken auch drückend auf die Sportbewegung. Die einzelnen Vereinsleitungen gehen schon dazu über, Spiele nur in allernächster Nähe abzuschließen. Vereinsleiter, das kann auf die Dauer nicht gut gehen. Denken wir an die Vereine an der äußersten Ecke unseres Bezirkes: Haltern, Datteln, Marl, Herwest-Dorsten und Dorsten! Auch diese Vereine wollen spielen. Vergeßt es nicht.

Folgende Spiele finden statt:

Bertlich — Titania Essel.

Recht schnell treffen sich beide Mannschaften zum Rückspiel. Einen Sieg des Platzvereins nach den letzten Erfolgen halten wir wieder nicht für ausgeschlossen.

Horst-Emscher — Vorwärts Gelsenkirchen.

Vorwärts wird mit Ersatz antreten müssen, so daß wohl ein Sieg des Platzvereins herauskommen wird.

Freie Turnerschaft Eickel — Sparta Blumenfeld, Bochum.

Trotz seines kurzen Bestehens konnter der Gast aus dem Bochumer Bezirk gegen starke Gegner günstig abschneiden. Will Eickel einen Sieg holen, dann aufgepaßt!

Haltern 26 — Sportfreunde Bottrop.

Die Sportfreunde von Bottrop hatten ein Spiel gegen Mülheim-Dümpten fest, leider mußten diese absagen, weil dort Spielverbot wegen des Spiels um die Kreismeisterschaft herrscht. Haltern hat in der letzten Zeit an Können zugenommen. Ob es ihnen glücken wird, Bottrop in seiner Siegeslaufbahn zu stoppen, ist abzuwarten.

Schwarz-Weiß Rapen — Sportfreunde Wanne West.

Die Mannschaft der Rapener dürfte in Ordnung sein. Das haben die letzten Spiele bewiesen. Sportfreunde werden wohl aus sich herausgehen, doch im Endspurt werden sie sich wohl als geschlagen bekennen müssen.

Vorwärts Recklinghausen

macht einen Abstecher nach Witten, um dort gegen die Grün-Weißen zu spielen. Wir wollen hoffen, daß sie unseren Bezirk würdig vertreten. Abfahrt per Auto um 11.30 Uhr vormittags, von der Neuen Kolonie.

Reservemannschaften.

Schwarz-Weiß Rapen — Sportfreunde Wanne West. Haltern — Bottrop. Eickel — Sparta Blumenfeld. Bertlich gegen Essel.

Jugendmannschaften.

Bertlich — Sportfreunde Wanne-Eickel. Eickel — Sparta Blumenfeld.

Aus dem Lager der Handballer

Wanne — Sportfreunde Wanne West.

Hat sich auch die Spielstärke der Sportfreunde gehoben, so werden sie doch eine Niederlage mitbekommen.

Bertlich — Schwimmer Recklinghausen.

Die letzten Erfolge der Bertlicher dürften sie gefördert haben. Ob sie aber gegen die spielstarken Schwimmer bestehen werden, glauben wir nicht.

Eickel — Steele.

Hier wird den Steelern kein Bitten noch Flehen nützen. Eickel gewinnt sicher.

Eickel (Reserve) — Steele (Reserve).

Hier wird sich das Blatt wohl wenden.

Eintracht (Abt. Handball).

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Anwurf der 2. Mannschaft gegen Vorwärts Marl.

Mittags treffen wir uns um 12.30 Uhr im Vereinslokal: Abmarsch nach Herne-Baukau. Anwurf der 1. M. 3 Uhr: Anwurf der 2. M. 2 Uhr. Nach dem Spiel: Gemütliches Beisammensein.

Der Spielleiter.

Winterfest Freiheit Gelsenkirchen

Freiheit Gelsenkirchen wartet Sonntag mit einem regen Sportbetrieb auf dem Halfmannshof auf. Wir glauben, daß unsere Sportinteressenten, Partei- und Gewerkschaftsgenossen, für Sonntag die Parole haben: Auf zum Halfmannshof! Freiheit bürgt für guten Sport.

Folgende Spiele finden dort statt:

Wattenscheid Eppendorf (2.) — Freiheit Gelsenkirchen (3.)
Anstoß 9 Uhr.

Wattenscheid-Eppendorf (1.) — Bar Kochba, Gelsenkirchen.
Wir erwarten hier ein gleichwertiges Spiel. Es dürfte aber im Endspurt ein Sieg der Wattenscheider herauskommen. Anstoß 10 Uhr.

Freiheit Gelsenkirchen (3.) — Herne-Baukau (3.)
Anstoß 11.30 Uhr vormittags.

Freiheit Gelsenkirchen (2.) — Herne-Baukau (2.)
Anstoß 12.30 Uhr.

Freiheit Gelsenkirchen — Herne-Baukau.

Das letzte Treffen obiger Vereine endete mit einem knappen Sieg des Gastes. Freiheit wird nun versuchen, die Scharte wieder auszuwetzen. Ob es gelingt, wollen wir abwarten. Anstoß 14 Uhr.

Ab 7 Uhr findet unsere Winterveranstaltung statt, Lokal Repp, Martinstraße, wozu wir alle einladen. Für Ueberraschungen ist hinreichend gesorgt.

Der Festausschuß.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Achtung! 13. Organisationsbezirk. Achtung!

Am Sonntag, dem 21. Dezember 1930, findet in Gladbeck eine Lehrstunde für sämtliche Vereinstechniker statt. Turn-, Fußball- und Schwimmvereine haben daran teilzunehmen. Sämtliche Techniker treffen sich vormittags um 9 Uhr im Lokale Koppmann, Kaiserstraße.

Für jede Sparte ist gutes Lehrmaterial vorgesehen, da wir die Turnhalle, das Stadion und die Schwimmhalle benutzen. Das vollständige Programm wird in der Lehrstunde bekanntgegeben. Kurz einen Auszug aus dem Programm.

Ueber „Arbeitersport und seine Politik" referiert der Genosse Schneider: „Sport und Unfall", Genosse Schneider; „Kampf dem Faschismus", Jean Brüntink.

Technisches.

a) Gymnastik und Musikturnen.
b) Uebungsmaterial für Fuß- und Handball und Schwimmer in der Turnhalle.
c) Technische Arbeit der Spartentechniker einer jeden Sparte. Mache die Spartentechniker darauf aufmerksam, sich darauf einzustellen.

Die Tagung nimmt den ganzen Tag in Anspruch und bitte ich die Genossen, sich darauf einzurichten und sich mit Proviant zu versorgen. Jeder Verein hat für die Lehrstunde ein Nenngeld von 50 Pfennig zu entrichten.

Vereinstechniker, wollt ihr was lernen, so erfüllt eure Pflicht. Erscheint in Massen und laßt die Lehrstunde zu dem werden, was sie sein soll.

Welche Sparte wird am stärksten vertreten sein?

Ritter, Bezirkstechniker.

13. Organisationsbezirk.
Für die Lehrstunde.

Am 21. dieses Monats wollen alle diejenigen Teilnehmer, die Mittagessen (1.50 RM) wünschen, dieses sofort dem Genossen Herbert Kerber, Gladbeck, Schürenkampstraße 69, melden.

13. Organisationsbezirk.
Achtung! Betrifft Unfallmeldung! Achtung!

Jeder Unfall, der dem Bund gemeldet wird, muß von jetzt ab auch unter Angabe der Ursache und Art des Unfalls, sowie Nennung zweier Zeugen, mit vollständiger Adresse, sofort an den Bezirksvertreter W. Schneider, Bottrop, Horster Straße 425, gemeldet werden.

13. Organisationsbezirk.
Wintersportler vor die Front.

Alle interessierenden Genossinnen und Genossen für Wintersport geben sofort ihre Adresse an den Genossen Heinz Lenfert, Gelsenkirchen, Grenzstraße 185. In Aussicht steht eine Winterfahrt ins Sauerland, verbunden mit einem Skikursus. Nähere Anweisungen erhält jeder schriftlich. Meldet euch sofort und zahlreich.

W. Schneider, Bezirksvertreter.

13. Organisationsbezirk.
Achtung! Betrifft Vorschau für die Feiertage! Achtung!

Mache die Fuß- und Handballvereine darauf aufmerksam, daß die Vorschau für die Festtage bis spätestens Samstag, den 20. Dezember, in meinen Händen sein muß. Erwünscht wäre es, wenn die Berichterstattert mir über die spielerischen Fähigkeiten des Gegners etwas mitteilen möchten. Sorgt bitte dafür.

Chudziak.

Achtung! Bezirks-Turnsparte, 13. Bezirk!

Am Samstag, dem 13. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Gelsenkirchen, Auguststraße 18, eine Vereinsvertretersitzung der angeschlossenen Vereine von Groß-Gelsenkirchen statt.

Folgende Vereine haben dort zu erscheinen: Freie Sportvereinigung Gelsenkirchen; Freie Turnerschaft Gelsenkirchen-Ueckendorf-Neustadt; Jüdischer Turn- und Sportverein Bar-Kochba, Gelsenkirchen; Freie Tennisvereinigung Gelsenkirchen; Freie Spielvereinigung; Eintracht Gelsenkirchen Freie Sportvereinigung Buer 25.

J. A.: Brinkmann.

Allen Vereinen zur Kenntnisnahme!

Das Spielverbot über die Freie Turnerschaft Recklinghausen ist aufgehoben.

Brinkmann.

Fußballkursus.
Achtung, Vereinsfußballtechniker!

Sonntag, den 21. Dez., findet in Gladbeck, Vestische Kampfbahn, ein Fußballkursus für Vereinsfußballtechniker statt. Jeder Verein kann 2 bis 3 Genossen dazu entsenden. Wir bitten nun die Vereinsleiter, die Genossen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, sofort zu melden, spätestens bis Mittwoch, den 17. Dezember, beim Unterzeichneten. Vereine, nehmt die Gelegenheit wahr, denn nicht immer kann ein solcher Kursus stattfinden.

Rauschner, Bezirksfußballtechniker.

13. Fußballbezirk.
An die technischen Leiter.

Um auf dem Bezirkstag, der höchstwahrscheinlich am 11. oder 25. Januar 1931 stattfindet, ein klares Bild über die Fußballbewegung zu gewinnen, bitte ich hiermit die Vereinstechniker, mir bis zum 28. Dezember ihren Jahresbericht einzusenden. Es kommen nur ausgetragene Gesellschaftsspiele vom 1. 12. 1929 bis 1. 12. 1930 in Frage. Vor allem bitte ich, von sämtlichen Mannschaften den Bericht einzusenden.

Rauschner.

13. Fußballbezirk.

Umständehalber muß die Anstoßzeit des Spieles Wanne gegen Gladbeck-Zweckel auf 14 Uhr festgesetzt werden. Die Sieger aus den beiden Spielen, Wanne — Gladbeck-Zweckel und auch Heßler — Rasensport Dorsten, bestreiten am 21. Dezember auf dem Platz von Vorwärts Gelsenkirchen das Endspiel.

Rauschner.

Achtung! 13. Fußballbezirk! Achtung!

Es versuchen in der letzter Zeit wieder Vereine, die aus dem Bunde ausgeschlossen sind, mit bundestreuen Vereinen Spiele abzuschließen. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses laut Bundesbeschluß verboten ist. Wir bemerken noch, daß Einigkeit Marl versucht hat, mit bundestreuen Vereinen anzubiedern, aber eine derbe Abfuhr erlitt.

Der Bezirksausschuß.

Fußball.

Eintracht Gelsenkirchen — Sportfreunde Wanne West.

Die Sportfreunde wollen es einmal mit Eintracht versuchen. Ob es glückt, das müssen wir abwarten.

Vorher spielen die zweiten Mannschaften.

Handball.

Eintracht Gelsenkirchen — Sportfreunde Wanne West.

Ob dies den Sportfreunden nicht zuviel sein wird, zwei Spiele?

Anstoß der ersten Mannschaften 13 Uhr, der zweiten Mannschaften 11 Uhr.

Anwurf der Handballer 15 Uhr.

Spielvereinigung Bertlich.

Sonntag spielt die 1. und 2. Mannschaft gegen Titania Essel. Anstoß 13 Uhr und 14.30 Uhr. Die Jugend spielt gegen Sportfreunde Wanne West, vormittags um 10 Uhr. Abteilung Handball: Die 1. Handballmannschaft spielt gegen die Schwimmer Recklinghausen. Anwurf 11 Uhr vormittags.

Abteilung Handball: Sämtliche Anschriften für Handball gehen an den Genossen Gustav Fuhrmann, Westerholt, Im Wildenfeld 21.

Abteilung Fußball: Jugendleiter Bernhard Brocky, Bertlich, Post Westerholt, Mollmannsweg 21.

Sportfreunde Buer-Hassel.

Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet unsere Generalversammlung statt. Alles hat dort zu erscheinen. — Wir suchen für Sonntag, den 14. Dezember, Spiele auf eigenem Platz für zwei Mannschaften. Angebote an A. Dignaß, Buer-Hassel, Zweihäuserweg 2.

Freie Turn- und Sportgemeinde Wanne.

Sonntag spielen wir gegen Sportfreunde Wanne West. Anwurf vormittags 11 Uhr. Platz: Reimersturnhalle.

Schwarz-Weiß Rapen.

Sonntag spielen wir gegen Sportfreunde Wanne West. Anstoß der 1. M. 14.30 Uhr, 2. M. 13 Uhr. Wir bitten um pünktliches Erscheinen der aufgestellten Spieler.

Buer-Scholven.

Wir suchen für Sonntag ein Spiel nach auswärts für zwei Mannschaften. Eilangebote gehen an August Klink, Buer-Scholven, Strauchweg 8, oder telefonisch 2128 Amt Gladbeck.

Freie Turnerschaft Eickel (Abt. Fußball).

Spiel gegen Sparta Blumenfeld. Anstoß der 1. M. 15 Uhr, 2. M. 13 Uhr, Jugend 12 Uhr. — Abteilung Handball: Spiel gegen Steele. Anwurf der 1. M. vormittags 11 Uhr, 2. M. 10 Uhr. Platz: Im Friedgraß.

Freie Turnerschaft Eickel.

Wir suchen für den 2. Weihnachtstag ein Spiel für die 1. Fußballmannschaft, ebenso auch für die Handballmannschaft. Angebote gehen an H. Saatkamp, Wanne-Eickel, Verbindungsstraße 5.

Spielverein Haltern 26.

Wir suchen für Sonntag, den 21. Dezember, Spiele auf eigenem Platz für zwei Stammannschaften und eine Jugendmannschaft. Angebote gehen an den Genossen Karl Tüllinghof, Haltern, Weseler Straße 65.

Arbeiter-Schwimmer, Gelsenkirchen.

Sonntag, den 14. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr: Familienbad und Vereinsmeisterschaften in der Städtischen Badeanstalt, Hindenburgstraße.

Anschließend, um 6 Uhr:

Generalversammlung

im kleinen Saale der Stadthalle, Essener Straße. — Gemütliches Beisammensein mit Tanz. Einführungen gestattet. Eltern unserer Kinder und Jugend herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 20 Pfennig.

J. A.: Vereinsrat.



Nr 291. 12. Jhrag. Vierte Blatt

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 13. Dezember 1930.

Nazi-Chronik

„Naziversammlung" ohne Nazis / „Wo bleibt die Schrebergärtnerkasse?"

Zum Montagabend hatten die Schönebecker „Nationalsozialisten" zu einer Versammlung nach dem „Stadtpark" aufgerufen, wohl um sich mit ihren Störungsversuchen bei dem Aufmarsch der Sozialdemokraten am 30. November noch zu brüsten. Um 8 Uhr abends sollte es damit beginnen. Als eine Viertelstunde nach 7 Uhr abends Leitung und Redner der Nazis erschienen, da war der Saal schon wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt. Die Schönebecker Arbeiter, die Schönebecker

Sozialdemokraten füllten den großen Saal

und Tausende von ihnen standen noch draußen. Der erst wenige Stunden vorher durch die „Volksstimme" ergangenen Aufforderung des „Verbindungsausschusses der republikanischen Organisationen" waren fast bis auf den letzten Mann die sozialdemokratischen Arbeiter gefolgt. Wie oft hatten die Nazis die Sozialdemokraten als „feig" beschimpft, weil sie nicht in die Naziversammlungen gekommen waren, wie oft hatten dabei die Nazis den Gegnern „Redefreiheit" zugesichert! „Mit der Hundepeitsche" wollten sie die „Bonzen" heranholen! Gut, so hatten sich die Schönebecker Arbeiter gesagt, wir reden mit! Zum geistigen Kampfe sind wir gern bereit! Wollen doch sehen, mit was uns die Nazis kommen werden, wenn mehr von uns als von ihnen beisammen sind und sie deshalb nicht mit Schlagringen und Revolvern zu „überzeugen" versuchen können!

Unter Bedeckung durch sechs voranmarschierende Schupos schritten Leitung und Redner der Nazis durch den Saal zur Bühne,

unter starkem Schutz durch Severings Polizei,

auch der fast nur aus 14- bis 16jährigen bestehende „Saalschutz" (!) der Nazis, der vorher vergebens bei an der Tür Stehenden um „Zivilsacken" und „Zivilmützen" gebettelt (!) hatte. Die Burschen hätten vor allem die Hosen auswechseln sollen, denn die waren gestrichen voll! Sozialdemokratische Arbeiter sind nun aber keine Leute, die Kindern im Uebergangsalter der Mannwerdung, das doch so manches verstehen und verzeihen läßt, auch nur das Geringste zuleide tun. Mit einem Spotthallo nur wurden die Knirpse empfangen, mit einem Hohngelächter Leitung und Redner! Den Naziführer Schreier aber, den ersten Versammlungsleiter, begrüßte vielstimmig die peinliche Frage: „Wo bleibt die Schrebergärtnerkasse?" Herr Schreier ist einer, der sonst keinem eine Antwort schuldig bleibt, weder mit dem Mund noch mit der Faust, aber diese Frage — das ist doch merkwürdig! —

ließ ihn blaß und bläßer werden.

Was ist mit der Kasse des Schrebergärtnervereins? So fragen wir hier noch einmal. Vielleicht kann den geschädigten Schrebergärtnern geholfen werden durch Hergabe des fehlenden Geldes aus der Nazikasse, die die sozialdemokratischen Versammlungsführer zu diesem Zwecke ganz gern noch etwas aufgefüllt hätten!

Einen Bayer, einen Herrn Dr. Buttmann, hatten sich die Nazis als Redner bestellt. Der arme Mann hatte sich wahrscheinlich auf eine antisozialistische Rede an Schönebecker Spießer vorbereitet und fühlte sich nun gezwungen, den für das Köder der Arbeiter bestimmten Phrasensozialismus aus dem reichhaltigen Programm der „Nationalsozialisten" vorzutragen. Beinahe zwei Stunden lang ließen ihn die Sozialdemokraten im Saale stottern, denn jeder merkte, daß er mit seinem Latein doch zu Ende kommen würde, daß es ihm einfach nicht gelingen würde, den sozialdemokratischen Diskussionsredner um die ihm zugestandene halbe Stunde zu bringen, — und jeder wußte auch, daß der Leiter nur auf eine Störung lauerte, um dann die Polizei der Republik um Auflösung der Versammlung zu bitten. Einige Herausforderungen — freche Verleumdungen wie die, daß Scheidemann die Republik in betrunkenem Zustand ausgerufen hätte, — wurden natürlich durch Zwischenrufe beantwortet. Die Wut der Nazis über

die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

zur Brüning-Regierung bewies der Arbeiterschaft besser als hundert sozialdemokratische Reden dazu, daß die sozialdemokratischen Führer auf dem richtigen Wege sind! „Ihr wollt ja bloß an die Futterkrippe!", so klatschte den Nazis ein von ihnen so sehr geliebtes Schlagwort wie eine Ohrfeige ins Gesicht.

Erst rief der Nazileiter mit seinen paar Getreuen auf der Bühne, die zum Teil noch aus Magdeburg und Staßfurt waren — im Saale saß kein einziger Anhänger der Nazis mehr —, einen Kommunisten zur Diskussion. Er fragte ihn aber zuerst, ob er zu der Parole stehe, die Nazis zu schlagen, „wo ihr sie trefft", um ihm nach dem Ja auf diese Frage das Wort zu verweigern. Dem Sozialdemokraten Karbaum aber konnte er mit solchem Trick nicht kommen! Nicht länger als eine halbe Stunde sprach Karbaum, aber die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" stand danach entlarvt da als das, was sie einzig ist: Stoßtruppe der Kapitalisten gegen die kämpfende Arbeiterklasse! Der kurzen Rede folgten ein donnerndes

Hoch auf die internationale Sozialdemokratie

und spontan der gemeinsame Gesang des Liedes: „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!"

Und nun leerte sich der Saal und nur die Nazis, etwa 40 Männlein, blieben auf der Bühne stehen. Die Schönebecker Arbeiterschaft hatte auf die Herausforderungen der Nazis mit einem wohlgelungenen Streich geantwortet. Die Sozialdemokratische Partei war wieder im Angriff, und es zeigte sich, daß das im Aufstieg zu sein heißt! —

„Weg, du Saustück!"

Der Nazimann und eine Frau.

Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht Halle das Mitglied der Nazipartei, Jähne, zu 6 Monaten Gefängnis.

Jähne hatte am 22. Juli den Gausekretär des Reichsbanners in Halle mit einigen seiner Kumpane überfallen und so lange mißhandelt, bis er bewußtlos am Boden liegen blieb. Als die Frau des Ueberfallenen ihrem Gatten beistehen wollte, stürzte der Nazi-Rowdy auch auf die Frau mit dem Ruf: „Weg, du Saustück!" und trat sie mehrmals in den Leib. Wegen dieser Roheit erhielt Jähne einen Strafbefehl über 3 Monate Gefängnis. Nur dank der Unverschämtheit, daß er mit dieser verhältnismäßig geringen Strafe nicht zufrieden war und mit Hilfe von Nazileuten sich freischwören wollte, war eine schärfere Bestrafung durch das Schöffengericht möglich, die dann entsprechend dem neuen Antrage des Staatsanwaltes auf 6 Monate Gefängnis lautete. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten wegen der Tat und weil es sich um einen rohen Angriff auf eine Frau handelte, versagt.

Die Stendaler gegen den Nazi-Pastor

Nach Münchmeyer-Versammlung Schlägereien in den Straßen.

Am Montagabend hatten sich die Nazis den Narbenpastor Münchmeyer nach Stendal zum Schimpfen geholt. Der Verbindungsausschuß der Republikanischen Organisationen hatte diese Provokation mit dem Aufruf zu einer Gegendemonstration beantwortet. Die Republikaner waren in Massen gekommen und marschierten durch die Straßen. Vor dem Versammlungslokal der Nazis auf der Breiten Straße und am Südwall stauten sich die Demonstranten und machten ihrer Empörung über das Auftreten des Nazipastors Luft, dessen Beruf es ist, die Republik zu beschimpfen und die Verbrecher in den Sturmabteilungen der Nazis gegen die Republikaner aufzuhetzen.

Die Angriffe der Nazistrolche auf die demonstrierenden Republikaner setzten dann auch bald ein. Am Südwall wurde von Nationalsozialisten

mit Mauersteinen auf die Arbeiter geworfen.

Gegen 1 Uhr, als die Naziversammlung geschlossen wurde und alle Teilnehmer aus einer Hinterpforte am Südwall das Lokal verließen, kam es zu Schlägereien. Auch die Polizei griff hier und da mit dem Gummiknüppel ein, konnte aber, da es an allen Ecken und Enden zu Plänkeleien mit den Nazimordbanditen kam, nicht zur Beruhigung der Lage beitragen.

Nachdem alle Besucher das Lokal verlassen hatten, stürmten etwa 60 bis 80

Nazi-SA.-Leute mit Bierflaschen

und ähnlichen Gegenständen bewaffnet im Sturmschritt aus dem hinteren Lokalausgang und hieben auf die Republikaner ein. Diese wehrten sich natürlich und es setzte auf beiden Seiten einige blutige Köpfe. Ein Nazimann geriet in die Uchte und nahm unfreiwillig ein kühles Bad. Die Nazi-Sturmabteilung suchte schließlich ihr Heil in der Flucht. Die Erregung der Bevölkerung hielt aber noch länger an und es kam hier und da noch zu kleinen Schlägereien. Erst gegen 2.30 Uhr nachts war die Ruhe wiedergekehrt.

Fenster zu, oder es knallt!

Am Sonntagabend kam es in Bonn zu schweren Ausschreitungen der Nationalsozialisten. In den Meldungen des halbamtlichen Wolff-Büros und anderer Depeschenbüros wird der Vorfall so dargestellt, als ob die Nationalsozialisten von Kommunisten gereizt worden wären. Demgegenüber ist folgendes festzustellen:

Trotzdem die Polizei einen Umzug der Nationalsozialisten, die in großer Zahl von auswärts zusammengezogen waren, verboten hatte, marschierten die Nationalsozialisten durch die Altstadt. Hier kam es bald zu schweren Zusammenstößen. Eine Person wurde getötet, sieben wurden schwer verletzt und viele leicht verwundet. Während des Nazi-Umzuges stürzte plötzlich am Stiftplatz die letzte Hälfte der Horde unter Gebrüll und Gejohle, mit Steinen bewaffnet, nach der Sandkaule, wo sie wie die Vandalen hausten und alle Zivilpersonen vor sich her jagten. Kaum der Schule entwachsene Hitlerjünglinge versuchten die Schutzgitter von den am Stiftplatz angepflanzten jungen Bäumen auszureißen, wahrscheinlich um die Bäume zu knicken und sie als Schlagwaffe zu benutzen. In der Engeltalstraße drangen etwa 15 Nazis ohne jeden Grund in eine Wohnung ein, demolierten sämtliche Fensterscheiben und warfen ein Fahrrad und einen Koffer durch die Fenster auf die Straße. Auf der Sandkaule zerschlugen sie in einer Wohnung, ohne daß darin jemand gewesen wäre oder jemand darin Zuflucht gesucht hätte, aus purer Zerstörungswut ebenfalls die Fensterscheiben. Aus den Haustüren und Geschäften heraustretende Personen wurden unter Androhung von Schlägen wieder hineingejagt. In der Josephstraße schrie die Bande den am Fenster stehenden Personen zu: Fenster zu, oder es knallt! Kurz darauf fielen tatsächlich zwei Schüsse.

Der gesamten Anwohnerschaft bemächtigte sich eine große Erregung. Beim Einmarsch der Hitlertruppen in die Beethoven-Halle maßten sich die Burschen Polizeigewalt an, indem sie Passanten aufforderten, den Bürgersteig zu verlassen. Jeder Widerspruch wurde mit Faustthieben „geahndet". Erst als die Polizei einschritt, fanden die Ausschreitungen ihr Ende.

Insgesamt wurden 20 der Rowdies festgenommen. In ihrem Besitz wurden Pistolen, Messer, Schlagringe, Totschläger, Eisenrohre, Stuhlbeine usw. gefunden.

In Köln wurde Sonntag, nachts gegen 11 Uhr, in der Nähe eines nationalsozialistischen Verkehrslokals ein jugendlicher Kommunist von einem Nationalsozialisten erschossen.



Nazi fordern Ausrüstung der SA. auf Gemeindekosten

Wenn die Nazis die Mehrheit haben . . .

Ein kühner Griff in die öffentlichen Kassen

Wie die Nationalsozialisten die Gemeinden ausplündern würden, wenn sie in ihnen die Mehrheit hätten, beweist das Beispiel der nationalsozialistischen Gemeindevertretung in dem holsteinischen Städtchen Lunden, wo die Nazis den Antrag stellten, 300 RM zur Anschaffung von Mänteln für ihre SA.-Leute zu bewilligen. Der Naziredner, der zunächst eine geheime Sitzung verlangte, meinte, die Gemeinden hätten die Pflicht, für die Ausrüstung der nationalsozialistischen SA.-Leute zu sorgen, da die Zeit kommen würde, wo kommunistische Horden über den Ort herfallen und die SA.-Leute als Schutz auf den Plan treten würden. Außer den Mänteln für die SA.-Leute verlangte er auch Mittagessen für die erwerbslosen Nationalsozialisten. Selbst den Bürgerlichen war dieser Antrag zu dumm, worauf die Nazis ihren Antrag unter viel Geschimpf und Getöse zurücknahmen.

*

Politik ist für die Nationalsozialisten die Kunst des Beutemachens. Die Hauptlast des Nazikampfes tragen die SA.-Leute — folglich ist's nicht mehr als recht und billig, daß die Winneguts und Stucken, die Herren Femerichter nicht zu vergessen, auch zuerst etwas abkriegen von der „eroberten Staatsgewalt". Mussolini hat's doch vorgemacht! Er hat seine Schwarzhemden in eine „Staatsmiliz" umgewandelt, und damit war für seine Leute die „soziale Frage" gelöst.

Die guten Bürger, die das große Naziwunder erwarten, die werden sich wundern, wenn die Gemeinden Adolf Hitlers siegreiche SA.-Leute ständig zu erhalten haben. Mit Mänteln und freier Verpflegung fängt's schon an, jetzt, da die Nazis immerhin nur dank der Unterstützung durch die noch bestehenden Reste der bürgerlichen Parteien in diesen und jenen Gemeinden oder in Ländern wie Thüringen und Braunschweig gewissermaßen zur Regierung gehören. Wenn die Gesellschaft erst einmal wirklich allein, das heißt ohne Kontrolle, über öffentliche Kassen verfügt! In geheimer Sitzung wollten die Herren in Lunden die Subventionen für ihre Garde beschlossen haben. Sie werden, wenn sie eines Tages es können, in geheimen Sitzungen ihre Geschäfte in „Ordnung bringen", und die Staatsanwälte des „Dritten Reiches" werden Mitteilungen von Naziparteigeheimnissen als „Landesverrat" verfolgen.

Die deutschen Bürger wählen sich herrlichen Zeiten entgegen! —

Mit Schnaps und Wein ins Dritte Reich

Nazi-Schüler auf dem Kriegspfad

Höhere Schüler in Bayreuth wegen Bandendiebstahls verhaftet

Bayreuth, 12. Dez.

Seit Wochen klagen die Geschäftsleute von Bayreuth über die Tätigkeit einer offenbar sehr gut organisierten und verhältnismäßig zahlreichen Bande von Einbrechern. Schaukästen, Schaufenster und Lager mit Schnaps, Likören und Wein wurden besonders stark heimgesucht. Auch Tabakläger wurden geplündert.

Die Polizei mühte sich vergebens, bis durch einen Zufall zwei der Spitzbuben auf frischer Tat ertappt wurden. Zum großen Erstaunen nicht nur der Polizei entpuppten sich die beiden als Söhne aus „besten Familien" der Stadt. Sie gehörten, wie die weitere Untersuchung ergab, einer Bande 13- bis 15jähriger Schüler an, die unter der Führung eines verbummelten „Studenten" standen. In einem Nazi-Schülerbund hatten sie sich zusammengefunden, und in dessen Versammlungen wurden auch die „Kriegszüge" beraten und organisiert. Die jungen Burschen wurden von den Nazis als besonders „rührige Gruppe" nach Strich und Faden ausgebeutet. Die moralische Verantwortung für die auf die Bahn des Verbrechertums gestoßenen jungen Menschen trifft den Bayreuther Naziführer Schemm, den Gründer und Führer des Nazi-Lehrerbundes. Die Trinkfreudigkeit und die Art, wie diese halben Kinder mit Geld umherwarfen, konnte der Nazileitung nicht verborgen geblieben sein.

Als die Bande sich entdeckt sah, zerstob sie in alle Winde. Ein Teil ist von der Polizei bzw. den Eltern aufgegriffen worden; vier Oberrealschüler sind spurlos verschwunden, man weiß nur, daß sie Bayreuth mit geringem Gepäck und im Hitlerhemd verlassen haben; einer, der als Pensionist bei einer Witwe wohnte, hat der Frau noch 30 RM geklaut. Ein Unterführer der Bande ist inzwischen in Kirchenleibach, wo er bei Verwandten Unterschlupf gesucht hatte, festgenommen worden.

Der Bayreuther Nazi-Schülerbund war unter „neutraler" Flagge aufgezogen worden und beschäftigte sich „offiziell" nur mit „Literatur" und „Geschichte". Dadurch sind gutgläubige Eltern getäuscht worden. Es ist anzunehmen, daß der Bayreuther Fall Anlaß zu einer gründlichen Nachprüfung der Tätigkeit der gesamten Schülerbünde in Bayern führen wird. —

Bücher und Zeitschriften

Jung-Oesterreich schläft

Zwei neue österreichische Autoren.

Von Dora Stockert-Meynert.

Es ist eine wertvolle und hübsch ausgestattete, kleine Sammlung, die der Verlag Adolf Luser (Wien—Berlin—Leipzig) in einer Kassette * vereint, als literarisches Weihnachtsgeschenk in die Welt schickt. Zwei österreichische Dichter sind darin vertreten. Ernst Kratzmann durch seinen Roman „Das Lächeln des Magisters Anselmus". Er gehört zu den Büchern, die lebenslang nicht vergessen werden können, mit solcher Erhabenheit packt uns darin das Verhängnis einer großen Liebe an, die rein über Sünden und Gräber geht.

Alle Weisheit und Schönheit, die sie über die Welt ergossen, mußte vor dem Unbeweisbaren Halt machen und selbst ihre Wahrheit reichte nicht bis an das Dasein Gottes heran. Also bleibt es das einzige Erkennen, mit dem Meinrat Maurenbrecher sein Leben schließt, daß es nichts als eine lange Wanderung nach jenem Lächeln gewesen, wenn ihm auch vor unzähligen andern der Segen zuteil geworden war, daß er wahrhaft gelebt hatte, weil er eine große Liebe besaß.

Anders als der grüblerische Geist Ernst Kratzmanns gibt sich uns die Erzählungskunst Erich August Mayers in seinem Roman „Flammen" zu erkennen. Voll glühender Abenteuerlichkeit und farbensprühender Bewegtheit, weiß er uns in unaufhörlicher Spannung zu erhalten, ohne einen Augenblick seine künstlerische Linie zu verlieren.

Wenn diese Geschichte von Liebe, Haß und Tod einer zeitlosen Romantik gewidmet ist, empfinden wir das dichterische Können Erich August Mayers mit seiner ganzen Kraft und Vielseitigkeit in seinem zweiten Roman „Gottfried sucht seinen Weg". In ihm klopft das Herz des Heute, die Takt der Maschinen, der Rhythmus des Fortschrittes und der Arbeit. Daß er trotzdem voll Poesie ist, zeigt, daß diese an keine besondere Aufmachung gebunden ist, sondern ebenso in dem rauhen Betrieb der Werkstatt, wie im motorischen Durchsausen einer Landschaft enthalten ist, und sogar mit Handelsbüchern und Schreibmaschinen vereinbar. Der junge Gottfried ist ein zutiefst mit der Natur verbundener Bergmensch, ein reiner Tor. Darum findet er ihn mit der Sicherheit eines von seinen Ideen Besessenen, weil ihn die Fackel des Genies beleuchtet. Das wurde noch selten so klar und überzeugend dargestellt. Gibt es doch für den Dichter keine andere Möglichkeit, uns die Wirkung des göttlichen Funkens in einer seiner Gestalten anders deutlich zu machen, als daß er uns zu Mitwissern seiner Pläne und Leistungen macht, und Erich August Mayer gebietet nicht nur über einen imponierenden Apparat technischen Wissens, er besitzt auch eigene schöpferische Einstellungen. Dadurch gelingt es ihm, uns das Werden eines großen Erfinders empirisch begreiflich zu machen. Trotzdem wäre es gänzlich verfehlt, diesen Roman vom Standpunkt eines Hohenliedes der Technik zu betrachten. Ebenso gut könnten wir in ihm einen Siegesgesang der Natur und ihrer Unüberwindlichkeit durch Menschenwerk verstehen. Die Kraft, mit der Erich August Mayer sie darstellt, reißt uns mitten in ihre Schönheit und Schrecken, und läßt uns in atemraubendem Tempo einen Hochgebirgskampf der Elemente bis zu dem alles zerschmetternden Sturzlauf der Steinlawinen erleben. So stellt der Roman mit übergelenem Können zwei Welten gegeneinander: die unverzagt weiterbaunde der menschlichen Arbeit, und als ihr Gegenspiel die ewig umformende, nie zu bezwingende Herrschaft des Pan. Doch es läßt uns auch noch in eine dritte Welt schauen, in die des Gemütes.

Welche Prüfungen Gottfried Kerschbaumer und die stolze Edith Röder durchmachen mußten, bis sie wahrhaft zueinander fanden, das erzählt uns der dritte Roman Erich August Mayers: „Werk und Seele".

Er zeigt uns den jungen Erfinder als technischen Angestellten des mächtigen Röder-Konzerns, völlig hingegeben an seine Arbeit und ohne Verständnis für den großen Kampf nach Geld, der ihn umwogt. Ihm graut vor dem immerwährenden Kreisen um den einzigen Gedanken: Mehr Macht! mehr Geld! Denn er weiß trotz all seiner Unerfahrenheit, daß der Aufstieg des einen immer den Niedergang eines andern bedeutet, und es quält ihn, bei seinem Glauben in die Seele der Maschinen, seine Erfindung der Entgeistigung des laufenden Bandes ausgeliefert zu sehen. Darum steht er, trotz seines Genies, als ein ewiges Kind vor dem Kaufmann Heinrich Röder. Dem Herrn zahlloser Werkschaften und Bergwerke, von dem Tausende und aber Tausende von Menschen, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, abhingen. Vermögen mußten zerfallen, wenn eine seiner riesigen Unternehmungen mißglückte, ein einziger Pfeiler des Gebäudes zersplitterte, zu dem er in rastloser Gedankenarbeit Balken um Balken zusammengetragen hatte, und noch immer trug, obwohl er wußte, daß den Riesenmaßen seines Werkes kein Nachfolger gewachsen war. Weder seiner Tochter Edith, obwohl sie seine verläßlichste Mitarbeiterin war, noch dem jungen Gottfried, den sie sich aus den Alpen mitgebracht hatte, oder irgendeinem aus der großen Schar hoher Fähigkeiten, die für ihn schufen, war jener Finanzblick gegeben, den der Konzern verlangte. Röder stand einsam auf dem Gipfel seines Lebenswerkes. Da nahm ihn das Schicksal und warf ihn tot nieder, während das Knattern von Schüssen und das Toben der Menge durch die Fenster drang. Erich August Mayer hat die Entwicklung dieses Streikes mit derselben hinreißenden Lebendigkeit geschildert, wie die Wetterkatastrophe im ersten Teil seiner Romanfolge und wußte mit Meisterhand alle Fäden zu entwirren, die seine Phantasie knüpfte, um uns die unauflösliche Verbundenheit des Genies mit seiner Schöpfung, also zwischen Werk und Seele, zu offenbaren.

* Im Adolf-Luser-Verlag, Wien V/55 (Berlin—Leipzig), erschien soeben diese ausgezeichnete Romanzusammenstellung (Kassette). 4 Ganzleinen-Bände mit rund 1850 Seiten. Ladenpreis nur 15 RM (25 öst. Schilling), auf Wunsch zahlbar in 5 Monatsraten.

Sprachpflege.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, hilft erworbene französische Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern. Eine fremde Sprache zu beherrschen hat noch niemals geschadet, wohl aber oft zu einer gutbezahlten Stellung verholfen. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteurs in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Das österreichische Beispiel.

Die soeben erschienene Nummer 48 des Diskussionsorgans der Partei, „Das Freie Wort", ist außerordentlich interessant und allen Genossen und Genossinnen zur Beachtung empfohlen. Genosse Schiff schreibt über die österreichischen Wahlen. Er schildert eingehend die Haltung der österreichischen Partei, lobt die Kameradschaftlichkeit und Disziplin der österreichischen Genossen, die den entscheidenden Anteil an dem Erfolg der Partei tragen.

Der zweite große Fragenkomplex, der in dieser Nummer erörtert wird, ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit Unter der Ueberschrift „Arbeitsmarkt — 9. Schuljahr" kommen drei parteigenössische Pädagogen zu Wort, die ihre Stellung zu diesem Teilgebiet des Gesamtproblems und zu den Vorschlägen, die die preußische Regierung unterbreitet hat, eingehend darlegen. — Gegen die von Wirtschaftspartei, Nationalsozialisten und Deutschnationalen immer wieder erhobene Forderung der Arbeitsdienstpflicht bringt die Nummer gutes Material. Sie enthält außerdem wertvolle Gedanken zur Werbearbeit und schließt mit Notizen und Parteinachrichten ab.

„Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet monatlich, durch die Post bezogen, 91 Pf. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pf. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille" Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände. ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.05: Konzert. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Sa.). ● 17.30: Konzert. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wetter und Sportbericht. ● 22: Meldungen, Berichte, Sport.

Samstag, 13. Dezember.

10.45: Ministerialrat Südhof: Die Berufserziehung des kaufmännischen Lehrlings in der kaufmännischen Berufsschule.
11.20: Deutschkundlicher Schulfunk. Ed. Mörike: Der alte Turmhahn.
15.50: Kinderstunde.
16.20: Englisch.
16.40: Heiteres am Nachmittag. Schallplatten.
17.00: Edith Gurian: Vom Krippenspiel und von einer selbstgemachten Krippe.
18.15: Dir. Eickmann: Die wichtigsten Ziegenkrankheiten.
18.40: Wintersportgebiete. Heinr. Großjohann: Das Sauerland.
19.15: Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine.
19.25: Gewerberat Hellwig: Die neuzeitliche Ausbildung von Lehrlingen in Industrie und Handel.
19.45: Lustiger Abend. Im Programm u. a.: Ernst Petermann, Josef Schneider, Schneider-Steurer-Schrammeltrio.
22.15: Karl Schäfer jun.: Tanzneuheiten 1930/31.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.
24.00: Meister des Jazz. Schallplatten.

Sonntag, 14. Dezember.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. — Hafen-Konzert.
8.00: Morgenkonzert.
8.30: Esperanto für Anfänger. — Programmvorschau.
9.00: Uebertragung des Geläuts von St. Gereon, Köln.
9.05: Katholische Morgenfeier. Redner: Studienrat von Lassaulx. Mitw.: Kirchenchor Herz Jesu, Köln. Wessel (Harfe), Hilgers (Orgel).
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.20: Vorklassische Klaviermusik. Cembalo: Julia Menz. Kompositionen von Händel und Bach.
11.50: Dr. Georg Berger: Das neue englische Bergbaugesetz.
12.20: Schallplattenkonzert.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Funkliteratur.
14.50: Fr. Bremm: Redeschriftlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift.
15.10: Landwirtschaftsrat Hatelter: Ziegenzuchtförderung durch Herdbuch und Leistungsförderung.
15.45: Marie Theres van den Wyenbergh: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften.
16.10: H. H. Kritzinger: Sternschau im Dezember.
16.40: Aus Frankfurt: Konzert des Funkorchesters. Solist: Paul Reinecke (Tenor).
18.00: Rheinische Köpfe. Lektor Dr. Wohlers: Joseph Görres.
18.20: Eine Stunde Kurzweil.
19.00: Pfarrer Kulp: Das deutsche Adventslied. Solistin: Margarethe Haude (Alt).
19.30: Die schaffende Stadt. Erich Grisar: Charleroi, Mons und das Borinage.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: Aus München: Altbayerischer Heimatsabend. Ausf.: Funkorchester, Funkchor, Jodler, Schuhplattler, Gstanzln, Zither, Rezitationen.
21.35: Sursum Corda. Hymnen an die Kirche. Text von Gertrud von Le Fort. Musik von Arthur Piechler. Ausf.: Helene Fahrni (Sopran), Traute Börner (Alt), H. Sträter (Tenor), W. Strienz (Baß), H. Hilgers (Orgel), Jos. Breuer (Cembalo).
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 15. Dezember.

14.30: Schlachtviehmarktpreise.
16.10: Kinderstunde. Uebertragung aus der Terrarien- und Aquarien-Ausstellung des Kölner Zoos.
16.40: Jugendfunk. Weihnachten bei den Eskimos, von Roald Amundsen. — Briefmarkenfunk für die Jugend.
18.15: Dr. Annemarie Heimberg: Frau und Volkshochschule.
18.40: Spanische Unterhaltung.
19.25: Prof. Dr. Ing. Heise: Der Kohlenbergbau an der Ruhr.
1945: Leichte Musik. Funkorchester. Intermezzo: Lieder, die meine Mutter sang. Ausf.: Hennn Neumann-Knapp, Fr. Neumann, Aug. Batzem und der Konzertchor des Westd. Rundfunks.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.25 Zeit, Wetter für den Landwirt. ● 6.55: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik. Konzert. ● 10.30: 13.30: Nachrichten. ● 12.25 Wetter für den Landwirt (o. 12.50). ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer So.). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für Landwirte.

Deutsche Welle. Sonnabend, 13. Dezember.

12.00: Schulfunk. Szenenfolge aus „Cromwell, der Geist eines Volkes". Dramatische Dichtung von Herm. Hasenauer.
15.00: Kinderbastelstunde. Ein geschnitztes Holzmesser als Brieföffner für den Vater.
15.45: Franziska Jordan: Muttertum und Marienverehrung.
16.00: Dr. Heinz Kautz: Das Industriekind.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Ernst Jaster: Richtige Reklame belebt das Geschäft.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Prof. Dr. Deegener: Ehe, Familie und Staat im Tierreich.
19.00: Der Radiobastler an der Arbeit. Zwiegespräch.
19.30: Stille Stunde. „Das liebe Ich".
20.00: Schallplatten.
20.15: Frankfurt: „Das Modell." Operette in drei Akten. Musik von Franz von Suppé.
Ca. 23.00: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Geczy.

Deutsche Welle. Sonntag, 14. Dezember.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. — Hafen-Konzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.20: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Ober-Reg.-Rat a. D. Robert Ortegel: Einfluß des Durchforstungsbetriebes auf die Waldrente.
8.50: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. Ansprache: Dr. theol. Johannes Pinsk. Mitw.: Der Liebfrauenkirchenchor.
Anschl.: Uebertragung des Glockenspiels des Berliner Doms.
11.00: Zwei beliebte Solo-Instrumente. Schallplatten-Konzert.
11.30: Elternstunde. Bücher für Jugendliche von 12—15 Jahren.
12.00: Aus Königsberg: Orchesterkonzert. Funkorchester.
14.00: Jugendstunde. Kinder singen und spielen eigene Kompositionen.
14.45: Unterhaltungsmusik. Kapelle Marek Weber.
16.45: „Hotel Excelsior. Zimmer acht". Erzählung von L. H. Lorenz.
17.05: Volkslieder. Marianne Altermann (Sopran), C. Jöken (Tenor).
17.40: Programm der Aktuellen Abteilung.
18.00: Archidiakonus Arthur Brausewetter: St. Marien als Dokument des deutschen Ostens.
18.30: Konrad Beste liest aus seinem Roman „Das heidnische Dorf".
19.00: Menschen im Beruf. Paul Graetz: Der Komiker.
19.30: Oberförster a. D. E. v. Kapherr: Pelzjäger und Pelzjagden.
20.00: Berlin: Aus dem Bach-Saal: Orchesterkonzert. Berliner Sinfonie-Orchester.
Ca. 22.30: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle. Montag, 15. Dezember.

10.10: Schulfunk: Kinder erzählen für Kinder: Fröhliche Märchen.
12.00: Schulfunk: Englisch für Schüler.
14.30: Kinderstunde: Wir machen eine Kinderzeitung.
15.00: Ernst Schmidt: Wir jungen Arbeiter.
15.45: Maria von Bornstedt: Von Weihnachtskrippen und vom Krippenbauen.
16.00: Stud.-Dir. Otto Stolzenberg: Aus der Berliner Schifferschule.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Kompositionen von Fritz Lubrich zu Dichtungen von Hesse und Stehr. Mitw.: Anton Maria Topitz, Prof. Fritz Lubrich Kammerorchester der Gemeinnützigen Vereinigung.
18.00: Stadtarzt Dr. B. Harms: Heizung und Beleuchtung.
18.30: Prof. Dr. Lohmeyer: Die Schöpfungsgeschichte in den Religionen der Völker.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Dr. Rautmann: Bekämpfung der Euterentzündung und des seuchenhaften Verkalbens.
20.00: Berlin: Unterhaltende Tänze. Kapelle Alfred Brox.
21.00: Manfred Gurlitt-Stunde. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Olga Spannuth, Hans Depser, Bernhard Jalschtat, Norag-Orchester.
Ca. 22.15: Tanzmusik.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Verlustwirtschaft im Ruhrbergbau

Von Albert Martmöller

Die Bergbauunternehmer des Ruhrbergbaues versuchen immer wieder der Oeffentlichkeit plausibel zu machen, daß im Ruhrbergbau mit Verlust gearbeitet werde und deshalb die Löhne gesenkt werden müßten.

Verschiedene Zeitungen berichteten in diesem Sinne und auch ein Teil der Berliner Presse brachte Aeußerungen des Vorsitzenden des Zechenverbandes und leitenden Direktors der Gruppe Dortmund der Vereinigten Stahlwerke, Herrn Dr. Brandi. Dieser erklärt, daß die Herabsetzung der Kohlenpreise ab 1. Dezember für die Industrie nur tragbar sei, wenn es gelinge, die Selbstkosten zu senken. Die Senkung sei aber nur durch einen Abbau der Löhne möglich. Der Lohnanteil betrage, wie bekannt, immer noch 65 Prozent der gesamten Selbstkosten.

Der einzelne Bergmann, so behauptet Herr Dr. Brandi, habe wohl Verständnis für die Forderung der Unternehmer, die Löhne um mindestens 10 Prozent zu senken. (Bei den Verhandlungen am Mittwoch verlangten die Unternehmer 12 Prozent Lohnabbau. Die Red.). Nur die bösen Gewerkschaften würden wieder mit ihren alten Argumenten kommen, wonach im Ruhrbergbau neben den Abschreibungen immer noch ein Gewinn — vor der ab 1. Dezember eingetretenen Preisermäßigung — von 4,50 Mark je Tonne erzielt worden sei.

Die Bergarbeiter werden angesichts ihres kargen Einkommens über Brandis Behauptungen den Kopf schütteln.

Nun müßte es den Bergwerksunternehmern ein leichtes sein, das Material der Gewerkschaften dadurch zu entkräftigen, daß sie ihm die tatsächlichen Selbstkosten und Erlöse gegenüberstellten. Selbstverständlich brauchte das nicht öffentlich zu geschehen. Das lehnen sie aber bis jetzt hartnäckig ab. Statt dessen versuchen sie durch aufgemachte Rechnungen das Material der Gegenseite zu entkräften.

Eine solche Rechnung bringt auch Herr Dr. Brandi. Er führt an, daß die Gewerkschaften mit 9 Mark Arbeitskosten je Tonne rechneten, die Unternehmer mit etwa 10,20 Mark je Tonne. Er will aber die 9 Mark als wahr unterstellen, um nicht auf Einzelheiten einzugehen. Nun behauptet Herr Dr. Brandi kühn, die Gewerkschaften rechneten den bisherigen Fettförderkohlenpreis von 16,89 Mark als Erlös, das sei auch falsch. Die Herren vom Kohlensyndikat werden sich hüten, das zu tun, weil sie wissen, daß der Förderkohlenpreis von 16,89 Mark von den Gewerkschaften niemals angenommen worden ist, und Herr Dr. Brandi mußte das genau so gut wissen.

Herr Dr. Brandi rechnet nun folgendermaßen: 9 Mark Arbeitskosten plus 4,50 Mark Gewinn = 13,50 Mark, Erlös 16,89 Mark. Für Abschreibungen, Materialien, Dampf und Strom, Steuern und Frachten, allgemeine Unkosten verbleiben dann nur noch 3,39 Mark. Nach Schmalenbach müßten 1,74 Mark abgeschrieben werden, die Materialien würden von den Gewerkschaften selbst mit 2,50 Mark errechnet. Wenn die Rechnung der Gewerkschaften richtig wäre, dann müßte ein Erlös von 18,20 Mark erzielt werden.

Zu den Erlösen ist zu sagen, daß Herr Brandi die Nebenprodukte vollständig außer acht läßt. Bei den Berechnungen der Gewerkschaften sind sie einbezogen.

Im Gegensatz zu Herrn Dr. Brandi sind wir jetzt gezwungen, auf Einzelheiten einzugehen. Die folgende Selbstkostenrechnung baut sich auf die Arbeitskosten auf, diese, wie Dr. Brandi selbst angibt, 65 Prozent der gesamten Selbstkosten betragen. Ueber die Arbeitskosten kann es einen Streit eigentlich nicht geben, weil dafür genaue Unterlagen vorhanden sind.

Der Schichtförderanteil, das ist das Leistungsergebnis je Mann und Schicht, hat im August ds. Js. berechnet auf verwertbare Förderung 1352 Kilogramm betragen. Davon sind für Zechenselbstverbrauch und Deputatkohlen 9 Prozent abzusetzen, dann verbleibt ein Schichtförderanteil, berechnet auf absatzfähige Förderung von 1250 Kilogramm. Der Durchschnittsverdienst der Gesamtbelegschaft ohne Nebenbetriebe hat im August 9,06 Mark betragen. Für Gehälter sind 16 Prozent des Lohnanteils eingesetzt. An Urlaubsvergütung ist der Durchschnittssatz des letzten Urlaubsjahres von 0,25 Mark je Tonne, wie er sich aus der amtlichen Statistik ergibt, eingesetzt. Die Versicherungsbeiträge der Arbeitgeber betragen je Tonne 1 Mark. Es ergibt sich somit folgende richtige Rechnung je Tonne:

Durchschnittslohn je Schicht 9.06 Mk. · 1000 / (Schichtförderanteil) 1301	=	je Tonne Lohnanteil 6.96 Mk.
Gehälter 16 Prozent des Lohnanteils		1.11 Mk.
Versicherungsbeiträge der Arbeitgeber		1.— „
Urlaubsvergütung		0.20 „
	Arbeitskosten	9.27 Mk.

Die gesamten Selbstkosten betragen demnach:

$$\frac{9.27 \text{ Mk.} \cdot 100}{65} = 14.26 \text{ Mk.}$$

Das sind die Selbstkosten für den Durchschnitt des gesamten Reviers. Die Berechnungen der Gewerkschaften und der Unternehmer bei den Lohnverhandlungen im September bezogen sich aber nicht auf das gesamte Revier, sondern auf die drei von Schmalenbach im Jahre 1928 untersuchten Zechengruppen. Bei diesen beträgt der Schichtförderanteil aber mindestens 1430 Kilogramm auf verwertbare Förderung, abzüglich 9 Prozent Zechenselbstverbrauch und Deputate ergibt 1301 Kilogramm auf absatzfähige Förderung. Die Löhne sind bei diesen Werken nicht höher als der Gesamtdurchschnitt. Hier ergibt sich demnach folgendes Bild:

Durchschnittslohn 9.06 Mk. · 1000 / (Schichtförderanteil) 1250	=	Lohnanteil 7.25 Mk. je Tonne
Gehälter 16 Prozent des Lohnanteils		1.16 Mk. je Tonne
Versicherungsbeiträge der Arbeitgeber		1.— „ „ „
Urlaubsvergütung		0.25 „ „ „
	Arbeitskosten	9.66 Mk. je Tonne

Die Arbeitskosten betragen wie gesagt 65 Prozent der gesamten Selbstkosten $\frac{9.66 \text{ Mk.} \cdot 100}{65} = 14.86$ Mk. je Tonne

Gegen diese Feststellung werden Einwendungen nicht erhoben werden können. Hiernach bleibt für die drei von Schmalenbach damals untersuchten Zechengruppen ein Gewinn von ungefähr 2 Mark je Tonne Kohle einschließlich Koks.

Nicht erfaßt sind aber die Gewinne aus den Nebenprodukten. Diese kommen zu den ungefähr 2 Mark noch hinzu. Hierzu bemerken wir nur, daß die Preise für Benzol seit der Untersuchung durch die Schmalenbach-Kommission ganz erheblich gestiegen sind, während die Gestehungskosten ganz bestimmt nicht gestiegen sind. Gefallen sind allerdings die Teerpreise. Das wiegt jedoch die Steigerung der Benzolpreise nicht auf.

Es ergibt sich also einwandfrei, daß die Senkung der Kohlenpreise ohne Abbau der Löhne getragen werden kann.

Vom Lohnkampf

Die Lohnverhandlungen für die sächsische Metallindustrie, die dieser Tage in Dresden stattfanden, sind gescheitert. Die Arbeitgeber fordern 15 Prozent Lohnabbau. Sie machten den Verhandlungsbeginn sogar von der ausdrücklichen Anerkennung der Notwendigkeit der Lohnsenkung durch die Metallarbeitervertreter abhängig. Daß die Arbeitervertreter das ablehnten, versteht sich von selbst. Die Unternehmer wollen nun den Schlichter anrufen.

Die Schlichtungsverhandlungen zur Lösung des Arbeitszeitkonflikts bei der Reichsbahn,

die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium begannen, gestalteten sich sehr schwierig. Der Schlichter hat zunächst den ganzen Tag mit den Parteien über Einzelheiten der Streitpunkte verhandelt. Die Verhandlungen sind dann auf Donnerstag 10 Uhr vertagt worden. Es ist nicht damit zu rechnen, daß er am Donnerstag bereits zur Bildung einer Schlichterkammer kommt.

Brauereiabschlüsse

Brauerei Gebrüder Dietrich A. G., Düsseldorf, 17 Prozent Dividende.

Schlegel Scharpenseel Brauerei A. G., Bochum wieder 14 Prozent Dividende.

RVE.–VEW.–Transaktion

Der Aufsichtsrat des RWE. hat beschlossen, Vorstand und Präsidium zu ermächtigen, die Angelegenheit VEW. — RWE. im Rahmen der bekannten Vorschläge weiter zu behandeln und zu einer Generalversammlung auf Dienstag, den 30. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr nach Essen einzuladen mit der Tagesordnung, daß 87 Millionen Inhaberaktien neu beschafft werden, falls das Geschäft abgeschlossen wird.

„Die Angestellten im Versicherungsgewerbe"

hatte der Zentralverband der Angestellten aus dem Gau Rheinland-Westfalen nach Düsseldorf berufen. Alle Ortsgruppen hatten Delegierte entsandt. Der Gauleiter, Kollege Bruno Süß-Düsseldorf, konnte mit Befriedigung feststellen, daß der Z. d. A. aus dem Versicherungsgewerbe einen Mitgliederzuwachs von 24,4 Prozent hat. Er unterließ es aber nicht, mit Nachdruck zu unterstreichen, daß das Organisationsverhältnis in den rheinisch-westfälischen Versicherungsorten unbefriedigend ist. Ein sehr großer Teil der Versicherungsangestellten ist noch Nutznießer der freigewerkschaftlichen Arbeit und Erfolge. In die Gaufachgruppenleitung Versicherungsangestellte wurden die Ortsgruppen Düsseldorf, Dortmund, Köln, Wuppertal, Essen und Aachen bestimmt, einen Vertreter bzw. Stellvertreter zu delegieren. Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat des Kollegen Erwin Brilke vom Verbandsvorstand Berlin über das Thema: „Die sozialen Verhältnisse der Versicherungsangestellten. — Wie kann eine Besserung erfolgen?" Kollege Brilke behandelte zunächst sehr eingehend die Ursachen, die zu der allgemeinen Wirtschaftskrise geführt haben. Die Hauptursache sei vor allem in der maßlosen Rationalisierung der Betriebe in den vergangenen Jahren zu suchen. Man habe zwar durch die Rationalisierung hier und dort einen technischen Fortschritt zu verzeichnen, auf der anderen Seite sei aber festzustellen, daß durch die maßlose Rationalisierung das große Heer der Arbeitslosen geschaffen wurde. Zum anderen sei die Ursache der Wirtschaftskrise darin begründet, daß man durch die seitens der Arbeitgeber gegen die Sozialpolitik gerichteten Angriffe immer mehr den Lebensraum der Arbeitnehmer einengt. Die freien Gewerkschaften haben schon seit Monaten energische Maßnahmen von der Reichsregierung und Wirtschaft, die zur Behebung der Wirtschaftskrise beitragen würden, gefordert. Durch Verkürzung der Arbeitszeit wäre die Möglichkeit der Wiederbeschäftigung von arbeitslosen Volksgenossen gegeben. Dazu gehöre auch das Verbot von Mehrarbeit und Ueberstunden.

Der Redner wandte sich dann der speziellen wirtschaftlichen Lage des Versicherungsgewerbes zu. Das deutsche Versicherungsgewerbe sei erfreulicherweise von der Krise verschont geblieben. Das Jahr 1930 werde sogar gegenüber 1929 im Gesamtergebnis noch besser abschneiden. Das sei umso höher zu werten, als gerade das Versicherungsgewerbe durch die verschiedenen Zusammenbrüche von Versicherungsgesellschaften vor schweren Aufgaben stand. Dank des gesunden Standes der Mehrheit der Unternehmungen konnten die Vorfälle das Gewerbe nicht erschüttern. Die Zusammenbrüche haben, so bedauerlich sie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus zu betrachten sind, doch als Gutes im Gefolge gehabt, daß sich die Oeffentlichkeit jetzt mehr um die Versicherungsgesellschaften kümmert. Die Sucht, Großkonzerne zu schaffen, zum anderen aber auch eine unvorsichtige Prämienpolitik und das Betreiben versicherungsfremder Geschäfte hat bei einigen Gesellschaften den Zusammenbruch gefördert. Da die Versicherungsgesellschaften hohe volkswirtschaftliche Funktionen zu erfüllen haben, sei es nur zu begrüßen, daß nunmehr durch die Initiative des Afa-Bundes und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion der Entwurf über die Reform des Versicherungsaufsichtsgesetzes vorliege. Er entspreche zwar nicht allen Erwartungen und Notwendigkeiten. Der Referent glaubt aber, daß bei der parlamentarischen Behandlung des Gesetzentwurfes noch Schutzmaßnahmen für die Versicherten, für die Gesellschaften und für die Versicherungsangestellten geschaffen werden. Gerade weil der Konzentrationsprozeß im Versicherungsgewerbe seinen Abschluß noch nicht gefunden habe, sei die Forderung des Zentralverbandes der Angestellten für einen Fusionsschutz der Versicherungsangestellten berechtigt. Da die Fusion von Versicherungsgesellschaften von der Entscheidung einer Reichsbehörde abhängt, sei es selbstverständlich, daß bei der Prüfung nicht nur die Interessen der Unternehmungen, sondern auch die sozialen Interessen der Angestellten zu berücksichtigen seien. Ausreichende Sicherungen für die Existenz der Versicherungsangestellten zu schaffen, wäre viel schneller und ergiebiger möglich, wenn die Versicherungsangestellten sich für die Wahrnehmung ihrer Interessen noch stärker gewerkschaftlich im Zentralverband der Angestellten zusammenschließen würden.

Die Rechte der Arbeitnehmer bei der Post

Auf der Reichskonferenz der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft im Gesamtverband wurde nach einem Referat des Kollegen Dr. Draht über die Rechtsverhältnisse der Beamten, Arbeiter und Angestellten unter Berücksichtigung der sozialen Kämpfe der Gegenwart folgende Entschließung angenommen:

Der Wille der Verfassung, daß die Arbeitsverhältnisse durch gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber geregelt werden sollen, hat zwar genügt, um das Arbeitsrecht der Vorkriegszeit wenigstens für die Angestellten und Arbeiter in wesentlichen Teilen umzubilden, während die moderne Ausgestaltung des Beamtenrechts zum großen Teil auch heute noch aussteht. Der Kampf um die soziale Stellung der Arbeitnehmerschaft ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Auch innerhalb des heutigen Arbeitsrechts ist die soziale und rechtliche Macht des Arbeitgebers noch so stark, daß die Idee einer sozialen Rechtsgleichheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch immer nicht verwirklicht ist. Außerdem wird der Kampf gegen die Arbeitnehmerschaft in jüngster Zeit vor allem auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Steuer- und Zollpolitik geführt, auf dem es der Arbeitnehmerschaft noch nicht gelungen ist in annähernd gleichem Umfange, in dem sie das Arbeitsrecht verbessert hat, Einfluß zu gewinnen. Die soziale Lage der Arbeitnehmerschaft kann deshalb durch einen von der Wirtschaft hervorgerufenen Lohndruck, durch die Gestaltung der Steuern, Zölle und Preise erheblich verschlechtert werden.

Von dieser Entwicklung sind auch die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Körperschaften nicht befreit. Während sie der allgemeinen Wirtschaftspolitik unmittelbar ebenso unterworfen sind wie die übrige Arbeitnehmerschaft, müssen sie innerhalb ihres Arbeitsverhältnisses vielfach feststellen, daß die öffentlichen Körperschaften in dem gleichen kapitalistischen Geist wie private Unternehmungen verwaltet werden und daß selbst Reich und Länder als Arbeitgeber nicht das erfüllen, was sie als Gesetzgeber zum Schutze der Arbeitnehmerschaft anordnen.

In einer Demokratie, in der die Staatsgewalt im Auftrage der Mehrheit des Volkes ausgeübt wird, ist diese Entwicklung nur möglich, weil das Unternehmertum völlig einheitlich handelt während die Arbeitnehmerschaft gewerkschaftlich und politisch zersplittert ist und sich zum Teil von einer künftigen Mitarbeit an der Politik selbst ausschließt, zum Teil sich unbewußt in den Dienst des Unternehmertums stellt oder auf politische und gewerkschaftliche Erkenntnis und Betätigung von vornherein überhaupt verzichtet.

Eine Verstärkung der Macht der Arbeitnehmerschaft, die die Voraussetzung eines größeren Einflusses auf die Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie auf die Gestaltung der Rechtsverhältnisse bildet, kann nur erreicht werden, wenn die Beamten, Angestellten und Arbeiter, die heute noch diesen falschen Parolen folgen und an der Gewerkschaftsarbeit und Politik nicht teilnehmen, sich gewerkschaftlich und politisch in die einheitliche Front der freien Gewerkschaften und ihrer politischen Vertretung einreihen. Nur so kann die rechtliche und soziale Lage der Arbeiter, Angestellten und Beamten erfolgreich verteidigt und ein sozialer Volksstaat geschaffen werden.

„Die Wirtschaftskurve", die Vierteljahresschrift der „Frankf. Zeitung", die wir seit Beendigung der Inflation regelmäßig beachten und die allen Gewerkschaftern warm zu empfehlen ist, hat diesmal (III., 1930) neben dem preisstatistischen Material einige kritische Sonderbeiträge über Geburtenziffern, Subventionen, Wohnungsbau, Zinsfragen.

*

Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit. Volkstümlich dargestellt von Fritz Naphtali. Nach einem Vortrag, gehalten in der Freien Sozialistischen Hochschule in Berlin am 8. November 1930. J. H. W. Dietz Nachfolger GmbH., Berlin SW. 68, 32 Seiten, 30 Pfg. Die Heilmethoden, die Naphtali gegen die Krise vorschlägt, entspringen seiner Ansicht über den Charakter dieser Krise, die „weder Young-Krise, noch Rationalisierungskrise, noch gänzlicher Zusammenbruch des kapitalistischen Systems als Vorbote der Weltrevolution, sondern typische Krise des kapitalistischen Systems mit historischen Besonderheiten" ist, „wie sie jede Krise aufzuweisen hat". Eine Erleichterung der Krisenüberwindung sieht Naphtali in der Sanierung der öffentlichen Finanzen, im Preisabbau, in der Hebung des Reallohns, in einer guten Handelspolitik, in dem Schutz für die Arbeitslosen vor allem. In Krisenzeiten befindet sich die Arbeiterklasse in der Defensive. Dieser Defensivkampf setzt klare Erkenntnis der Wirklichkeit voraus. „Der kühle Verstand ist eine Voraussetzung für den eisernen Willen zur Machtentfaltung und zur Machtbehauptung".

Reellste Bezugsquelle!
Neue Bettfedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität Pfd. **3.-** nur kleine Federn (Halbdaunen) **4.50** ¾ Daunen **6.25**, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen **3.50** u. **4,75**, hochpr. **5.75**, allerf. **7.-**, Ia. Volldaunen **9.-** u. **10.-** Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallen. nehme auf meine Kosten zurück.
Sämtliche Qualitäten bürgen für Billigkeit.
Willy Manteuffel
Gänsemästerei, gegr. 1852
Neutrebbin 88 b (Oderbr.)
Aeltestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Bekanntmachung.

Die Hotel Hans Sachs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung vom 7. November d. Js. aufgelöst; der unterzeichnete bisherige Geschäftsführer ist Liquidator. Nach Eintragung dieses Beschlusses in das Handelsregister bitte ich gemäß § 65 Abs. 2 des Gesetzes betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, etwaige Gläubiger der Gesellschaft um Anmeldung ihrer Forderungen.

Gelsenkirchen, 10. Dez. 1930.

Hotel Hans Sachs G. m. b. H.
in Liquidation.
Haack, Liquidator.



Nicht nur reparieren, auch kaufen Sie am billigsten und besten beim Fachmann
ALFRED MAY
Gelsenkirchen — Alter Markt 2

Jetzt ist die beste Zeit

Ihre Weihnachtseinkäufe zu machen. Sie kaufen ruhiger und besser, wenn nicht der große Andrang herrscht, der sich in den letzten Tagen vor dem Feste nicht vermeiden läßt.

Morgen, Sonntag sind meine Geschäfte von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

WEISER
GUT U. BILLIG
BUER

JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Was gibts am Sonntag?

Volkstanzkursus!

Mit Rücksicht auf die Genossinnen, die am Sonntag ihrem Beruf nachgehen müssen, fällt auch diesmal der Kursus aus. Ab 17 Uhr ist das Heim für diejenigen, die ihre Springschuhe nicht vergessen, zum Tanzen geöffnet.

Jüngerengruppe!

Wir beteiligen uns am Sonntagabend am „Lustigen Abend" der Aelterengruppe. Seid pünktlich um 20 Uhr zur Stelle!

Aelterengruppe!

Wir haben am Sonntag einen „Lustigen Abend", zu dem wir die ganze Gruppe (auch die Jüngeren) einladen. Es wird Gutes und Interessantes geboten. Wir beginnen pünktlich um 20 Uhr.

Am Dienstag, pünktlich um 20 Uhr: Fortsetzung der Diskussion über „Volkswirtschaft".

Achtung für die, die nach Westerholt fahren!

Wir treffen uns heute (Samstag), um 19 Uhr, am Hauptbahnhof, um nach Westerholt zu fahren. Bleistift und Notizbuch nicht vergessen!

Für die Weihnachtsfeier!

Wir proben morgen (Sonntag), um 16 Uhr, im Jugendheim. Seid pünktlich!

Für alle!

Das Jugendheim bleibt am heutigen Samstag wegen einer Veranstaltung der Loge geschlossen.

Der Heimdienst.

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Achtung! Hier sind die Ueckendorfer!

Wir machen an dieser Stelle noch einmal darauf aufmerksam, daß zu unseren Gruppenabenden nur die Genossinnen und Genossen Zutritt haben, die im Stadtteil Ueckendorf wohnen. Die Mitglieder aus anderen Stadtteilen können wir nicht dulden. Es ist keine Eigenbrödelei, die uns diesen Schritt gehen läßt, sondern ausschließlich die Raumverhältnisse zwingen zu dieser Maßnahme.

Der Beschluß wird strikte durchgeführt.

Die Füh-erschaft. J. A.: Erna Junga.

„Was will die Sozialistische Arbeiterjugend?"

Ueber dieses Thema spricht am Dienstag, dem 16. dieses Monats, der Genosse Renner für die Ueckendorfer Gruppe in der Almaschule, Ueckendorfer Straße. Wir beginnen pünktlich um 20 Uhr. Bringt neue Freunde mit!

Für alle!

Es gibt noch eine Anzahl Mitglieder, die ihre Mitgliedsbücher noch nicht beim Kassierer abgegeben haben. Holt, bitte, das Versäumte nach!

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde, Gelsenkirchen-Buer

Gruppe Hüllen.

Rote Falken. Sonntag morgen um 7.30 Uhr treffen wir uns an der Ecke Hüller und Neuhüller Straße zur Schnitzeljagd. Alle pünktlich zur Stelle!

Singkreis.

Montag nachmittag um 4 Uhr, im Metallarbeiterheim: Singstunde.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Sonntag, den 14. Dezember, 12 Uhr.

Zum letzten Male in dieser Saison ruft am morgigen Sonntag die Glocke die Traber zum Start. Dies wird den Ställen Veranlassung sein, noch einmal alle Pferde, ob mit oder ohne Gewinnaussichten, die in den Boxen zur Verfügung stehen, auf die Rennbahn zu schicken, da für lange Zeit zum letztenmal Ehre und Gewinn winken. Aber auch von den Freunden des Trabersports wird es gewiß keiner versäumen, den letzten Tag der Rennsaison Westdeutschlands auf der Gelsenkirchener Bahn mitzumachen, um so mehr, als das Programm eine Fülle gutbesetzter und interessanter Rennen verspricht.

Daß an diesem „silbernen Sonntag" sämtliche Geschäfte geöffnet sind, wird den Rennbahnbesucher wohl wenig stören, denn das letzte Rennen wird programmäßig bereits um 3.20 Uhr gelaufen.

*

Sonnenwendfeier der Freien Schulgesellschaft, Ortsgruppe Buer Mitte.

Am Montag, dem 15. dieses Monats, veranstaltet die Freie Schulgesellschaft, Ortsgruppe Buer Mitte, im Saale Kaldewey, Essener Straße, eine Sonnenwendfeier. Durch ein reichhaltiges, gutes Programm ist Sorge getragen, daß den Besuchern einige schöne Stunden bereitet werden. Da der Unkostenbeitrag sehr gering ist, dürfte erwartet werden, daß die noch junge Organisation durch recht zahlreichen Besuch unterstützt wird. Es finden zwei Veranstaltungen statt, und zwar um 15 Uhr für die Kinder, um 19 Uhr für die Erwachsenen.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 13. Dezember:

Schufo:
Abends 6.15 Uhr Geschäftsstelle.

Oeffentliche Volksversammlung im Stadtteil Bismarck Ost:
Abends 8 Uhr, im Lokal Bahrfeld, am Bürgerplatz: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: „So sehen die Nazis aus!" Referent: Kamerad Hau. Wer Aufklärung haben will, komme in die Versammlung.

Jungba:
Abends 8 Uhr, im Lyzeum: Turnabend.

Sonntag, den 14. Dezember:

Sammeln vormittags 8.45 Uhr an der Ausstellungshalle.
Antreten der Kameradschaften:

Kameradschaft 1:	8	Uhr bei	Serres,
Kameradschaft 2:	8.30	Uhr bei	Prellwitz,
Kameradschaft 3:	8	Uhr bei	Paul,
Kameradschaft 4:	8.15	Uhr bei	Kuhlmann,
Kameradschaft 5:	8	Uhr bei	Fischer,
Kameradschaft 6:	8.30	Uhr bei	Vogel,
Kameradschaft 7:	8.15	Uhr bei	Weskamp,
Kameradschaft 8:	8.15	Uhr bei	Gebring,
Kameradschaft 9:	8.15	Uhr bei	Vollmer,
Kameradschaft 10:	8	Uhr bei	Bahrfeld,
Kameradschaft 11:	8	Uhr bei	Nachbarschulte.

Spielleute und Musiker mit Instrumenten bei den Abteilung; ebenso Jungba und Schufo. — Ohne Fahnen!

Kameradschaft 1:
Samstag, den 13. dieses Monats, abends 7 Uhr, im Lokal Serres: Werbeabend. Festansprache des Kameraden Waldau (Buer) — Buntes Allerlei. — Kameraden und Freunde sind eingeladen.

Kameradschaft 10:
Nachmittags 6 Uhr, bei Blackmann, Bismarckstraße: Kameradschaftsabend.

Große Führersitzung:
Samstag, den 20. dieses Monats, bei Kuhlmann.

Kameradschaft Erle.

Die Kameradschaft Erle feiert am Sonntag, dem 14. dieses Monats, ab 16 Uhr, ihre Weihnachtsfeier im Lokal Achenbach. Da ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist, wird gebeten, recht pünktlich zu erscheinen. Einlaß 15 Uhr. Anfang Punkt 16 Uhr.

Pflicht eines jeden Kameraden ist es, in Uniform zu erscheinen. Die passiven Kameraden haben ihr Mitgliedsbuch als Ausweis mitzubringen.

Der Kameradschaftsführer.

Jungbanner, Horst.

Sonntag, den 14. dieses Monats, fahren beide Handballmannschaften nach Dortmund-Oespel. Schufo fährt mit. Pflichtantreten! Fahrt und Mittagessen frei. Treffpunkt um 9 Uhr vormittags am Bahnhof Horst Süd. Um pünktliches Antreten wird gebeten, da das Auto spätestens um 9.10 Uhr abfährt.

Verkehr

Erleichterungen im Reiseverkehr zu Weihnachten.

Sonntagskarten, Schnellzugbenutzung, Arbeiterrückfahrkarten.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit: Um das Reisen in der Weihnachtszeit zu verbilligen und zu erleichtern, wird die Reichsbahn in diesem Jahre die Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten verlängern. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt vom 23. Dezember, 12 Uhr, bis 28. Dezember, und zur Rückfahrt vom 23. Dezember bis 29. Dezember, 9 Uhr.

Die Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagsrückfahrkarten bleibt nur am 23. und 24. Dezember mit Rücksicht auf den starken Reiseverkehr ausgeschlossen, und wird an den übrigen Tagen bei Lösung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlages zur Hin- und Rückfahrt zugelassen. Ferner können

Arbeiterrückfahrkarten

in diesem Jahre bereits vom 20. Dezember ab benutzt werden. Die Geltungsdauer der in der Zeit vom 20. bis 29. Dezember ausgegebenen Arbeiterrückfahrkarten wird ausnahmsweise bis zum 5. Januar 1931 einschließlich verlängert.

*

Fahrplanänderung.

Ab Montag, dem 15. Dezember dieses Jahres, wird der Personenzug 309, von Herne bis Dortmund Hbf., wie folgt früherelegt: Wanne-Eickel Hbf. ab 5.24 Uhr (wie bisher), Herne ab 5.30 Uhr, Rauxel ab 5.39 Uhr, Mengede ab 5.46 Uhr, Dortmund Hbf. an 5.55 Uhr (bisher 6.00).

*

Erleichterung der Drucksachenwerbung.

Das Reichspostministerium teilt mit: Zugunsten Werbung für den Warenumsatz hat die Deutsche Reichspost mit sofortiger Wirkung die Vorschriften über die Versendung von Drucksachenkarten mit anhängender Antwortkarte zu der ermäßigten Gebühr von 3 Rpf. wesentlich erleichtert. Die Freimachung einer Drucksachendoppelkarte mit einer 3-Pfennig-Marke ist künftig auch dann zulässig, wenn die Antwortkarte neben den üblichen Aufdrucken zur Vorbereitung der Antwort noch sonstige Werbeaufdrucke des Absenders der Doppelkarte enthält. Die Antwortkarte steht jetzt also bis auf die für die Anschrift bestimmte rechte Hälfte der Vorderseite und bis auf den für die Antwort vorgesehenen Teil restlos für Werbeaufdrucke zur Verfügung. Die 5-Pfennig-Gebühr bleibt nur für solche Drucksachendoppelkarten bestehen, deren anhängender Teil keine Antwortkarte darstellt, sondern lediglich gedruckte Mitteilungen an den Empfänger enthält.

*

Funkverkehr mit China.

Für den Verkehr mit China ist, wie bereits anderwärts gemeldet, eine zweite unmittelbare Funkverbindung, und zwar zwischen Berlin und Schanghai in Betrieb genommen worden. Die Gebühren sind unverändert geblieben. Gebührenfreie Wegangabe via Transradio.

Unterhaltung und Wissen



S. M. Zufall

von

Frank Arnau



Heute, da Herbert Braunfels einer unserer namhaftesten Dramatiker ist, ein Dichter von ganz unumstrittener Bedeutung, — da seine Werke längst alle Bühnen des Reiches sich erobert haben und den Namen ihres Schöpfers weit über die Grenzen hinaus Lorbeern brachten, — heute ist es wohl schon erlaubt, die sonderbare Begebenheit zu erzählen, die den Ruhm dieses Dichters begründet hat. Sie knüpft an sein bedeutendstes Werk an, seine erste Arbeit, die dem das große Glück brachte: — das Drama „Der Cyclop" . . . Und dieser Aufstieg begann unter der Herrschaft Seiner Majestät des Zufalls; — wie in so vielen Fällen . . .

Herbert Braunfels hatte die unübersehbare Reihe seiner nie veröffentlichten Dramen durch das große Werk „Der Cyclop" gekrönt. Allein auch dies Bühnenwerk verstaubte, — teils in den Regalen seines Verlegers, teils in jenen der Direktoren. Zu jener Zeit nämlich — es ist ja schon sehr lange her! — spielten die Theaterdirektoren durchaus nur Kassenstücke, während sie sich ja in unseren Tagen ausschließlich von den lautersten und idealsten Motiven leiten lassen . . . Und da „Der Cyclop" ein reines Kunstwerk war, so ließen es die Theaterleiter ruhig ein Kunstwerk bleiben, erkannten die hohen Qualitäten des Werkes des Dichters an und hüteten sich vor einer Annahme.

Auch der Direktor der Deutschen Schaubühne, Benjamin Kohler, hatte das Drama vom Verlag zur Prüfung zugesandt erhalten. Er ließ es einige Jahre auf den verschiedensten Pulten seines Büros umherwandern und schrieb dann nach einer ebenso höflichen wie zarten Mahnung der Verlagsfirma einen Brief, der über das Werk anerkennend und objektiv berichtete. Das konnte er um so leichter, da er wirklich unbeeinflußt war, denn er hatte das Werk nie gelesen. Zugleich lehnte er die Aufführung mit höflichem Bedauern ab. —

Zu dieser Zeit hatte er eine wichtige Reise zu unternehmen. Vor ihrem Antritt legte er das Bühnenmanuskript des „Cyclop" auf die Büchersäule jener Manuskripte, die mit Dank und mit Bedauern zurückgesandt werden sollten.

Am Bahnhofe verabschiedete er sich von Bertram, dem Oberspielleiter. Schon im Waggon, rief er zum Fenster hinaus, der Oberregisseur möge unbedingt am nächsten Morgen mit den Proben zu dem Stück da beginnen, — zu dem, — na, — wie heißt es nur . . .? „Sie wissen doch, Bertram, ich meine —" — Und Bertram winkte ihm bejahend zu, da der Zug aus der Halle rollte: „Ja, Direktorchen, ich weiß Bescheid . . ." Der Direktor schrie noch zurück: „Das Manuskript habe ich auf meinen Tisch gelegt, — ganz zu oberst, — auf meinen Schreibtisch . . ."

Zu eben dieser Stunde war Frau Bohnemichel, die Reinemachefrau, mit dem Aufräumen im Direktionsbüro beschäftigt. Sie war übler Laune, weil der Direktor wieder einmal verreiste, ohne die geforderte Lohnerhöhung bewilligt zu haben. In Selbstgesprächen vertieft, wischte sie den Staub vom Schreibtisch und ließ ihrer Energie freien Lauf. Dabei warf sie einen mächtigen Stoß von Schriftstücken auf den Fußboden. Sie hob die Papierleiber wieder auf, und da sie sich entsann, zu oberst ein Buch mit rotem Umschlage gesehen zu haben, legte sie ein solches wieder an die gleiche Stelle.

Tags darauf holte sich Bertram das Buch. Er war sehr verwundert; er hatte den Titel dieses Stückes noch nie gehört. Als er den Dramaturgen fragte, meinte dieser: „Ach ja, — „Der Cyclop", — das ist ein Drama von dem . . wie heißt er nur . . . Sie wissen doch . . ." — „Gewiß, ich weiß es!" sagte Bertram. Denn am Theater weiß jeder alles. —

Als der Direktor zwei Wochen später zurückkehrte, war seine erste Frage, wie denn die Proben für diesen Schwank „Die Nachtfee" gingen. Bertram fand die Frage sehr originell: „Meinen Sie wirklich, daß man das Drama umtaufen und es als Schwank spielen soll? Die Idee ist nicht schlecht . ."



Da wurde der Direktor blaß. Er stürzte auf die Bühne, auf der eben die Generalprobe abgehalten wurde. Er sann nach . . . hatte ihn sein Gedächtnis denn so getäuscht? Es kam ihm vor, als wäre „Die Nachtfee" gar kein Schwank, als sei das da oben auf der Bühne ein Drama . . . Aber vielleicht war das ein Irrtum. So genau kann man das ja gar nicht feststellen. Und dann: wozu, weshalb? —

Die Uraufführung brachte einen sensationellen Erfolg. Presse und Publikum waren hin- und hergerissen. „Der Cyclop" — so hieß es — sei das stärkste Theaterstück der letzten Dezennien.

Der Autor dankte dem Direktor auf den Knien. Dieser wehrte bescheiden ab: „Nur kein Dank, mein lieber Freund! Lassen Sie das, bitte, küssen Sie nicht den Saum an meinem Frack, — es genügt, wenn Sie meine Hände . . aber bitte . . . keine Ursache . . . wissen Sie, bei mir kommt es nur immer auf meine Ueberzeugung an. Wenn ich mich einmal für ein Werk entscheide, dann setze ich mich auch voll und ganz dafür ein . . . da scheue ich keine Opfer . . ."

Das Stück wurde dreihundertsiebenundneunzigmal in ununterbrochener Folge gegeben; an Sonntagen zweimal. Ebenso oft liefen Mahnungen vom Verleger des Schwanks „Die Nachtfee" ein.

Da überraschte der Direktor eines Abends seine Aufwartefrau, als sie eben wieder eine Bücherfäule umwarf und einige Werke durcheinander flogen. Er beobachtete sie scharf. Sie legte vorsichtig wieder ein Werk zu oberst — eines, ähnlich jenem, das dort gelegen hatte. Aeußerlich natürlich; das Innere ist ja auch wirklich bedeutungslos.

Benjamin Kohler engagierte die Dame als erste Dramaturgin. Und zu Bertram sagte er: „Ja, mein Lieber, — das werdet Ihr nie von mir lernen: — nämlich den richtigen Instinkt! Die Witterung! Auf die kommt es an! Das ist die einzig wahre Kunst am Theater!"

Das Soldatenlied

An einem verschwiegenen Orte, wohin sie auch gehört, fand ich eine Kriegervereinszeitung und darin einen Aufsatz über das Kriegslied. Der Verfasser, ein Oberst Immanuel, läßt zuerst die alten Armeemärsche und Kriegslieder aufmarschieren, um dann bedauernd festzustellen, daß der Weltkrieg keine „gewaltigen Neuschöpfungen" gebracht habe. „Man zehrte am Alten, am Ueberlieferten. Die Kriegslieder von Flex, Löns, Warncke (ausgerechnet der!) sind, so gut sie an sich auch sein mögen, nicht volkstümlich geworden." Ach, das Elend an der Somme und vor Verdun, in Rußlands knietiefem Schlamm und im eiskalten Schnee der Karpathen zerstörte schnell die hohle Kriegsbegeisterung, die im Hinterlande künstlich erzeugt wurde. Nur die unwissende Schuljugend, aufgereizt vom Geschwätz „patriotischer" Lehrer, kannte den „Haßgesang gegen England" und den Theaterdonner von Warnckes Kriegsgeschichten.

Wenn auf dem Marsche der Befehl kam: „Singen!", so dachte keiner der Muskoten daran, jetzt „Deutschland hoch in Ehren" oder „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein" zu singen. Meist lag das Lied von dem Jäger, der den Hirsch im tiefen Forst schießt und die Liebe auch gefühlt hat, auf der Rolle. Oft sang man auch das Lied vom guten Kameraden, aber nicht ganz so, wie es Uhland gedichtet hatte, sondern mit der neuen Schlußzeile:

„Die Vöglein im Walde, die sangen, sangen, sangen so wunderwunderschön,
In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn."

Das ist gewiß kein hochkünstlerischer Vers; er enthält aber die ganze Sehnsucht der Soldaten nach Frieden, Haus und Herd, Frau und Kind. Wie weich klangen oft die sonst so rauhen Kehlen bei diesem Vers! Einmal fanden wir auf dem Vormarsch in Frankreich ein Klavier. Es stand in einem halbzerschossenen Hause, in dem wir Quartier bezogen. In der Dämmerung klappte einer von uns den Deckel auf und suchte sich auf dem verstimmten Klavier einige Töne zusammen: „. . . die Vöglein im Walde, die sangen so wunderschön."

Nun lese ich in dem Aufsatz des Obersten, daß dieses Lied „eine unschöne und namentlich unkriegerische Umdichtung" sei, „sehr rührend, aber nicht gerade von glühender Begeisterung auf Leben und Tod kündend — k e i n Kriegsgesang!

Jetzt wissen wir also endlich, warum wir das Lied so gern sangen: weil es k e i n Kriegslied war! Wir waren so zermartert vom Kriege, seiner so satt, daß wir nicht mal im Liede an ihn erinnert sein wollten. „In der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n." Das klang in unseren Ohren wie eine himmlische Verheißung.

„Wir haben", so fährt Oberst Immanuel fort, „einen wunderbaren Schatz an geschichtlichen Heeresmärschen und Kriegsliedern, wie es ihn besser nicht gibt. Darum, liebe Kameraden, in den K r i e g e r v e r e i n e n, übt euch in ihm, hegt und pflegt ihn, bis daß die große Zeit der Befreiungs- und Erholungsstunde wie 1813 und 1870 schlagen wird. I h r seid Erben und Hüter!" Wenn die Kriegervereine die Mahnung befolgen und fleißig Kriegslieder singen, dann sind wir für den nächsten Krieg, der eine „Erholungsstunde" sein wird, „voll und ganz" gerüstet.

H. H. S.

EDOUARD PEISSON

Abenteuer in Marseille

Nachdruck verboten. (18. Fortsetzung.)

Das ist die Stunde, da er vor allen anderen seiner Einbildungskraft freien Lauf läßt, und alles wird zum Anlaß für eine Träumerei: ein alter Kutscher, der einen Hafersack um den Hals seines Pferdes hängt, ein eiliger Mann, ein Paar, das sich nicht trennen kann.

Er zählt die Säulen der Börse, denkt an ihre Erbauer und an die, die von ihr leben.

Er sieht auf den Denkmalsstufen die Schatten zweier streitenden Männer. Sie sind körperlich unähnlich und verschieden gekleidet. Wovon reden sie, denkt Hans? Was ist die Ursache ihrer aufgeregten Unterhaltung, ihrer Handbewegungen? Getreide? Oel? Frauen?

Hunderte von Drähten durchschneiden gleichförmig die Luft in Richtung auf eine Telegraphenstange, dann schnellen sie wieder hoch, um sich am Horizont zu verlieren. Antennen fangen die Wellen ein. Es sind englische Geheimchiffren, amerikanische Geschäftsaufträge, italienische Lieder. Nichts vermischt sich. Hans selbst muß, um sich in der Bewegung wiederzuerkennen, Ordnung in seinen Gedanken schaffen, muß das Leben zergliedern, bevor er es wieder zum Ganzen fügt.

Er stellt sich vor, er könne das Tageslicht ausschalten, während das Leben weiterfließt. Er steht mit einem lichtstarken Scheinwerfer in der Mitte des Platzes und richtet ihn erst nach der einen Seite, dann nach der anderen, um jede Szene gesondert zu bestrahlen.

Hier ein Café; er beleuchtet jeden Tisch. Geschäftsleute, Matrosen auf weiter Fahrt, Mädchen, eine Frau, deren Mann abwesend ist.

Ein anderes Café, diesmal geschlossen, und schon Tänzer: ein auffälliger Südamerikaner, der eine juwelengeschmückte Frau in den Sechzigern in den Armen hält.

Ein Büro: eine Stenotypistin, die ihre Maschine bedeckt, ein Chef, der seine Sekretärin umarmt.

Eine Sitzung: ein paar dickbäuchige Männer, die sich wichtig machen.

Ein Buchhändler. Ein Tabakgeschäft. Eine Apotheke. Eine Blumenhändlerin. Wieder Büros. Ein Paar, das neben einer Drehscheibe tanzt. Eine Frau im Hemd. Postbeamte vor ihren Empfangsapparaten. Ein junges, schüchternes Kerlchen, das einen Brief in den Kasten wirft. Dann eine Straßenbahn und zwei Liebende, die von dem schamlosen Strahl überrascht werden. Eine fürstliche Limousine, ein alter Klapperkasten, ein Mann, der Zigarrenstummel auflieft, ein Pferdeomnibus, eine zudringliche Hure.

Hans schaltet das Tageslicht wieder ein, und der Zusammenhang der Dinge ist wieder hergestellt.

Später erhebt sich Hans von seiner Bank, noch ganz verwundert über die Erscheinungen, die ihn befallen haben. Seit er frei ist, hat er niemals die Langeweile kennengelernt, niemals die dumpfe Untätigkeit. Es genügt ihm, um sich zu schauen, um Zerstreuung zu finden.

Er geht in eine einfache Bar, die zur Zeit der Rückkehr in die Büros häufig aufgesucht wird. Während sie ihren Kaffee ganz heiß heruntergießen, starren die Trinkenden unentwegt auf die Zeiger der großen Uhr über dem Schanktisch, die sich der dritten Stunde nähern.

„Woll ihr, daß ich das Zifferblatt zerbreche, sagt Hans in Gedanken? Dann würde es keine Zeit mehr geben und ihr brauchtet nicht mehr pünktlich zu sein. Ihr würdet euch an der Luft erfreuen, an der Sonne, an den Mädchen wie ich, ihr würdet lustig sein und dorthin gehen, wo es euch Spaß macht."

Ueberall dieses Gerenne. Die Kommis pflanzen sich vor ihren Verkäufertischen auf.

Die koketten, geschminkten Arbeiterinnen drängen sich beim Eingang in die Werkstatt.

Die große Tür schluckt in einem Atemzuge das gesamte Bankpersonal. Man hört das Geklapper der Maschinen.

Die Bewegung auf den Straßen verlangsamt sich ein wenig. Dann, einige Augenblicke später, setzt sie, wie von unsichtbarer Hand gelenkt, gleichmäßig wieder ein. Die Frauen, die den halben Tag Zeit haben, schwatzen. Hier ist Wäsche ausgestellt, dort entlohnt man Modelle. Man muß diesen Film sehen.

Die goldenen Rahmen rings um die schwarze Oeffnung der Eingangstüren sind von schlechtestem Geschmack. Das glänzt, das sticht in die Augen.

Sie haben ihre Ladenschätze auf die Bürgersteige geschüttet. Ein schöngekräuselter, wollstlippiger Hammel wird der Kundschaft zum Kauf angeboten.

Alles ist geschenkt. „Gelegenheitskauf."

Zwanzig Hände greifen nach dem Schund. Seide, Satin, Pelzwerk.

Farben nach der Mode. Schnittmuster nach der Mode.

„Wieviel Meter für die gnädige Frau?"

Es wird nicht mehr für alle reichen. Reklamepreis heute.

Der alte Brau erspäht in den Augen ein ungestilltes Verlangen.

„Mögen Sie Blumen, kleine Frau?"

Die Blumenmädchen sitzen gegenüber, inmitten ihrer Nischen, wie neapolitanische Madonnen, von Rosen umgeben, von Nelken, von Jasmin, und sie benetzen ihre Blumen mit Perltropfen aus einer kleinen Zinkgießkanne.

Sie verkaufen Sträuße, flechten Kränze.

Liebe und Tod.

Wirbel der Menge. Wahnvorstellung des Gehetztseins. Leben an freier Luft. Sechshunderttausend Menschengeschöpfe auf der Straße.

Nährboden in Gärung. Männer, Frauen, Kinder.

Alle Sprachen des Erdballs, Kauderwelsch und Mundarten.

Sie gehen vorwärts, drehen sich dabei um, schreien, gestikulieren.

Auf einer Bank zählt ein altes Männchen seine Einnahme.

Die dicken Sous quellen aus den Fingern in seine Mütze wie der Wasserstrahl eines Springbrunnens.

Hans sieht das Lächeln, das sein graues Gesicht über und über erhellt.

Und es rasen im Fluge vor Hans' innerem Auge alle die vorbei, die er kennt.

Die im Lager. Die Stammgäste des Werfthafens und des Kanalkais, die auf der Türschwelle, die ihre Suppe in einer Konservendose kochen, unzertrennliche Gefährten einer Buddel Wein.

Die, die aus der Kehrichtlese eine Industrie gemacht haben und die ein ganzes rollendes Arsenal besitzen: alte kleine Karren, Fuhrwerke aus Kisten und alten Fahrradreifen.

Oh, die Gesellschaft ist trefflich organisiert! Das ist ein Museum. „Die Stöcke sind an der Garderobe abzugeben." Sie könnten sie gebrauchen, um zu zertrümmern, was man ihnen zeigt. Aber nein, man zeigt es und läßt sie anfassen. Hans, berauscht durch das Getümmel, durch die Sonne, durch die Schreie. Er genießt alles, weil er frei ist wie er niemals frei gewesen ist, weil er keine andere Sorge hat als die, seinen Magen zu stopfen. (Fortsetzung folgt.)



Neue billige Angebote

Keine Kaufgelegenheit vor Weihnachten ist für Sie günstiger!

Jeder Kunde erhält ein Jubiläumsgeschenk!

Schuhhaus

M. GROSS

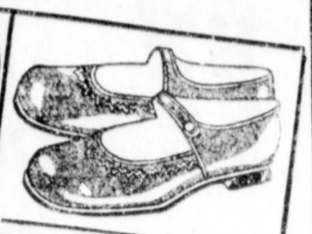
Gelsenkirchen / Bahnhofstr. 13 Ecke Neumarkt



Damen-Lack-Pumps
Abs. Louis XIV . **6.80**

Dam.-Lack-Spangen
Blockabsatz . . **4.60**

Herr.-Lack-Schnürhalbschuhe
weiß gedoppelt . **6.80**



Kinder-Lack-Spang.-Schnürschuhe
25/26 **3.75** 23/24 **3.30**

Mädchen-schwarz-Leder-Spangen
31/35 **3.95** 27/30 **3.60**

Mädchen-Lack- u. braun Spangen
31/35 **5.95** 27/30 **5.60**



sind die besten Geschenke

Bilderbücher, unzerreißbar

So will ich's haben (mit lustigen Versen) **2.50**
Lustige Bilderbücher
Titel: Tiere treiben Sport / Mein liebes Spielzeug / Vom Häslein und die Hennentrau / Vom Hündchen und Kätzchen / Jahrmarkt im Froschland / Geburtstag im Kaninchenland . . jeder Band nur **0.80**
Was das Kindlein hat **0 70**
Kindliche Bilder (gemalt) **2.50**
Weltfahrt (Leporello) **2.00**

Bilderbücher für größere Kinder!

Guck ein und guck aus **4.50**
Familie Reinecke . . . . . statt 3.50 nur **2.00**
Koch. Die Häschenschule **3.80**
Hurleburtles Wolkenreise **3.00**
Der Widiwondelwald **2.80**
Mit Lokomotiven durch die Welt **1.50**
Lustig wie die Vögelein **2.00**
Frisch angestrichen **1.75**

Märchenbücher

Die schönsten Märchen der Brüder Grimm . . . **2.20**
Schön illustrierte Märchenbücher
Titel. König Drosselbart / Vom tapfern Schneiderlein / Rotkäppchen / Der kleine Däumling / Frau Holle / Gestiefelte Kater . . . jeder Band nur **1.20**
Märchen und Sagen, 3 Titel. . . . . Stück nur **0.60**
Deutsche Heldensagen **3.00**
Rheinmärchen . . . . . statt 3.50 nur **1.20**
Von Menschlein, Tierlein, Dinglein **3.80**
Unsere Kinderdichter, 5 Titel . . . . . je nur **0.60**
Kinderland, ältere Jahrgänge . . . . . nur **0.95**

Sozialismus, Politik u. Wissenschaft

Bebel, Aus meinem Leben **6.75**
— Die Frau und der Sozialismus **7.50**
Bessedowski, Im Dienste der Sowjets **7.50**
Ebert, Reden und Schriften, 2 Bände **15.00**
— Kämpfe und Ziele **8.50**
Gewalt und Gewaltlosigkeit (Handbuch d. Pazifismus) **6.40**
Häfker, Weltgeschichte **6.00**
Kautsky, Die materialistische Geschichtsauffassung. 2 starke Bände **35.00**
— Ursprung des Christentums **7.50**
— Marx ökonomische Lehren **4.50**
Marx, Politische Oekonomie **4.50**
Morus, Das Geld in der Politik **9.50**
Müller, Die Novemberrevolution **5.50**
Ludwig, Juli 1914 . . . . . **3.80**
Nöltig, Einführung i. d. Volkswirtschaft **7.00**
Renner, Wege der Verwirklichung **3.30**
Rühle, Die Revolutionen Europas, 3 Bände . . . **37.50**
Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus . . . **6.00**
Adler, Neue Menschen **4 00**
Dietzgen, Brevier für Naturmonisten **5.00**
Aufzeichnungen und Bekenntnisse eines Pfarrers **5.00**
Hirschfeld, Sexualerziehung **4.50**
Wolley, Ur und die Sintflut **8.00**
France, Buch des Lebens **9.00**
Gerson, Meine Diät **5.50**
Wolf, Die Natur als Arzt und Helfer **20.00**
Bastelbuch für Väter **5.20**

Gute Bücher für 8-12 jährige

Das Freie Jugendbuch **2.60**
Abenteuer im wilden Westen **2.25**
Robinson **2.20**
Sagen und Geschichten, 3 Titel **1.00**
Indianergeschichten
Titel: Der letzte der Inkas / Waldläufer / Prärievogel . . . . . pro Band **1.50**
Schwankbücher mit Bildern
Titel: Schelmuttskis seltsame Reisen / Lustige Schwänke / Münchhausens Abenteuer jed. Band nur **1.20**

Das gute Jugendbuch

Brand, Reise nach Island **4 20**
Cendaras, Gold **3.00**
Dantz, Peter Stoll **2.25**
— Peter Stoll, der Lehrling **2.25**
Krafft, Fliegen und Funken **2.80**
Bürgel, Vom Arbeiter zum Astronomen **1.80**
— Geschichten des Dr. Uhlebuhle **4.50**
Wir zimmern neu die alte Welt **5.00**
Zwetz, Die Jungen von 1848 . . . . . **2.80**
Dantz, Wollmieze (für Mädel) **2.80**
Gerlach, Jungkämpferinnen (für Mädel) **3.50**
Siemsen, Buch der Mädel **2.50**
— Menschen und Menschenkinder **3.00**
Das A B C der Küche **5.00**

Das schöne Geschenk f. die erwachsene Jugend

Mit Arthur Heye durch dick und dünn
7 schöne Bücher dieses modernen Weltenbummlers in Kassette **35.00**
Frohes Schaffen Jahrbücher
Prachtbände über Leben, Technik u. Wissenschaft, **5** Bände . . . . . à **7.50**

Für unsere Frauen

Bauer, Wie bist Du, Weib? . . . statt 24.00 nur **15.00**
Hodann, Geschlecht und Liebe **10.00**
Sanger, Zwangsmutterschaft **7.50**
Roß, Raum für alle **8.50**
Duncan, Memorien . . . . . statt 15.00 nur **7.50**
Shaw, Wegweise für die intelligente Frau zum Sozialismus und Kapitalismus . statt 16.00 nur **12.00**

Billiges Weihnachtsangebot

Bölsche, Naturgeheimnis . . . . statt 6.50 nur **2.50**
France, Die Gesetze der Welt . . . statt 20.00 nur **10.00**
Kämpfer, Großes Menschentum aller Zeiten 4 Bände . . . . . statt 40.00 nur **24.00**
Engels, Biographie u. Schriften 2 Bd. statt **15.00** nur **7.50**
Geist u. Gesicht des Bolschewismus statt **30.00** nur **20.00**
Sidney Lee, Edward VII (zugleich Geschichte der europ. Politik von 1860-1910) . früher 50.00 jetzt nur **5.90**
Dickens Werke, 4 Bd. Halbleder Luxus statt 40.00 nur **20.00**
Storm Werke, 4 Bände, Halbleder . . . . nur **10.00**
Hölderlin Werke . . . . . nur **2.50**
Freiligrath Werke . . . . . nur **2.50**
Zola Romane . . . . . jeder Band nur **2.85**
Romane der Epoche . . . . . jeder Band nur **2.85**

Jedes Buch kann durch Zeitungsboten bestellt werden. Wir liefern auch auf Buchkarte bei bequemer Teilzahlg.

Besuchen Sie unsere Weihnachts-Ausstellung. Sonntag von 3-7 Uhr geöffnet.

Unsere Neuigkeit: Eine Wassermühle, gebaut aus dem Matadorbaukasten Nr. 6 im Betrieb.

Weiter: Unsere nach pädagogischen Grundsätzen hergestellten Spielzeuge, aus Holz geschnitzt, beweglich oder fahrbar. Interessant und niedrig im Preise.

Volksbuchhandlung, Gelsenkirchen, Ringstraße 33

Tischspiele für das Heim

Ein Geschenk-Artikel, der immer Freude bringt.

Wir empfehlen:

Das Spielmagazin, 8 beliebte Tischspiele in einem Karton. . . . Preis Mk. **5.50**
Schach und Mühle, 2 alte beliebte Spiele . . . . . Preis Mk. **1.85**
Halma, interessantes Brettspiel. Preis Mk. **1.45**
Der gute Schupo. Dieses Spiel lehrt „spielend" die Verkehrsregeln und Gefahren der Straße. Neu! . . Preis Mk. **1.75**
Mühle und Dame. 2 beliebte Brettspiele. . . . . Preis Mk. **0.95**
Mensch ärgere Dich nicht. Würfelspiel. . . . . Preis Mk. **0.95**
Der schwarze Peter, amüsantes Kartenspiel. . . . . Preis Mk. **0.45**
Sport-Quartett, Sport-Spiel mit Karten. . . . . Preis Mk. **0.55**
Silhouetten-Schneiden. Ein Beschäftigungsspiel, nach Fröbel. . . Preis Mk. **2.70**
Papierfalten. Ein Beschäftigungsspiel, nach Fröbel. . . . . Preis Mk. **2.70**

Sämtl. Spiele können durch Zeitungsboten bestellt werden. — Wir legen auf Wunsch die Spiele bis vor Weihnachten zurück.

VOLKSBUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen Ringstraße 33

B. Kirchfeld

G. m. b. H. Fernruf 21141 Matthiasstr. 8

liefert stückreiche

Hausbrandkohlen

hervorragende

Nußkohlen

der Zeche Alma u. den vorzüglichen

Brechkoks

der Großkokerei Alma-Pluto

sowie

Ia. Anthrazit- u. Eßkohlen
Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts

frei Haus frei Keller

B. V.-Benzol B. V.-Aral

direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

Wiederverkäufer u. Hausierer

finden bei billigen Preisen reichhaltiges Lager in

Weihnachts-Artikeln

Taschentücher - Krawatten - Cachenez

Geschenkpackungen:
Selfe / Hosenträgergarnituren

Gelsenkirchen Vohwinkelstr. 18

Rudelsburg - Promenade 17

Die geheimnisvolle Gasexplosion in Bad Kösen - Unfall oder Verbrechen?

Vor dem Schwurgericht Naumburg schwebt zur Zeit ein Aufsehen erregender Prozeß gegen den Kaufmann Menzel aus Bad Kösen, der beschuldigt wird, der Urheber der am 5. September in Bad Kösen erfolgten Gasexplosion zu sein, durch die ein Haus in der Rudelsburg-Promenade zum großen Teil zerstört wurde. Der Angeklagte beteuert seine Unschuld.

Bad Kösen schlummert. Silbern steht der Mond über der glitzernden Saale, über der Rudelsburg und über Saaleck, den Burgen auf den Bergen und über den Gräbern der Rathenau-Mörder unten im Tale. Leise tropft und rauscht das Gradierwerk. Da plötzlich brüllt donnerndes Getöse durch die friedliche Stille der Nacht. Erschreckt springt alles aus den Betten. Unheimlich lautlos verstreicht die nächste Minute. Dann zerreißen gellende Hilferufe die Stille aufs Neue. Heulend klingt die Feuersirene durch das kleine Städtchen. Das Haus Rudelsburg-Promenade 17 ist in die Luft geflogen.

Im Nu ist alles, was laufen kann, an der Unglücksstelle. Die ganze Vorderfront ist weggebrochen. Der Blick schweift tief ins Innere des Gebäudes. Eine gewaltige Stichflamme steigt aus dem Keller auf und leckt hinauf bis zum Giebel des dreistöckigen Hauses, mit ihrer sengenden Hitze schnell alles in Brand setzend.

Rettet die Menschen!

Der untere Teil des Treppenhauses ist vollständig zerstört. Mit Leitern muß man die Menschen aus den oberen Stockwerken herausholen. Nur notdürftig bekleidet, schlotternd vor Todesangst, kommen sie herunter geklettert. Im ersten Stock wohnt der Herr Pastor. Seine Stütze, Gerda, ist vom Druck der Explosion aus dem Bett geschleudert worden und dann im Nachthemd geflüchtet. Als sie durch das Studierzimmer rennt, bricht dieser Teil des Gebäudes zusammen. Mit all den Möbeln und einstürzenden Wänden saust das Mädel bis herunter in den Keller. Wie durch ein Wunder bleibt sie jedoch fast unversehrt. Kleine Brandwunden und Hautabschürfungen sind die einzigen Verletzungen, als sie von mutigen Rettern aus den Trümmern geholt und ins Nachbarhaus gebracht wird.

Im Dachgeschoß wohnt ein Postschaffnerehepaar; schon vor der Katastrophe bemerkten die Leute Gasgeruch im Haus. Mit versengten Haaren und Hemden und Brandwunden am ganzen Körper retten sie sich und ihre beiden Kinder über eine Veranda. Am schwierigsten gestaltet sich die Rettung des Pfarrers und seiner Frau. Der größte Teil der Pfarwohnung ist zusammengestürzt. Immer stärker von den um sich greifenden Flammen bedroht, steht vorläufig nur noch das Schlafzimmer. Man stellt eine Leiter an: „Herr Pastor, schnell! Hier ist eine Leiter!" ruft eine ängstliche Stimme. „Wir können noch nicht", antwortet der Seelenhirte, „meine Frau ist noch nicht fertig angezogen!"

Der Verdacht.

Schließlich sind alle in Sicherheit. Wie eine Fackel leuchtet das lichterloh brennende Haus in die Nacht. Und nachdem die Spannung der Gefahr vorüber ist, beginnt das Mißtrauen des Verdachts umher zu schleichen. Ist die Explosion ein Unglück? Ist sie auf ein Verbrechen zurückzuführen? Ohne daß er es bemerkt, steht der Besitzer des Hauses, der in den letzten Monaten plötzlich verarmte Kaufmann Menzel, im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Seine Familie ist am Tage vorher verreist. Er war allein im Erdgeschoß, das am stärksten zerstört ist. Er selbst konnte fast unversehrt entkommen. Er hat sogar Zeit gehabt, noch einen Anzug überzuwerfen. Ueber das Nachthemd, sagt er. Und die Bank- und Sparkassenbücher konnte er ebenfalls retten. Aber als eine knappe Minute nach der Explosion die ersten Helfer eintrafen, war er schon angekleidet im Hofe. Merkwürdig! denkt der Landjäger und beschließt, die Augen offen zu halten. Nur das Funkeln eines goldenen Kragenknopfes im Feuerschein bleibt im Gedächtnis hängen.

Beweise? Beweise?

Das alles war in der Nacht zum 5. September. Am anderen Morgen schon beginnen die Versicherungsgesellschaften und die Polizei zu arbeiten. Es stellt sich heraus, daß Menzel durch Konkurse seiner Schuldner und sonstige Verluste ein armer Mann geworden ist, daß selbst das Vermögen seiner einzigen 23jährigen Tochter so gut wie verloren war. Und daß ihm Gelegenheit geboten war, sich anderwärts eine neue Existenz aufzubauen. Doch war er ohne jeden Pfennig Bargeld. Und das Haus war mit 38 000, die Möbel waren mit 20 000 Mark versichert, denen nur 30 000 Mark Belastung gegenüber standen.

Da werden bei den Aufräumungsarbeiten zwei sensationelle Funde gemacht. In der Gaszuleitung im Keller des verbrannten Hauses fehlt der Ventilkegel des Hauptabsperrhahnes. Man findet ihn im Schutt. Unweit liegt eine Rohrzange, deren Backen auf die gelöste Mutter der Schraube am Ventilkegel passen. Und da der automatische Druckschreiber der Kösener Gasleitung ungefähr eine Stunde vor dem Unglück ein plötzliches starkes Nachlassen des Druckes anzeigt, scheint die Beweiskette geschlossen: der Ventilkegel ist mutwillig herausgenommen worden und als genug Gas ausgeströmt war, wurde so die Explosion ausgelöst. Wer außer Menzel konnte Interesse an ihr haben? Am 9. September wird er verhaftet.

Auf der Anklagebank.

Vor dem Schwurgericht in Naumburg hat sich Menzel unter der Anklage der Brandstiftung und des versuchten Versicherungsbetruges zu verantworten. Feierlich erklärt der Angeklagte zu Beginn seiner Vernehmung: „Ich habe mit dem Verbrechen, das mir zur Last gelegt wird, nichts zu tun!" —

Menzel ist jetzt 51 Jahre alt. Er schildert sein Leben. Gelbgießer hat er gelernt, sattelte aber bald um und wurde Kaufmann. Ein Menschenleben lang war sein wichtigstes Streben, die Sicherung seiner einzigen Tochter. 70 000 Mark konnte er ihr 1928 auf ein eigenes Konto überschreiben lassen. Dann ist alles wieder zerronnen. Er stand fast vor dem Nichts. Das Haus war der einzige reale Wert, der ihm und seiner Tochter geblieben war. Wollte er es in Geld umsetzen, um erneut anfangen zu können? — Wie er die Ereignisse der Unglücksnacht schildert, klingen sie reichlich unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich. Die Beweisaufnahme ist endlos. Uebereinstimmend sind die Sachverständigen, darunter der Branddirektor der Stadt Berlin, Tamm, der Meinung, daß der Kegel des Absperrhahnes mutwillig abgeschraubt und herausgeschlagen worden ist. Im übrigen stützt gerade der letztgenannte Sachverständige, soweit sich sein Gutachten mit der Explosionswirkung befaßt, die Darstellung des Angeklagten.

Geheimnis um einen Kragenknopf.

So scheint ein glänzender Freispruch sicher — wenn die Sache mit dem Kragenknopf nicht wäre. Menzel will nämlich durch die Explosion aus dem Bett geflogen, im Nachthemd schnell in den Anzug geschlüpft und dann durch die zertrümmerte Veranda ins Freie gelangt sein. Das Nachthemd war ausgeschnitten. — Doch zehn Zeugen, darunter der Landjäger und auch sonst Leute, die wissen, was sie sagen, zehn Zeugen beschwören, daß Menzel ein Oberhemd ohne Kragen anhatte. Ihnen allen ist im oberen Bündchen, das geschlossen war, der goldene Kragenknopf aufgefallen, der ab u. zu im Feuerschein aufblitzte. Wenn aber Menzel im Oberhemd war, dann stimmt seine Schilderung nicht, dann war er zur Zeit der Explosion nicht im Bett, nicht im Schlafzimmer. . .

Die schwangere Geliebte in den Fluß geworfen

Nach zwei Jahren vor den Geschworenen

Klagenfurt, im Dezember. Länger als ein Jahr unterhielt der 27jährige, nach Grissen zuständige Hilfsarbeiter Karl R. Beziehungen zu der 20jährigen Marie Strauß. Dieses Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Als Marie sich Mutter fühlte — es war im Jahre 1928 —, drang sie auf R. ein, sie zu heiraten oder zumindest die Versorgung des zu erwartenden Kindes zu übernehmen. Da entschloß sich R. die Geliebte zu ermorden, um die Alimente zu erspraren.

Mit einem wuchtigen Stoß . . .

Er weihte seinen Freund, den 24jährigen Jakob St., in diesen Plan ein, und überredete das Mädchen zu einem gemeinsamen Ausflug. Zu dritt gingen sie am Abend des 25. August am Ufer der Drau entlang.

Auf ein Zeichen Rinners ergriff plötzlich St. das Mädchen von hinten und R. schleuderte sie mit einem wuchtigen Stoß in den Fluß.

Die beiden sahen dann ruhig vom Ufer aus zu, wie das Mädchen verzweifelt um sich schlug und um Hilfe rief Infolge ihrer Schwangerschaft — sie befand sich bereits im siebenten Monat — konnte sie nicht mehr schwimmen, und ging schließlich unter. Die beiden Burschen warteten, bis die Unglückliche unter dem Wasser verschwunden war und gingen dann seelenruhig in ein Gasthaus, wo sie bis in die Morgenstunden zechten.

Das Verfahren wurde eingestellt.

Als die Leiche einige Zeit später ans Land geschwemmt wurde, richtete sich sofort der Verdacht gegen R. Er wurde verhaftet, leugnete aber hartnäckig und behauptete, daß seine Geliebte offenbar Selbstmord verübt habe. Er gab auch an, daß er an dem kritischen Abend gemeinsam mit St. in Eisenkappel gewesen sei. St. wurde darüber einvernommen und bestätigte dieses angebliche Alibi. Das gegen R. geführte Strafverfahren wegen Mordverdachtes wurde schließlich aus Mangel an Beweisen eingestellt. Erst im Juli dieses Jahres, also nach zwei Jahren, gelang es der Gendarmerie, R., der weiterhin beobachtet wurde, des Verbrechens zu überführen. Er legte nun ein Geständnis ab, und auch St. gestand seine Mitwirkung ein. Nun haben sich die beiden wegen Meuchelmordes, außerdem St. wegen Betruges durch falsche Zeugenaussage, R. wegen Anstiftung zur falschen Zeugenaussage zu verantworten.

Vor dem Mord vergewaltigt.

Die beiden Angeklagten bekannten sich vor dem Klagenfurter Schwurgericht schuldig. Die Vernehmung des einzigen Zeugen, des Landarbeiters Josef Zeitler, verlief sehr dramatisch. Der Zeuge schildert ausführlich, wie er bei seinem Heimweg von der Arbeit am Ufer der Drau bei Unarach zwei Burschen und ein Mädchen erblickte. Er beschreibt dann, wie einer der Burschen sich auf das Mädchen geworfen hatte und mit ihr verkehrte. Da das Mädchen sich nicht sonderlich wehrte, ging der Zeuge weiter. Vom gegenüberliegenden Ufer konnte er dem Mädchen auch schwer zu Hilfe kommen. Jetzt sei ihm freilich klar, daß das Mädchen von den beiden mißbraucht worden sei, ehe sie ihr Opfer in den Fluß warfen. R. mußte schließlich zugeben, daß er und auch St. ihr Opfer gezwungen hatten, ihnen zu Willen zu sein.

Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen verkündete der Vorsitzende, Landesgerichtspräsident Dr. Aßmann, das Urteil:

Karl R. wurde zu 16 Jahren schweren verschärften Kerkers mit einem harten Lager vierteljährlich und Dunkelheit am Tage der Tat, Jakob St. zu 8 Jahren schweren, durch ein hartes Lager im Vierteljahr verschärften Kerkers verurteilt.

Bei der Verkündung des Urteils brach R. mit einem Aufschrei auf der Anklagebank zusammen.

Großfeuer in Konstantinopel

Konstantinopel, 12. Dezember. (Drahtmeldung. In Beschiktasch, einem Vorort von Konstantinopel auf der europäischen Seite der Stadt, brach gestern abend ein großer Brand aus. Ein ganzer Häuserblock, einschließlich einer Tabakniederlage, wurde zerstört. Der Schaden ist groß.

Explosion in einer französischen Patronenfabrik

Toulouse, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) In einer Werkstätte der Staatlichen Patronenfabrik ereignete sich gestern abend eine heftige Explosion, durch die zahlreiche Fensterscheiben und Türen zertrümmert wurden. Etwa 10 Personen wurden schwer verletzt, zwei Arbeiterinnen sind bereits gestorben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

MORD IN KLAMPENBORG

...mina roman von Hermann Reinecke

Urheberrechtsschutz Bimag, Berlin SW 19.

15) (Fortsetzung.)

Steen schrieb einige empfehlende Worte auf die Rückseite.

„Geben Sie die Visitenkarte beim Chef der Osloer Kriminalpolizei ab, ich denke, der Mann kann uns in diesem Fall sehr nützlich sein. Sollte Söderstorm aus diesem oder jenem Grunde Lunte riechen und den Versuch unternehmen, vorzeitig zu flüchten, dann müssen Sie ihn daran hindern. Suchen Sie ihn im Hotel auf oder rempeln Sie ihn auf der Straße an, meinetwegen auch am Hafen, schlagen Sie Krach, rufen Sie einen Schutzmann und bezichtigen Sie ihn des Taschendiebstahls, damit er festgenommen wird. Sie müssen natürlich sehen, daß Sie sich möglichst elegant aus der Affäre ziehen, aber ich denke, es wird schon klappen, wenn Sie Ihre Phantasie in gesunder Weise spielen lassen."

Jeppesen nickte. „Wann soll ich fahren?"

„Heute abend gegen 10 Uhr. Sie steigen am besten auf dem Ostbahnhof ein, lassen sich von Helsingör nach Helsingborg übersetzen und steigen hier in den direkten Zug nach Oslo. In Göteborg haben Sie halbstündigen Aufenthalt. Ihr Paß ist doch in Ordnung?"

Der Journalist bejahte. „Ich habe so ziemlich sämtliche Visa Europas auf Lager!" sagte er und zeigte seinen Paß, der mit seiner Unzahl schwarzer, violetter und grüner Stempel verblüffende Aehnlichkeit mit einem Neu-Ruppiner Bilderbogen besaß.

Plötzlich sprang Steen auf und ging zur Wand, wo ein Fahrplan der dänischen Staatseisenbahn hing. Er fuhr mit dem Finger darüber, rechnete nach und sagte dann zu Jeppesen:

„Ich sehe eben, daß auch ein vorzüglicher Mittagszug in Frage kommt. Wenn Sie rasch ein Auto nehmen, kommen Sie gerade noch zurecht und sind heute nacht schon in Oslo. Wir gewinnen auf diese Weise viel Zeit."

Jeppesen sprang lebhaft auf und knöpfte sich die Jacke zu.

„All right! Es kann losgehen!"

Der Detektiv zog seine Brieftasche und zählte 800 Kronen in 50- und 20-Kronen-Scheinen ab. „Ich denke, das genügt fürs erste," bemerkte er, als er Jeppesen die Scheine über den Tisch zuschob. Der Reporter hatte inzwischen telephonisch eine Autodroschke bestellt und steckte das Geld zu sich. „Quittung gefällig?"

„Danke! Ueberflüssig!" Steen winkte mit der Hand ab.

Der Detektiv begleitete den Journalisten vor die Haustür. Ein dreimaliges Hupen zeigte, daß der Wagen bereits vor dem Garten hielt.

Steen gab dem Reporter die Hand. „Steigen Sie im Hotel Konge af Norge ab," sagte er, „ich schreibe Ihnen heute abend noch! Und vergessen Sie nicht, mir täglich Bericht zu geben! Telegraphieren Sie mir morgen, wo der Mörder abgestiegen ist."

Der Detektiv wünschte Jeppesen gute Reise, winkte ihm noch einmal zu und ging in das Haus zurück. Er ließ sich bequem in den Sessel fallen, schenkte den kalt gewordenen Tee in die Tasse und nahm die Lektüre der Morgenblätter wieder auf. Von Zeit zu Zeit trug er eifrig Notizen in sein Buch ein und einmal ging er zum Bücherregal und schlug im Lexikon nach.

Etwa eine Stunde später erhob er sich, band Kragen und Schlips um, machte sich zum Ausgehen fertig. Er sah flüchtig auf die Wanduhr. Jeppesen war nun schon längst auf der Eisenbahn.

Als der Detektiv die Stubentür öffnete, klingelte das Telephon.

Steen ging zurück, hob den Hörer ab und meldete sich.

„Hall Sind Sie es, lieber Steen?"

Es war Inspektor Torup.

Steen bejahte.

Thorkild Torup sprach sehr schnell. „Haben Sie genügend Zeit zur Verfügung?"

„Das kommt darauf an, wofür," erwiderte Steen.

„Dann können Sie sich an unserer Autojagd nach dem flüchtigen Mörder Westergaards beteiligen. Er ist jetzt nahe der deutschen Grenze."

Steen umklammerte das Telephon.

„Wer? Der Chauffeur?"

„Nein! Der Mörder!"

Mit einem Fluch warf der Detektiv den Hörer auf die Gabel und stürmte zur Tür hinaus.

Achtes Kapitel.

Kriminalinspektor Torup strahlte über das ganze Gesicht, als Jasper Steen bei ihm eintrat.

Steen holte sich ohne Aufforderung einen Stuhl und setzte sich.

„Wollen Sie mir nicht gefälligst einmal erklären, was eigentlich los ist?"

Torup hob erstaunt die Schultern. „Los? Was soll denn schon los sein? Sie wissen ja: wir suchen einen Mörder!"

Der Detektiv winkte ärgerlich mit der Hand. „Machen Sie doch keine Witze, Inspektor! Ihre Idee mit dem Chauffeur Jensen haben Sie also aufgesteckt?"

„Ja!"

„Und wer ist der Täter?"

„Ein anderer!"

Steen sprang vor Wut vom Stuhl hoch.

„Das kann ich mir auch ohne Sie denken!" brüllte er. „Ich will aber wissen, ob es Söderstorm ist!"

Torup lächelte nachsichtig.

„Nein, der ist es nicht!"

Steen zog das Taschentuch und wischte sich die Stirn.

„Wer denn?"

Torup hatte ein Stück Papier in der Hand.

„Wir sind auf der Suche nach einem Landstreicher, der sich durch die Gehöfte bettelt."

Der Detektiv schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Gehen Sie zum Teufel mit Ihrem Landstreicher! Er interessiert mich nicht im geringsten!"

„Mich um so mehr!" Torup verzog keine Miene.

Steen wurde freundlich.

„Liebster Herr Inspektor! Wollen Sie nicht Vernunft annehmen und mich nicht länger auf die Folter spannen?"

„Wieso?" Der Inspektor zeigte beim Lachen die Zähne. „Der Landstreicher ist doch der Mörder! Ist das nicht sehr einfach?"

Steen goß sich erschöpft ein Glas Sekter ein.

„Ja, das ist tatsächlich sehr einfach! . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Der Riesenandrang zu Höfling's großem Weihnachts-Verkauf

beweist, das **Höfling wirklich** das einzigartigste, größte, **leistungsfähigste** und **populärste** Teilzahlungshaus ganz Rheinlands und Westfalens ist.

Unerhörtes wird bei uns geboten!

Tatsachen lassen sich nicht aus der Welt schaffen.
Tatsache ist, daß wir unseren Kunden nur Qualitätsware zu den denkbar **billigsten Preisen** liefern.
Bei uns sind die Preise auf jedem Stück ersichtlich.
Ueber unsere Preise, Auswahl, **Zahlungsbedingungen** werden Sie staunen.
Bis Weihnachten ganz geringe Anzahlung, alten Kunden

ohne jede Anzahlung

Sonderangebot

Damen Mantel velourartig. Stoff, mit großem Besatzkragen **9.50**
Damen-Mantel englische Stoffart, mit Pelzkragen **12.50**
Damen-Mantel Ottomane, mit Pelzkragen, in schwarz und blau . . . **24.-**
Damen-Mantel Velour-long, mit großem Pelzkragen ganz gefüttert . . **39.-**
Damen-Mantel aus Velour-long, mit Pelzverbrämt, ganz auf Serge gefütt. **49.-**

Sonderangebot

Mod. Sportkleid f. Dam. Stricktweed mit weiß. Pikeeblende, Rock mit Falten **8.95**
Schicke Kleider aus Wollstoffen, nur letzte Neuheiten . . . **18.00**
Reizende Jungmädchen-Tanzkleider aus guter Maroc-Seide, in d. schönst. Pastellfarben **29.00**
Das vornehme Besuchskleid aus Maroc- und Crêpe de Chine, Seide in schwarz u. farbig **39.50**
Fesche Kindermäntel **10.50**

Sonderangebot

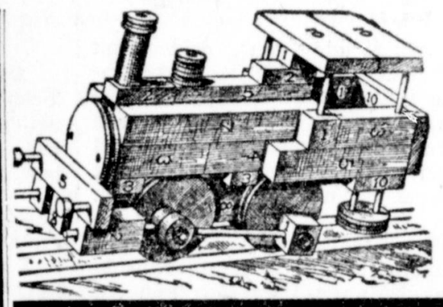
Herren-Ulster in modernen Farben, haltbaren Stoffen . . . 42.-, 38.- **29.-**
Herren-Ulster aus soliden Stoffen, tadelloser Sitz 55.- **49.-**
Herren-Ulster mit und ohne Rundgurt, gediegene Cheviot-Qualität, hochm. 75.- **62.-**
Herren-Paletot Marengo, in guter Qualität, mit Samtkragen **48.-**
Herren-Sakkoanzüge mod. gem. Stoff. i. g. Qual. 59.- 48.- 29.50 **19.50**

Kaufhaus **Höfling**
Gelsenkirchen . Vereinsstrasse 57-61

Morgen, Sonntag, den 14. Dezember, bleiben unsere Geschäfte von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Wenn Sie
Koch- und Bratgeschirre
brauchen, so kaufen Sie nicht die leichte billige Ware, sondern versuchen es mal mit den schweren
Kosmos- u. Stahlgeschirren
hergestellt von den
Ammoniter Email- u. Metallwerke
in Ammoniter in der Pfalz.
Kosmostöpfe halten 10-15 Jahre aus, ein anbrennen der Speisen ist unmöglich Stahlgeschirre eignen sich hauptsächlich zum braten. Hotels und größere Anstalten brauchen fast alle Kosmos- und Stahlgeschirre. In allen Größen stets vorrätig bei

GEORG DÖRING
Buer-Hassel - Mehrfeldstr. 3
Haus- und Küchen-Geräte - Glas- und Porzellanwaren
Telefon Nr. 30476 Amt Gelsenkirchen



Puff-Puff-Puff

.... jetzt kommt der Extrazug

und bringt die schönen

Waldorf-Spielsachen!

Aus Holz geschnitzte Figuren, fahrbar und beweglich, nach pädagogischen Grundsätzen hergestellt, außerordentlich interessant und ansprechend.

Wir empfehlen:

Hüpfende Häschen	Preis 2.25	Pickhühner	Preis 1.90
Eichhörnchen, groß	Preis 3.45	Froschkönig, groß	Preis 6.50
Gänseliesel mit Gans	Preis 3.45	Krokodil, groß	Preis 6.50
Maus im Kokushäuschen	Preis 1.90	Kaninchen	Preis 3.45
Brauner Bär	Preis 1.90	Kamel mit Affe	Preis 5.45
Eisbär	Preis 1.90	Gespann	Preis 4.50
Müller, reitend	Preis 3.—	Schiff mit Segel	Preis 2.90
Einzelfiguren: Huhn, Ente		Waldorf Bahn, 4 Teile	Preis 1.90
Häschen, Gans, Bär jed. Teil nur 0.95		Modellierkasten m. Wachsplatten	1.20

Diese schönen Spielsachen werden jedem Kinde viel Freude bereiten u. sind deshalb sehr zu empfehlen.

Ueberzeugen Sie sich selbst u. besuchen Sie unsere Ausstellung!

Sonntag von 3—7 Uhr geöffnet!

Bestellungen nehmen auch alle Zeitungsboten entgegen.

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen, Ringstr. 33

Uhren, Brillen u. Schmuck

billig und gut im

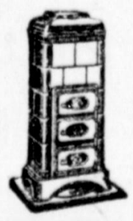


Alpinahaus
Gelsenkirchen Bahnhofstr. 6 am Neumarkt Schalpenseel



Herde und Oefen

nur aus dem größten
Herd- und Ofen-Geschäft
Zahlungserleichterung!



Pinnisch
Gelsenkirchen
Klosterstraße 3 Bahnhofstraße 30

Frisch-Fleisch

Schweinefleisch

Durchwachsen ohne Beilage . . . . Pfund **0.90**
Rollbraten ohne Fett und Schwarte . . . Pfund **1.00**
Koteletts . . . . . Pfund **1.10**

Bratwurst . . . grob 1.20 . . . fein 1.00

Rindfleisch

Suppenfleisch . . . . . Pfund **1.00**
Bratenfleisch . . . . . Pfund **1.10**

Mastkalbfleisch

Haxen . . . . . Pfund **0.95**
Nacken . . . . . Pfund **1.10**
Brust . . . . . Pfund **1.20**

Hammelfleisch

Brust und Nacken . . . . . Pfund **1.20**
Schulter und Rücken . . . . . Pfund **1.30**

Kasseler mild und zart . . . . . Pfund **1.30**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.



Eine Büste Amundsens

Der italienische Bildhauer Werther Sevor hat eine Büste des auf der Suche nach der Nobile-Mannschaft verschollenen Nordpolfahrers Roald Amundsen geschaffen.

Hakenkreuzler werden begünstigt

In Wasserburg am Inn wurden bei einem Kommunistenführer Waffen entdeckt. Der Kommunistenführer selbst flüchtete. Eine große Anzahl Beteiligte wurde ermittelt und verhaftet.

In Rosenheim in Bayern wurden kurz zuvor bei dem Notar und Stadtrat Adam, einem Hakenkreuzführer, ebenfalls Waffen entdeckt. Adam spaziert nach wie vor in voller Freiheit umher, es hat niemand daran gedacht, ihn zu verhaften.

Wenn Kommunisten Waffen haben, ist es ein Verbrechen, wenn es sich um Hakenkreuzler handelt, ist es harmlos.

Der Vergleich drängte sich unwillkürlich auf: Genau so war es in Bayern im Jahre 1923 vor dem Hitlerputsch.

Freispruch im Heise-Prozeß beantragt

Detmold, 12. Dez. (Drahtmeldung.) Heute nachmittag begannen im Prozeß gegen Präsidialrat Heise die Plaidoyers. Der Staatsanwalt erklärte, die Gutachten der beiden Sachverständigen, die völlig übereinstimmten, nähmen ihm jegliche Gelegenheit, eine Strafe zu beantragen. Er bitte um Freisprechung des Angeklagten.

Das Urteil wird am Sonnabend verkündet werden.

Immer noch Unruhen in Spanien

WTB. **Paris, 12. Dezember.** (Drahtmeldung.) Nach einer Meldung des Journal aus Madrid ist die Arbeit in Valencia fast überall wieder aufgenommen worden, dagegen nicht in Alicante. In Cadiz haben sämtliche Berufsverbände sich mit den streikenden Maurern solidarisch erklärt. Streikende haben, so berichtet das Blatt weiter, das Hotel Atlantic, dessen Personal den Anschluß an die Bewegung ablehnte, angegriffen. Zahlreiche Ausländer verließen eiligst die Stadt. Die Streikenden gerieten mit der Polizei zusammen und zerstreuten sich erst, nachdem ihnen mit Maschinengewehrfeuer gedroht worden war. Lastautos und Privatautomobile sollen von den Streikenden umgeworfen worden sein, um die Zivilgarde am Vorgehen gegen sie zu verhindern.

Havas berichtet aus Hendaye: Nach den von der spanisch-französischen Grenze in Madrid eingegangenen Nachrichten soll in Jaca eine Aufstandsbewegung ausgebrochen sein. Die Verbindung zwischen Madrid und Jaca soll abgeschnitten sein. Der Ministerrat ist, wie es heißt, zu einer Sitzung zusammengetreten.

Die Wirtschaftskämpfe

Schiedsspruch für die Remscheider Metallindustrie

Wuppertal, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Vor dem Schiedsausschuß für das bergische Land fanden heute unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Prager-Wuppertal die Verhandlungen im Lohnstreit in der Remscheider Metallindustrie statt. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, fällte der Schlichter einen Spruch, der eine Senkung der Löhne ab 1. Jan. 1931 um 7 Proz. vorsieht (für Facharbeiter über 24 Jahre von 83 auf 77 Pfg.) Ueber die Nebenabkommen soll erneut verhandelt werden. Das von den Gewerkschaften gekündigte Arbeitszeitabkommen würde über den 31. Dezember 1930 verlängert. Das neue Lohnabkommen kann nur zum 30. Juni 1931 erstmalig gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis 20. Dezember.

Schiedsspruch für die hannoversche Metallindustrie

Hannover, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Am 11. und 12. Dezember fanden in Hannover vor dem stellvertretenden Schlichter für Niedersachsen die Verhandlungen in der hannoverschen Metallindustrie statt. Eine Einigung unter den Parteien war nicht zu erzielen. Die Schlichterkammer fällte einen Schiedsspruch, der einige Abänderungen im Manteltarif, namentlich in der Urlaubsfrage bringt. Die Tarifstundenlöhne sollen um 3½ Prozent gemindert werden. Als Akkordbasis soll gelten der neue Stundenlohn zuzüglich eines Zuschlages von 20 Prozent. Auf dieser Grundlage sollen auch die alten Akkorde neu geprüft werden. Die Neuregelung der tariflichen Zulagen für die Lohnarbeiten erfolgt entsprechend der Reduzierung der Akkorde. Den Parteien ist eine Erklärungsfrist von einer Woche gesetzt worden.

Kündigung des Reichsmanteltarifs für die Angestellten im Baugewerbe

Essen, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Nach einer gewerkschaftlichen Mitteilung haben die Arbeitgeberverbände für das deutsche Baugewerbe den Reichsmanteltarifvertrag für die kaufmännischen Angestellten zum 31. März 1931 gekündigt.

Tarifkündigung im Kalibergbau

Halle, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Die am Tarifvertrag für den deutschen Kalibergbau beteiligten Gewerkschaften hatten das Mehrarbeitszeitabkommen am 1. November gekündigt. Darauf haben die Arbeitgeber ihrerseits nunmehr den Lohn- und Manteltarifvertrag gekündigt. Die Kündigungsfrist für den Manteltarifvertrag läuft bis Ende Januar, während der Lohntarifvertrag bis zum 4. März 1931 weiter in Geltung bleibt. — Verhandlungen sind erst im Januar zu erwarten.

271 Tote

Die Alsdorfer Verlustliste

Aachen, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) In der Aachener Tagespresse ist heute ein ganzseitiger Nachruf des Eschweiler Bergwerksvereins mit dem Datum vom 11. Dezember erschienen, in dem der Tod von 271 Beamten und Belegschaftsmitgliedern betrauert und u. a. erklärt wird: Das Unglück verursachte über und unter Tage Zerstörungen in solchem Umfange, daß der Stand der Aufräumungsarbeiten es uns leider erst heute ermöglicht, den Verlust an Menschenleben vollständig festzustellen. Mit ihren Angehörigen und Kameraden beklagen wir aufs tiefste den schweren Verlust der treuen Mitarbeiter, die der Tod mitten aus Arbeit und Pflichterfüllung heraus unserem Werk entrissen hat. Wir werden ihrer in Dankbarkeit gedenken.

Wieder eine Bankaffäre in Frankreich

WTB. **Paris, 12. Dezember.** (Drahtmeldung.) In Bordeaux hat sich heute wiederum ein Bankier namens Christolomeden Gerichten gestellt. Er gab an, ihm anvertraute Gelder in Höhe von 1½ Millionen Franken an der Börse verspielt zu haben.

Ein Ausweg aus dem Chaos

Sozialdemokratischer Antrag zur Erwerbslosenfürsorge

Die Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. für diejenigen Arbeitslosen, die keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge haben, ist immer mehr zum Kernproblem der Gemeindefinanzen geworden. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Reiche hat sich im Laufe des Jahres 1930 mehr als verdoppelt und hat die Gemeinden gezwungen, ihre Unterstützungsleistungen in der Wohlfahrtspflege herabzusetzen und auch andere notwendige Ausgaben zu drosseln. Trotzdem stehen durch das lawinenartige Anschwellen der Zahl der Ausgesteuerten die Gemeinden vor dem finanziellen Zusammenbruch und ohne ihre rechtzeitige Entlastung entstehen sowohl für die Hilfsbedürftigen als auch für die Selbstverwaltung schwere Gefahren. Grundsätzlich ist die Notwendigkeit einer Hilfe für die Gemeinden auch vom Reiche anerkannt worden, und man hat geglaubt, durch Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe den Selbstverwaltungskörpern einen Teil ihrer bisherigen Lasten abnehmen zu können. Die unzulänglichen Bestimmungen der neuen Verordnung über die Krisenfürsorge, die seit dem 3. Nov. in Kraft sind, haben aber den Gemeinden tatsächlich keine Hilfe gebracht, zumal auch der Zustrom der Ausgesteuerten zur gemeindlichen Wohlfahrtspflege unvermindert anhält.

Aus diesem Grund hat

die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Fürsorge für die Arbeitslosen ohne versicherungsmäßigen Anspruch grundsätzlich neu regelt. Dieser Gesetzentwurf sichert den Ausgesteuerten ausreichende Unterstützungen und wendet von den Gemeinden die Gefahr der Finanzkatastrophe ab.

Der Entwurf geht von dem Grundsatz aus, daß alle Arbeitsfähigen vom Arbeitsamt zu betreuen sind, daß also die Fürsorge für Erwerbslose nicht zu den Aufgaben der Gemeinden nach den Bestimmungen der Fürsorgepflichtverordnung gehört. Damit entfällt für den Erwerbslosen bezw. seine unterhaltsverpflichteten Angehörigen die Erstattungspflicht, die heute für Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung besteht.

Im allgemeinen legt der Gesetzentwurf die bisherigen Bestimmungen der Krisenfürsorge zugrunde, erweitert aber ihre Vorschriften zu einer besonderen Arbeitslosenfürsorge, die stets — also nicht mehr wie bisher nur in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage — zu gewähren ist, wenn der Arbeitslose keinen versicherungsmäßigen Anspruch hat. Deshalb bestimmt auch der hierfür maßgebende § 4 des Gesetzentwurfes:

„Die Fürsorgeunterstützung wird ohne Einhaltung einer Wartezeit für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit gewährt.

Die Höhe der Fürsorgeunterstützung soll sich auch, wie bisher, in der Krisenfürsorge nach dem Arbeitsentgelt richten, doch wird hier vorgeschlagen, daß nur die mittleren Lohnklassen, also die Klassen 6, 7 und 8 für die Bemessung der Unterstützung maßgebend sein sollen. Um zu verhindern, daß die Fürsorgeunterstützung nach dem neuen Gesetz etwa unter dem Unterstützungsrichtsatz der Wohlfahrtspflege liegt, ist noch folgende Bestimmung vorgesehen:

„Soweit der dem Arbeitslosen nach seiner Einstufung zustehende Unterstützungssatz den Richtsatz der am Wohnort nach den Grundsätzen der Fürsorgepflichtverordnung zu gewährenden Fürsorgeleistung unterschreitet, ist er auf diesen Betrag zu erhöhen."

Dem Charakter dieser besonderen Arbeitslosenfürsorge entsprechend ist in dem Gesetzentwurf auch eine Bedürftigkeitsprüfung vorgesehen, die sich aber nach feststehenden Grundsätzen zu richten hat. Bei Aufstellung dieser Grundsätze sind von der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion diejenigen bisherigen Bestimmungen der Krisenfürsorge ausgemerzt worden, die sich in der Praxis als untragbar für eine gerechte Arbeitslosenfürsorge erwiesen haben. Die Prüfung der Bedürftigkeit erfolgt durch die Bezirksfürsorgeverbände. Die Entscheidung darüber, ob einem Arbeitslosen Fürsorgeunterstützung zu gewähren ist, ist jedoch Sache des Arbeitsamtes. Bei Verweigerung der Unterstützung steht dem Arbeitslosen die Beschwerde im Spruchverfahren offen. Die Zusammensetzung der Spruchinstanzen erfährt jedoch insofern eine Aenderung, als an die Stelle des Unternehmervertreters ein Vertreter der öffentlichen Körperschaften tritt.

Von besonderer Bedeutung ist die Frage der Aufbringung der Mittel. Hierüber bestimmt § 12 des Gesetzentwurfs folgendes:

„Von dem notwendigen Aufwand, der durch die Fürsorgeunterstützung entsteht, trägt grundsätzlich die Hälfte das Reich, ein Viertel tragen die Länder und ein Viertel die Gemeinden, in denen nach § 168 und § 169 die örtliche Zuständigkeit zur Fürsorgeunterstützung begründet ist. Uebersteigt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Fürsorge die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung im Durchschnitt eines Monats um mehr als 50 Proz., so hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für diesen Monat ein Drittel des auf die Länder entfallenden Anteils zu übernehmen. Der auf die Länder entfallende Anteil ermäßigt sich entsprechend."

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat mit diesem Initiativgesetz einen Ausweg aus dem Chaos gezeigt, in dem sich zur Zeit die gemeindliche Wohlfahrtspflege im allgemeinen und die Fürsorge für die langfristig Erwerbslosen im besonderen befindet. Es ist auch der einzig gangbare Weg zur Vereinheitlichung der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen und der Krisenfürsorgen und man kann nur wünschen, daß ihn Reichsregierung und Reichtagsmehrheit schnellstens gehen, damit der finanzielle Zusammenbruch der deutschen Gemeinden verhindert wird.

Neue Erdbewegung in Lyon

Paris, 12. Dez. (Drahtmeldung.) Havas meldet aus Lyon, daß sich heute nachmittag auf dem rechten Saone-Ufer, etwa 1500 Meter von der Stelle des großen Erdrutsches entfernt, sich drei Felsblöcke von etwa 10 Kubikmeter Größe losgelöst haben und auf die gleiche Stelle gefallen sind, wo bereits im August 1914 ebenfalls durch einen Erdrutsch ein Haus zerstört worden ist. Die drei Blöcke liegen auf der Landstraße, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. An den Mauern eines in der Nähe stehenden dreistöckigen Hauses sind Risse festgestellt worden, so daß die dort wohnenden sieben Familien das Haus vorsichtshalber räumen mußten.

Zahlungseinstellungen amerikanischer Banken

Das bekannte Privatbankhaus Bank of United States mit 59 Neuyorker Filialen ist am Donnerstag auf Anordnung der staatlichen Aufsichtsbehörden geschlossen worden. Die Bank, die ein Stammkapital von 25,2 Millionen Dollar besaß, befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Eine führende amerikanische Bankgruppe hat inzwischen beschlossen, helfend einzugreifen und 100 Millionen Dollar zur Vermeidung eines Zusammenbruchs der Bank zur Verfügung zu stellen.

Neuyork, 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Eine Anzahl weiterer Banken haben heute nach der Abhebung der Depots ihre Schalter geschlossen und zwar in Tyrone in Pennsylvanien, die Farmers and Merchants National Bank, in Christopher in Illinois die Christopher State Bank, in Asheville in Nordcarolina die Bank of West Asheville, die Letztere ist die fünfte Bank in Nordcarolina, die innerhalb von drei Wochen geschlossen wird. Die Mechanics Saving Bank in Raleigh teilt mit, daß vor Anlauf eines Monats keine Abhebungen mehr erfolgen können.

Meuterei der Garnison von Jaca

WTB. **Paris,** 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Wie Havas aus Madrid berichtet, hat der Finanzminister im Laufe des Ministerrats erklärt, daß die Garnison von Jaca sich erhoben habe. Die Regierung habe Truppen nach Jaca abgesandt. Es handele sich um eine Bewegung, der kein Programm zu grunde liege und der auch keine Verteilung von Flugschriften vorausgegangen sei. In der Provinz herrsche völlige Ruhe.

Die Kranken von Southend wieder hergestellt

WTB. **London,** 12. Dezember. (Drahtmeldung.) Alle Kranken von Southend of Sea sind jetzt wieder hergestellt. Es handelte sich, wie man glaubt, um eine leichte Nahrungsmittelvergiftung.

Weihnachtsangebot in Einzel-Möbeln!

Sie kaufen jetzt außergewöhnlich billig:

Ledertuchsofa . . .	59.-	Eich. Ausziehtische	59.-
Plüschsofa	89.-	Küch.-Ausziehtische	59.-
Chaiselongue (Gobelin)	49.-	Flurgarderoben, eichen	29.-
Chaiselongue (Plüsch)	69.-	Eimerschränke .	39.-

Auflagen, dreiteilig Jaquard 29.- (Wolle m. Seegras)
sowie **Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer** in reichhaltiger Auswahl, zu bedeutend herabgesetz. Preisen!

Möbelhaus R. Koplowitz
Vereinsstr. 41 **Gelsenkirchen** Vereinsstr. 41

Kommißbrot!
nahrhaft und wohlschmeckend
3 Pfund 0.50 Mk.
Landbäckerei
W. Beukenberg.
Ruf: 250 83

Vogel-Futter
nur das allerbeste.
Göbel, Alter Markt 2
Goldfische, Aquarien

Wer Sorgen hat, dem fehlt Likör und Korn nie,
Wer aber große hat, dem hilfet nur POKORNY

Likörfabrik u. Großdestillation
Drogen-, Kolonial- und
Tabakwaren-Handlung

G. Pokorny Nachf.
Inh.: A. u. W. Beidermühle
Vereinstraße 46

Schuh-waren
aller Art kaufen Sie gut und billig im
Schuhhaus Boerner
Bismarckstr. 125



RADIO-

Apparate u. Zubehör
Bastlerteile
Anoden-Batterien
„Pertrix" und andere
100 V von **7.25** Mk. an
nur von

Radio-Frenzel
Ältestes und größtes
Fachgeschäft
Bahnhofstraße 17



Unsere
Weihnachtspreise
in
Schuhwaren
übertreffen alles
an
Billigkeit!



Damen - Ueber - Schuhe

Damen-Ueberschuhe **3.90**
aus Stoff, mit Druckverschluß . . .

Damen-Ueberschuhe **7.90**
schwarz, Gummi, lackiert . . . . .

Damen - Haus - Schuhe

Kamelh.-Laschenschuhe **1.45**
mit guter Ledersohle Größe 36/42

Kamelhaar-Hausschuhe **2.45**
mit fest. Ledersohle, Kappe u. Absatz



Damen - Schuhe

Damen-Lackleder-I-Spangenschuhe **5.90**
mit amerikan. Absatz . . . . . .

Zweifarbig Trotteur-Spangen-Schuhe **6.90**
solide Ausführung . . . . . .

Schw. Wildleder-Pumps und Spangen-Schuhe **8.90**
mit Lack-Garnitur, franz. Absatz

Herren - Schuhe

Schwarze Rindbox-Herren-Agraffenstiefel **8.50**
gute Verarbeitung . . . . . .

Braun und schwarz Herren-Halbschuhe **9.50**
echt Boxkalf, Orig. Goodyar Welt

Braun und schwarz Rindbox-Sportstiefel **11.90**
für Herren, mit Doppelsohle u. wasserdichtem Futter . . . .

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.Ges.

Unser Haus ist Sonntag von 3 bis 7 Uhr geöffnet

Das schönste und billigste
Weihnachtsgeschenk
ist das Bild von
Hammerschlag
Bahnhofstraße 66

Jede Bestellung wird noch zum Fest geliefert

Sonntag den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet!

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Alle Bücher groß und klein bindet Hermann Heilmann ein. Billig, gut und dauerhaft, daß es jedem Freude macht.
Mathildenstr. 34 Ruf 26064

Preisabbau
auf Gasgeräte und Gas

In Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftsnot bieten wir zur Erleichterung der Anschaffung von neuen Gasgeräten folgende Sondervorteile:

I. Rabatt auf den Kaufpreis.

Auf Gaslampen, Gasheizöfen, Gasbadeöfen, Gas-Warmwasserapparate, Gaswaschkessel und Gas-Waschmaschinen 10-30% Rabatt.

II. Nachlaß auf den Gasverbrauch.

Wir schreiben für ein Jahr die Hälfte des Mehrverbrauches an Gas auf den gekauften Gegenstand gut.

Dieser Nachlaß II gilt für beliebige Geräte im Mindestwerte von RM 20.—, also auch für Gaskocher, Gasherde etc. Er wird ebenso wie alle Gasgeräte eingeräumt, die bei ortsansässigen Installateuren und Eisenwarenhändlern, soweit sie mit uns im Vertragsverhältnis stehen gekauft, und an unsere Gasrohrnetze angeschlossen werden.

Städtische GWE-Werke Gelsenkirchen

Die abgebauten
Schuh-Preise
in der Schuh-Halle

Herren-Halbschuhe braun	6.90	schwarz	6.50
Herren Lack-Halbschuhe			6.90
Damen Spangenschuhe schw.			3.95
Damen-Lackspangen el. mod.			4.50
Kinder-Lackspangen	von	1.25	an
Kinder-Stiefel	von	1.95	an
Schlappen mit Ledersohle			0.95
Kamelhaarpantoffel	von	1.25	an

Für Damen
Überschuhe in großer Auswahl

Ein Versuch führt zum steten Kunden

Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur **Kirchstraße 28**

Gefa-Kragen billiger

‚Gefa- der Gute' **70 ₰**
aus sehr guten Grundstoffen sehr sorglältig zu einem gut aussehend, modernen Kragen verarb. bisher 75 ₰ jetzt

‚Gefa-der Beste' **90 ₰**
von der feinen Baumwollfaser bis zur Kragenschachtel mit äußerster Liebe u. Sorgfalt betreut, ein Luxuserzeugnis, aber kein Luxus-Preis
bisher 1.- ℳ jetzt

„Gefa-Solide" **50 ₰**
eine schöne, strapazierfähige Mako Qualität, garantiert 4fach
kostet sogar nur

Sämtliche Kragen in allen Weiten und Formen

Die Verbilligung wird von uns getragen, geschieht also nicht auf Kosten der Qualität und Reichhaltigkeit in Formenauswahl

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.Ges.